Nr. 257
A 131
Morgen-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 3. Juni 1930

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile: 35 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Red. (m. Ausn. d. Handelsl.): i. V. Dr. Sven v. Müller. Bin. Unv. Manuskripte werden nur zurückges., wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3696. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Baldwins Vorstoß abgewehrt

Sorge vor Amerika

London, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Der konservative Antrag auf Einsetzung einer Enquete-Kommission zur Prüfung des Flottenabrüstungsabkommens wurde heute nacht mit 282 Stimmen der Liberalen und der Arbeiterpartei gegen 201 Stimmen der Konservativen abgelehnt.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses begründete Baldwin in einer längeren Rede den Antrag der Konservativen Partei, einen Ausschuß von 11 Personen einzusetzen, der das Londoner Flottenabrüstungs-Abkommen prüfen und durch Verhör der Admirale feststellen soll, ob der Rat der Sachverständigen befolgt sei. Baldwin begründete diesen Antrag damit, daß im Flottenabrüstungsvertrag für England die vitalsten Interessen auf dem Spiele ständen. **England habe seine Marine-Souveränität durch Annahme der Parität an Amerika preisgegeben, ohne daß Amerika, sei es durch Eintritt in den Völkerbund, sei es durch eine Festlegung in der Frage des Blockaderechts ein Aequivalent geboten hätte. Er wies ferner darauf hin, daß die übereilte Einberufung der Konferenz „schlafende Leidenschaften" geweckt habe. Die politische Verstimmung zwischen Frankreich und Italien sei durch die Konferenz außerordentlich verschärft worden und ein französisch-italienischer Rüstungswettbewerb sei zu befürchten. Als Folge der Konferenz würden in der Welt nach Zustandekommen des Flottenabrüstungsabkommens mehr Schiffe gebaut werden als vorher vorgesehen waren.**

Baldwin polemisierte dann nachdrücklich gegen den sogenannten Aufbesserungsschein des Marineabkommens. Er erklärte, daß England von dieser Bestimmung, wonach es sich bei französischen und italienischen Rüstungen nicht an die Abmachungen mit Amerika und Japan zu halten brauche, keinen Gebrauch machen könne, da es dadurch schweres Mißtrauen in den Vereinigten Staaten hervorrufen würde. Zum Schluß erklärte er, daß die Schwächung der englischen Flotte verhängnisvolle Rückwirkungen auf die englische Außenpolitik haben könne und die Möglichkeit bestehe, daß England durch seine Schwäche zu gefährlichen Bindungen verführt werden könne, von denen es sich sonst fernhalten würde. Als England vor dem Weltkriege vorübergehend nicht schnell genug gegen die deutsche Flotte rüsten konnte, habe man mit Frankreich ein Flottenabkommen geschlossen, nach dem die englische Mittelmeerflotte in die Nordsee verlegt wurde, während England gleichzeitig den Schutz der französischen Küste übernahm und Frankreich dafür die englischen Mittelmeer-Besitzungen zu schützen versprach. Durch dieses Abkommen sei Englands Eintritt in den Weltkrieg unvermeidlich geworden.

MacDonald, der die Ablehnung des konservativen Antrages verlangte, erklärte, daß eine derartige Enquete ein sehr unangenehmer Präzedenzfall für alle Regierungen sein würde. Man könne die außenpolitischen und militärischen Fragen nicht nach dem amerikanischen Verfahren der parlamentarischen Enquete behandeln. Er wies dann darauf hin, daß die Konservativen, wenn sie gegen den Paritätsbegriff polemisierten, damit nur einen schrankenlosen Flottenwettbewerb zwischen England und Amerika hervorrufen würden. Die Vereinigten Staaten beständen auf Tonnage-Parität, und England habe das Ziel verfolgen müssen, innerhalb der europäischen Mächte und der pazifischen Mächte das Gleichgewicht zu wahren. Zwischen England und Amerika sei keine politische Kooperation für bestimmte besondere Fälle (etwa einer Verletzung des Kellogg-Paktes oder einem unprovozierten Angriffsakrieg) vorgesehen. Das Ziel der Arbeiterpartei sei, die Friedenssicherung durch Verträge und nicht durch militärische Machtmittel sicherzustellen. Das Londoner Flottenabkommen sei keine leichte, sondern eine höchst schmerzhafte und schwere Geburt gewesen.

Der liberale Abgeordnete Lambert verlangte die Ablehnung des konservativen Antrages und die vorbehaltlose Annahme des Londoner Abkommens. **Wenn kein Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung erzielt würde, könnte Deutschland die Alliierten des Vertragsbruchs beschuldigen und in nicht zu ferner Zeit einen demonstrativen Antrag auf Aufrüstung stellen.**

Der Unterstaatssekretär Baker polemisierte gegen die konservative Auffassung, die noch immer einen Krieg mit Amerika in allen marinestrategischen Berechnungen als eine Möglichkeit einstelle, während das englische Volk entschlossen sei, jeden derartigen Gedanken aus seinen politischen Erwägungen auszuschalten.

Milliarden für die Wirtschaft

Tardieus Projekt

Paris, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Finanzkommission der Kammer hat die Prüfung des Milliardenprojektes zur Hebung von Landwirtschaft, Handel und Industrie begonnen. Die Debatte über dieses Projekt, das einen Gesamtkredit von etwas über 5 Milliarden Franken vorsieht, verspricht die Hauptattraktion der Sommertagung des Parlaments zu werden. Von allen Parteien, vor allem von den Sozialisten und den Radikalen sind ausführliche, bis in die letzten Details durchgearbeitete Gegenentwürfe eingebracht worden. Auch liegen noch etwa einige Dutzend von einzelnen Abgeordneten eingebrachte Abänderungsanträge vor.

Für die morgige Eröffnungssitzung der Kammer liegen 18 Interpellationen vor. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Interpellationen nach altem Rezept wieder nur in wöchentlichen Fortsetzungen jeweils am Freitag nachmittag zur Debatte kommen zu lassen, eine Taktik, die natürlich wenig nach dem Geschmack der Interpellanten selbst ist. Aber mit dem System der Fortsetzungen werden, wie die Erfahrung gezeigt hat, selbst die gefährlichsten Themen entgiftet, und dieses Resultat scheint der Regierung besonders hinsichtlich der sozialistischen Interpellationen von Leon Blum und Frossard über den Postbeamtenstreit recht erwünscht zu sein, und auch hinsichtlich der Interpellationen über die Aufstände und die kommunistischen Umtriebe in Indochina kann die Regierung eine Abschwächung des öffentlichen Interesses nur angenehm empfinden.

Bemerkenswert ist hier vor allem die Haltung der Radikalen, die den von Tardieu angebotenen „guten Platz" in einer Konzentration, die nur eine Erweiterung der augenblicklichen Regierungsmehrheit ist, rundweg ablehnen. Die Radikalen haben zwar den Bann, den sie einst über die Person Tardieus nach dessen unbarmherziger Opposition gegen das Eintagskabinett Chautemps verhängt hatten, wieder vergessen, doch scheinen sie keineswegs bereit, mit dem äußersten rechten Flügel der jetzigen Regierungsmehrheit, der Gruppe Marin, zusammenzuarbeiten. Eine endgültige Klarheit über die Stellungnahme der einzelnen Parteien und Fraktionen wird man erst nach den Pfingstfeiertagen erhalten.

Senat für deutsch-amerikanisches Schuldenabkommen

New York, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Das Senatsplenum passierte heute ohne namentliche Abstimmung die Vorlage, welche das in Berlin verhandelte Schuldenabkommen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zum Gegenstand hat. Die Vorlage, die bereits vom Repräsentantenhaus angenommen ist, geht nunmehr dem Präsidenten zur Unterschrift zu.

Die heutige Kabinettssitzung

Das Reichskabinett wird zu seiner mit großer Spannung erwarteten Sitzung über die Finanzfragen erst abends um acht Uhr zusammentreten. Das Kabinett beabsichtigt, wenn die heutige Sitzung keine endgültigen Entscheidungen bringt, seine Beratungen am Mittwoch fortzusetzen und sie jedenfalls, wenn irgend möglich, noch vor der Pfingstpause zu erledigen. Die parlamentarische Behandlung der Deckungsvorschläge, die sich ja auf den diesjährigen Etat beziehen, wird wahrscheinlich in der Zeit zwischen Pfingsten und der großen parlamentarischen Sommerpause stattfinden, während die Frage der notwendigen Sparmaßnahmen, die ja praktische Bedeutung erst für das Etatsjahr 1931 bekommen, wohl erst später, etwa im Herbst, erledigt werden können.

Das Ei des Hugenberg

Im Wahlkreis Halle-Merseburg, bisher einer Hochburg der Deutschnationalen und der radikalsten Richtung des „Stahlhelms", hat Dr. Hugenberg eine Parteitagsrede gehalten. Keine gewöhnliche Rede war es, sondern eine Programmverkündung. Also sprach der Herr über die Kassen und die Mandate: „Seht, ich will die Feinde schlagen mit ihren eigenen Waffen. Ich will sie züchtigen mit den Ruten, die sie für uns gebunden glaubten. Ich will ihnen heimzahlen die Reparationslasten, die sie uns aufbürden, und den Fels auf ihre Schultern wälzen. Wir wollen das Geld, das sie von uns fordern, ihnen abnehmen, und neben den Zöllen noch auf jede Ware, die in den mitteleuropäischen Raum gelangt, eine Reparationsabgabe in einer Höhe legen, die genügt, um mindestens 50 v. H. dessen, was wir jährlich an Tribut zahlen müssen, herauszubekommen."

Es scheint, als ob die Versammlung der deutschnationalen Delegierten sich diese Verkündung angehört hat, ohne in ein respektloses Lachen auszubrechen. Vielleicht ist das wohl damit zu erklären, daß dieser Vorschlag zunächst so einfach und verblüffend klingt. Gewitzigte pflegen gegenüber Plänen, die so selbstverständlich scheinen, schon deshalb mißtrauisch zu werden, weil sie sich fragen: merkwürdig, weshalb ist noch niemand vorher auf diese Idee gekommen? Derart einfache Sachen stellen sich selten als epochale Erfindungen, meist dagegen als kapitale Dummheiten dar. So gern wir es Herrn Hugenberg gönnen würden, daß es ihm gelänge, den geeigneten Weg zu finden, auf dem Deutschland seine hohen Reparationslasten abbürden könnte, und so sehr wir ihm, auch als unserem Gegner, für eine solche Erfindung Dank und Anerkennung zollen würden, diesmal ist's noch nichts mit Beifall und Anerkennung. Um so mehr aber mit der Verwunderung darüber, daß ein Mann von industrieller Vergangenheit, der politisch ernst genommen werden will, so unüberlegt in die Welt redet.

Es lohnt gar keine ausführliche Kritik. Nur eine Gegenfrage ist an Herrn Hugenberg zu richten: Glaubt er wirklich, daß die Völker der Welt einen Augenblick zögern würden, deutsche Waren mit mindestens den gleichen Zollaufschlägen zu strafen? Es ist richtig, daß Deutschland ein starker Konsument für Rohstoffe ist. Aber es ist ein noch stärkerer Produzent für Waren, die es ausführen will. Und täglich und stündlich klagen die Vertreter der Handels und der Industrie, daß schon jetzt die Zollschranken des Auslandes die deutsche Ausfuhr erschweren.

Um den Eindruck zu erwecken, daß sein Plan durchdacht sei, versichert Hugenberg, er beabsichtige den deutschen Exporteuren auf ihre Ausfuhrmengen selbstverständlich die darin steckenden Reparationsabgaben zurückzuerstatten. Er deckt sich so gegen den erwarteten Vorwurf einer ausfuhrhindernden weiteren Erhöhung der deutschen Gestehungskosten durch die Preissteigerung der Rohstoffe. Dadurch wird der Hugenbergsche Vorschlag aber nicht besser. Denn er enthüllt sich nunmehr als eine Belastung der deutschen Warenpreise, die lediglich der Konsument zu tragen hat. Damit ist der Kampf um die Verteilung der Reparationslasten durch Hugenbergs Diktat erledigt:

Der Konsument hat sie zu tragen. Da aber ein großes Kontingent der Konsumenten Arbeiter, Angestellte und kleingewerblicher Mittelstand bilden, und deren Lebenshaltung ein Teil der industriellen Produktionskosten bildet, so würde selbst, wenn der Hugenbergsche Plan durchzuführen wäre, die Selbstkostenquote der deutschen Industrie erheblich erhöht.

Die neuen Botschafter ernannt

Der Reichspräsident hat die in Aussicht genommenen Ernennungen für die Botschafterposten in London und Rom sowie für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes vollzogen.

Botschafter Sthamer in London wird am 1. Oktober in den Ruhestand treten. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Schubert wird die Geschäfte seinem Nachfolger schon in der zweiten Hälfte des Juni übergeben.

Aber vielleicht setzt auch diesen natürlichen Kreislauf der große Partei-Diktator außer Kraft.

Christoph Columbus löste die Frage, wie ein Ei auf der Spitze zum Stehen zu bringen sei, indem er die Spitze einklopfte. Dr. Hugenberg schlägt das Ei so heftig auf den Tisch, daß sein Inhalt sich weiß und gelb über die Platte ergießt. Das Ei des Hugenberg wird nicht in die Weltgeschichte übergehen.

Bhd.

Der Fall des Studienrats Pretz

Zu dem Bericht über die Versetzung des Kölner Studienrats Pretz, der als Verfasser eines Romans aus dem Schulleben gemaßregelt wurde, schreibt uns der Leiter der Wolfram-v.-Eschenbach-Schule in Euskirchen, Studiendirektor Dr. v. Kempen, er habe auf Grund der Presse-Veröffentlichungen das Provinzial-Schulkollegium um eine **disziplinarische Untersuchung gebeten.** Weiter erklärt Dr. v. Kempen:

1. Studienrat Dr. Pretz ist nicht strafversetzt, sondern „im Interesse des Dienstes" versetzt worden.
2. Er hat bis heute noch keinen Antrag gestellt, die Versetzung rückgängig zu machen (Mitteilung des Provinzial-Schulkollegiums).
3. Den Antrag auf Versetzung hat der Direktor aus eigenem Antrieb, nicht erst auf den Protest der Lehrer gestellt, und zwar aus folgenden Gründen: In dem Roman werden völlig frei erfundene Skandale gröbsten Kalibers so dargestellt, als ob sie an der Schule vorgekommen wären. Die Personen, denen die Rollen in diesen Skandalen zugeteilt werden, sind äußerlich kenntlich gemacht bzw. durch ihr Amt leicht zu erraten. Das Buch wurde von einem hiesigen Buchhändler **als Sensation für Euskirchen unter** Nennung des Verfassernamens und der Schule vertrieben. Alle Beamte der Schule vom Direktor bis zum Hausmeister fühlten sich durch die Darstellung des Verfassers in ihrer Ehre schwer angegriffen. Ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit dem Verfasser schien daher dem Direktor fernerhin unmöglich.
4. Dr. Pretz wurde von dem Direktor nicht „vorläufig des Amtes enthoben", sondern „bis zur Entscheidung durch das Provinzial-Schulkollegium beurlaubt."
5. Die Kundgebung der katholischen Vereine und der Pfarrer der Umgebung ist ohne Wissen und Zutun der Schule erfolgt. Sie geschah erst, nachdem der Direktor den Antrag auf Versetzung dem Provinzial-Schulkollegium vorgelegt **hatte.** Die Verfügung der Versetzung hat sich nur dadurch verzögert, daß Dr. Pretz in den Ferien nicht zu erreichen war.

Diese Mitteilungen bestätigen im wesentlichen die Angaben, die in der „Vossischen Zeitung" gemacht worden sind.

Stadtrat Katz wehrt sich

Ueber einige gegen Stadtrat Katz erhobene Vorwürfe brachte die gestrige Verhandlung des Untersuchungsausschusses des Preußischen Landtages eine gewisse Klärung. In der letzten Vernehmung hatte ein Zeuge Schulz behauptet, daß Katz mit seiner Hilfe die Grundstücke der Städtischen Gaswerke in der Gitschiner Straße habe verkaufen wollen. Ein Arzt Dr. Gutmann, ein „Schwager des Stadtrats", soll dabei als Vermittler aufgetreten sein.

Stadtrat Katz bekundete gestern, daß er den Zeugen Schulz überhaupt nicht kenne. Er habe weder einen Verwandten noch einen Bekannten mit dem Namen Gutmann. Ein Mann dieses Namens sei ihm völlig unbekannt. Katz verlangte, Schulz und Gutmann gegenübergestellt zu werden. Er fuhr dann wörtlich fort: „Nach den Vorgängen vor diesem Ausschuß muß ich mit immer neuen Verdächtigungen rechnen. Deshalb teile ich bei dieser Gelegenheit dem Ausschuß mit, daß ich einen Stiefschwager habe, der seit über zwanzig Jahren Grundstücksmakler ist. Er heißt Bergmann, und ich bitte ihn zu vernehmen. Er hat sich, als ich noch nicht Stadtrat in Berlin war, Ende 1925 bei Stadtrat Busch um den Verkauf von Gelände am Zentralviehhof bemüht. Das Geschäft wurde erst perfekt, als ich Stadtrat im Berliner Magistrat war. Ich hatte mit diesem Geschäft nichts zu tun, saß auch nicht in der Deputation für den Vieh- und Schlachthof, von der die Anregung zum Kauf ausging. Ich hatte auch keinerlei Anteil an der Provision Bergmanns. Dennoch habe ich auf Bergmann eingewirkt, so daß er keine Vermittlertätigkeit mehr für die Stadt ausgeübt hat. Das wird durch eine Nachprüfung aller Geschäfte beim zentralen Magistrat bestätigt werden."

Der Makler Dr. Neumann bestätigt, daß Katz ihm ausdrücklich gesagt hat, daß er keine Geschäfte mehr im Auftrage der Stadt mit ihm machen könne, wenn sein Verwandter Bergmann dabei beteiligt sei.

Der Bischof von Augsburg †

Am Sonntag starb im St. Ulrichsheim bei Füssen in seiner Allgäuer Heimat der Nestor der deutschen Bischöfe, Dr. theol. und Dr. jur. Maximilian von Lingg, Bischof von Augsburg, der im März 88 Jahre alt geworden war, an Altersschwäche. Bischof von Lingg wurde im Jahre 1866 zum Priester geweiht und hätte in zwei Jahren sein 50jähriges Jubiläum als Bischof feiern können.

Ein Prälat von großer Güte des Herzens und Weite der Weltanschauung, hat der verstorbene Bischof auch im konfessionell gemischten Augsburg sich die Hochachtung und Verehrung aller seiner Mitbürger im höchsten Maße erworben. Seine Erhebung auf den Bischofstuhl wurde übrigens feinergeist von den intransigenten Kreisen der „Anti-Modernisten" wegen seiner Lehrtätigkeit am Bamberger Theologie-Seminar heftig bekämpft.

Demokratische Kandidaten in Sachsen

Die drei sächsischen Wahlkreisverbände der Demokratischen Partei haben Dr. Dehne in allen drei Wahlkreisen als Spitzenkandidaten aufgestellt. In Dresden folgt nach Dehne der Professor Hermann Kastner, in Leipzig Bernhard Claus und in Chemnitz-Zwickau Arthur Breitscheider. Die dritte Stelle nimmt in Dresden Frau Ulich-Beil ein.

Begründung des Osthilfegesetzes

Vorschläge für seine Durchführung

Der Reichsminister des Innern hat dem Reichsrat die Begründung zum Osthilfe-Gesetz und zum Entwurf eines Gesetzes über die Deutsche Ablösungsbank vorgelegt. Die Gesamtpolitik der Deutschen Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung und die Bewirtschaftung aller Haushalte des Reiches und Preußens wird als leitenden Gesichtspunkt den berücksichtigen müssen, die Widerstandskraft des Ostens so zu stärken, daß die hier sich auftuende wirtschaftliche und nationalpolitische Gefahrenquelle verstopft wird.

Ueber die zum Zwecke der Umschuldung in Aussicht genommene durch reichsgarantierte Forderungen gesicherte Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wird gesagt:

Die Reichsregierung verkennt nicht, daß eine derartige Emission für die übrigen, an den inländischen Kapitalmarkt erhobenen Ansprüche nicht erwünscht ist. Sie glaubt indes, daß dieser Weg der Kapitalbeschaffung angesichts der dringenden Notwendigkeit zur Stützung der östlichen Wirtschaft gerechtfertigt und mit geringeren Nachteilen verbunden ist als eine sonst kaum vermeidbare Prämienanleihe.

Ueber die Durchführungsorgane heißt es in der Begründung u. a.:

Es ist in Aussicht genommen, an die Spitze jeder Landstelle einen besonderen Kommissar zu setzen und ihm die nötigen zur wirtschaftlichen Prüfung befähigten Organe anzugliedern. Dem Kommissar ist als beratendes Organ ein Ausschuß zur Seite zu stellen, in dem sowohl die Gläubigerkreise (die hauptsächlich beteiligten Kreditinstitute, Handels- und Handwerkskammern usw.) wie die Schuldnerkreise vertreten sind.

Im Interesse der notwendigen örtlichen Fühlungnahme wird sich die Tätigkeit der Landstellen auf die Mitarbeit örtlicher Vertrauensmänner und der in den Kreisen bestehenden Behörden (Finanzämter, Landratsämter) zu stützen ha . Zur Herbeiführung der notwendigen Dezentralisation wird die Behandlung der Klein- und kleineren Mittelbetriebe den vorbezeichneten, im Kreise tätigen Behörden unter Heranziehung besonderer Vertrauensmänner zu übertragen sein. Ein Einblicks-, Prüfungs- und Einsprachsrecht des Leiters der Landstelle wird auch in diesen Fällen sicherzustellen sein.

Wenn — wie zu erwarten — das Land Preußen sich an der Bürgschaft für die Umschuldungsaktion zu gleichen Teilen mit dem Reiche beteiligt, wird die Reichsregierung das Einverständnis der Preußischen Staatsregierung zu dem Erlasse der einschlägigen Durchführungsvorschriften herbeiführen.

Der Umfang der vom Jahre 1931 ab durchzuführenden größeren baulichen Maßnahmen wird von den Ergebnissen der Reichsfinanzreform abhängig sein. Erst nach ihrer Verabschiedung kann für die Jahre 1931 bis 1934 ein Programm aufgestellt werden.

Um die Rechte der Beamten

Das „Freiheitsgesetz"

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags, der prüfen soll, ob im Zusammenhang mit dem Volksbegehren „Freiheitsgesetz" ungerechtfertigte Maßregelungen von Beamten stattgefunden haben, setzte am Montag seine Verhandlungen fort.

Ein Vertreter des Justizministeriums erklärt mit Bezug auf die in einer früheren Sitzung gemachte Mitteilung des Berichterstatters, daß der Justizminister einem Notar in Halberstadt, der bei der Landgerichtspräsident wegen seines Eintretens für das Volksbegehren mit einem Disziplinarverfahren bedroht habe, seine Mißbilligung ausgesprochen habe: Vier Notare haben sich in Halberstadt für das Volksbegehren eingesetzt. **Der Landgerichtspräsident hat nicht mit einem Disziplinarverfahren gedroht. Es ist lediglich den Justizminister berichtet worden.** Der Justizminister hat aber keine Veranlassung genommen, seine Mißbilligung auszusprechen.

Berichterstatter Abg. Borck (Dnat.) stellt nunmehr folgende Beweisanträge: 1. Ladung des Preußischen Ministerpräsidenten als Zeugen, 2. Ladung des Reichsaußenministers Dr. Curtius, der angeben solle, was er mit seinen Ausführungen in einer Reichstagsrede habe sagen wollen: . . . Wenn hier vielleicht über das zulässige Maß bei Bekämpfung des Freiheitsgesetzes hinausgegangen ist . . .

Weiter erklärt der Berichterstatter: Es hat ein Schriftwechsel zwischen dem Preußischen Innenminister und dem Preußischen Staatsministerium stattgefunden, worin der Innenminister das Vorgehen des Ministerpräsidenten mißbilligt haben soll. Als Zeugen hierfür beantragt der Berichterstatter die Ladung einer Reihe höherer Beamten des Innenministeriums, aber auch des Justizministeriums, darunter des Justizministers selbst. Ferner die Ladung des Regierungspräsidenten Fehrmann, des Polizeipräsidenten Zörgiebel, des Regierungspräsidenten von Lüneburg und der Landräte von Angermünde, Kalau, Jüterbog, Minden, Neuhaldensleben, Stendal, Bremervörde, Halbe und Sorau.

Abg. Ebersbach (Dnat.): Der Gegenstand der Untersuchung ist, wieweit Beamte ihre Amtsgewalt gegen die Eingeschränkung in das Volksbegehren angewandt haben. Das Volksbegehren wollte lediglich die Inkraftsetzung des Haager Uebereinkommens verhindern. In seiner Rede vom 16. Oktober 1929 hat der Ministerpräsident Braun erklärt, mit den Beamtenpflichten sei eine Beteiligung am Volksbegehren, gleichviel in welcher Form, unvereinbar.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) bittet, die Ausführungen nicht allzu allgemein zu halten, sondern sich auf tatsächlich erfolgte Uebergriffe von Beamten zu beschränken. Das sei um so eher nötig, als jede Sitzung des Ausschusses 1000 bis 2000 Mark koste. Im übrigen habe der Staatsgerichtshof durchaus nicht bestritten, daß ein Beamter, der sich für das Freiheitsgesetz eingesetzt habe, disziplinarisch verfolgt werden könne. Ein Amtsmißbrauch liege also bei disziplinarischer Bestrafung von Beamten nicht vor.

Abg. Grzimek (Dem.): Nach dem Untersuchungsantrag der Antragsteller können wir uns nicht mit Reden beschäftigen, die der Ministerpräsident nach dem Abschluß des Volksbegehrens gehalten hat. Die Ausführungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius haben auch mit dem eigentlichen Untersuchungsgegenstand nichts zu tun. Wir lehnen deshalb die Zeugenvernehmung des Ministerpräsidenten und des Reichsaußenministers ab. Die übrigen als Zeugen benannten Beamten sollten durch die Amtsgerichte kommissarisch vernommen werden, damit in dieser kritischen Zeit die Kosten des Verfahrens nicht zu hoch werden. Die Annahme, daß der Ministerpräsident bei seinem Vorgehen von dem Bestreben geleitet gewesen sei, Gefahren für seine Partei abzuwehren, müssen wir zurückweisen angesichts der historischen Verdienste, die wir ihm zuerkennen. Selbst wenn ihm ein Mißgriff unterlaufen sein sollte, war das Motiv für ihn doch sicherlich, Gefahren für den Staat abzuwenden.

Nach Schluß der allgemeinen Besprechung und weiteren Ausführungen über die Zweckmäßigkeit von Zeugenvernehmungen, wobei der Berichterstatter, Abg. Borck, sein Einverständnis mit der Vernehmung des Preußischen Ministerpräsidenten durch den Vorsitzenden und die beiden Berichterstatter erklärt, den Antrag auf Vernehmung der Beamten des Innenministeriums zunächst zurückzieht, dafür aber die Vernehmung des Abg. Grzesinski, des damaligen Innenministers, beantragt, beschließt der Ausschuß, den Ministerpräsidenten und die Minister Dr. Curtius und Schmidt vom Vorsitzenden und den beiden Berichterstattern in ihren Amtsräumen vernehmen zu lassen, den Regierungsvizepräsidenten Dr. Fehrmann und Abg. Grzesinski vor dem Ausschuß zu hören und die übrigen Beamten sich zunächst dienstlich äußern zu lassen.

Heute sollen Dr. Fehrman und Polizeipräsident Zörgiebel vom Ausschuß vernommen werden.

Thüringen — einstimmig!

Weimar, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Das thüringische Staatsministerium hat einstimmig — also auch mit Zustimmungdes Vertreters der Deutschen Volkspartei — beschlossen, die **Forderung der Reichsregierung auf Zurückziehung der Ernennung der neuen staatlichen Polizeidirektoren abzulehnen.** Sollte der Reichsinnenminister eine Sperrung des Reichszuschusses für Polizeizwecke vornehmen, so will Thüringen den **Staatsgerichtshof anrufen.**

Um den Schiedsspruch in Nordwest

Nachdem die drei Metallarbeiterverbände beschlossen haben, den Schiedsspruch in dem Tarifkampf der nordwestlichen Eisenindustrie abzulehnen, hat jetzt die Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes sich für die Annahme des Spruchs ausgesprochen. Da die Arbeitgeber die Verbindlichkeitserklärung beantragen werden, liegt jetzt die Entscheidung beim Reichsarbeitsminister. Es ist anzunehmen, daß dieser vor seinem Spruch die Parteien zu Nachverhandlungen zusammenrufen wird. Eine Entscheidung ist **erst nach Pfingsten** zu erwarten.

Dvorak aus der Haft entlassen

Der Sanitätsoffizier Oberstleutnant Dr. Arne Dvorak ist heute aus der Haft entlassen worden, da eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorliegt. Dr. Dvorak wird beschuldigt, wehrpflichtige junge Leute vom Militärdienst befreit zu haben. **Das Verfahren** nimmt seinen Fortgang.

Die Bayern-Koalition bleibt

München, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Regierungs-Koalition von Bayerischer Volkspartei, Bauernbund und Deutschnationalen will vorläufig beisammen bleiben, obwohl der Bauernbund bei seinem Widerstand gegen die Schlachtsteuer beharrt, die von der Bayerischen Volkspartei zur Beseitigung des Etatsdefizits vorgeschlagen wurde. Man wird nochmals den Etat überprüfen und erneut auf Steuersuche gehen, um das laufende Defizit zu beseitigen und die große schwebende Schuld zu konsolidieren.

Nientimp legt nieder

Dortmund, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Der Zentrumsabgeordnete und Stadtverordneten-Vorsteher von Bochum, Nientimp, wird beschuldigt, als Syndikus des Bäcker-Innungsverbandes von den Lieferfirmen der Großeinkaufs-Genossenschaft des Verbandes Schmiergelder in Höhe von mehreren hunderttausend Mark angenommen zu haben. Er hat jetzt sein Amt als Stadtverordneten-Vorsteher sowie den Vorsitz in der Bochumer Zentrumspartei niedergelegt. Wie verlautet, ist eine Reihe von Parteifreunden nach Wörishofen gefahren, wo Nientimp sich zur Zeit aufhält, um ihn zur Niederlegung seines Reichstagsmandates zu bewegen. Gegen Nientimp schwebt auch ein Verfahren wegen umfangreicher Steuerhinterziehungen.

Der Heimwehrschwur

Bei den österreichischen Heimwehren, die zunächst ein unpolitisches und unparteiisches Programm vertraten, sind Bestrebungen im Gange, die diesen Charakter völlig verändern. Als Ausdruck dieser Strömungen kann der Schwur gelten, der in Wien und Niederösterreich verlangt wird. Er lautet:

„Wir wollen Oesterreich von Grund aus erneuern. Wir wollen den Volksstaat der Heimwehren. Wir fordern von jedem Kameraden den unverzagten Glauben ans Vaterland, den restlosen Eifer der Mitarbeit und die leidenschaftliche Liebe zur Heimat. **Wir wollen nach der Macht im Staat greifen** und zum Wohle des gesamten Volkes Staat und Wirtschaft neuordnen. Wir müssen den eignen Vorteil ganz vergessen, müssen alle Bindungen und Forderungen der Partei unserm Kampfziel unbedingt unterordnen, da wir der Gemeinschaft des ganzen Volkes dienen wollen. Wir verwerfen den westlichen demokratischen Parlamentarismus und den Parteistaat. Wir wollen an seine Stelle die Selbstverwaltung der Stände setzen und eine starke Staatsführung, die nicht aus Parteienvertretern, sondern aus führenden Personen der großen Stände und aus den fähigsten und bewährtesten Männern unserer Volksbewegung gebildet wird. Wir wollen auf berufsständischer Grundlage die Selbstverwaltung der Wirtschaft verwirklichen."

Jeder Kamerad, so schließt der Schwur, fühle und bekenne sich als Träger der neuen deutschen Staatsgesinnung. Er sei bereit, Gut und Blut einzusetzen, erkenne die drei Gewalten, den Gottesglauben, seinen eignen harten Willen und das Wort seiner Führer, an.

Die nordchinesische Armee im Vormarsch

***London**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

In einem in Peking von den nordchinesischen Verbündeten ausgegebenen Communiqué wird ein **überwältigender Sieg über die Truppen der chinesischen Nationalregierung verkündet.** Es wird behauptet, daß die Truppen der nordchinesischen Verbündeten an allen Fronten und an der Kinhan-, Lunghai- und Tsinput-Eisenbahn 20 Meilen vorgerückt seien. General Tschiang Kai Tschek soll schwer verwundet sein.

Die Unterdrückung des indo-chinesischen Aufstandes

***Paris**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Der Gerichtshof der Provinz Cantho in Indochina **sprach heute** sein Urteil gegen 34 indochinesische Bauern, die angeklagt waren, an der Meuterei von O-Mon teilgenommen zu haben. 32 Meuterer wurden zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis fünf Jahren **verurteilt. Nur zwei wurden freigesprochen. Die** indochinesischen Behörden fahren fort, Verhaftungen in den Unruheprovinzen, vor allem in Chomoi, vorzunehmen.

Fürstenbesuch in Apeldoorn

***Haag**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Heute ist in Apeldoorn zum Besuche des holländischen Königshauses die Großherzogin von Luxemburg mit Gemahl eingetroffen. Zu gleicher Zeit traf in Amsterdam unter dem Namen eines Grafen Murany der Exkönig von Bulgarien, Ferdinand, mit Gefolge ein. Da der Gatte der luxemburgischen Großherzogin ein Bruder von Exkaiserin Zita und da auch Exkönig Ferdinand durch seine erste Ehe ein Verwandter des Bourbonenhauses ist, wird dieses zeitliche Zusammentreffen der beiden Hollandbesuche mit der Frage der ungarischen Thronfolgerschaft in Zusammenhang gebracht.

Polens griechisch-orthodoxe Kirche selbständig

***Warschau**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

In einem feierlichen Akt wurde gestern dem griechisch-orthodoxen Metropoliten für Polen, Dyonisius, in Gegenwart mehrerer polnischer Minister und sämtlicher polnischer griechisch-orthodoxer Bischöfe ein Handschreiben des polnischen Staatspräsidenten überreicht, das ein konstituierendes orthodoxes Konzil für Polen einberuft.

Damit ist die Loslösung der orthodoxen Kirche Polens von der kirchlichen Organisation Rußlands abgeschlossen, die mit Hilfe des orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel eingeleitet worden war.

„Antisowjetlügen"

***Moskau**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die Zeitung „Iswestija" dementiert in sehr scharfer Form die Meldungen einzelner französischer Blätter, wonach die Sowjetregierung an die in Moskau weilende chinesische Mission weitestgehende politische und militärische Forderungen gestellt habe. Moskau soll u. a. die Stationierung von 25 000 Mann Sowjettruppen in der Nordmandschurei und russische Wachmannschaften für Gesandtschaft und Konsulate gefordert haben. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang von „frechen französischen Antisowjetlügen", eine Redensart, die ganz zu dem Ton paßt, den man seit der Entführungsaffäre des Generals Kutjepoff Frankreich gegenüber in der hiesigen Presse anschlägt.

„Daily News"-„Daily Chronicle"-Fusion

Die liberale „Daily News", einst von Charles Dickens gegründet, hat, nachdem sie vor zwei Jahren die „Westminster Gazette" aufgekauft hat, jetzt auch den „Daily Chronicle", das frühere Blatt Asquiths, übernommen und wird von jetzt ab „Daily News and Chronicle" firmieren.

Europäische Zusammenarbeit

Einbeziehung Englands

***Genf**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Das Komitee für europäische Zusammenarbeit hielt heute nachmittag unter Vorsitz des holländischen Juristen Professor Limburg und darauf des deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Breitscheid die erste Sitzung seiner diesjährigen Jahresversammlung ab, der Briand ein längeres Begrüßungstelegramm sandte. Die Konferenz beschloß, ein Antworttelegramm an Briand sowie Beileidstelegramme an Frau Dr. Stresemann und die Angehörigen Fridtjof Nansens zu senden.

Die nationalen Komitees für europäische Zusammenarbeit, so führte der geschäftsführende Präsident des deutschen Komitees, Wilhelm Heile, aus, **habe keine große Propaganda gemacht wie die** paneuropäische Bewegung, weil sie, mit Recht oder Unrecht, den **Weg der direkten Beeinflussung leitender politischer Kreise für erfolgversprechender halten.** Die Einigungsverhandlungen mit Coudenhove, um eine Zersplitterung der Bewegung zu vermeiden, seien erfolglos geblieben wegen der Frage der **Einbeziehung Englands in eine europäische Union, die das Komitee im Gegensatz zu Coudenhove für unerläßlich hält.** Der frühere englische Kolonialminister Emery hatte in Berlin durchaus nicht die allgemeine Meinung in England wiedergegeben, wofür das beste Beispiel die gegenteilige Haltung der großen englischen Völkerbundsliga sei.

Der französische Völkerrechtslehrer Barthélémy begründet dann seinen der Konferenz vorgelegten Bericht und machte dabei ein interessantes Eingeständnis, das zwar nicht neu ist, aber festgehalten zu werden verdient:

„Die ständige Redensart von der Aufrechterhaltung der Souveränität der Staaten in einem europäischen Verbande ist Unsinn. Souveränität gibt es im alten Sinne dieses Wortes überhaupt in keinem Staate mehr, der solche vertragsmäßigen Bindungen eingeht. Das Gerede von der Aufrechterhaltung der Souveränität ist nur eine Zuckerpille für die nationalistisch Verbildeten aller Länder, die sich einbilden, es gäbe heute noch so etwas wie Souveränität."

Das Komitee wird seine Arbeiten wahrscheinlich am Mittwoch abschließen, worauf dann der Jahreskongreß der Union der Völkerbund-Ligen folgt, der seit dem Jahre 1921 zum ersten Male wieder in Genf stattfindet. j. b.

Das Deutschtum in Oberschlesien

Tagung des Deutschen Volksbundes

***Breslau**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die gestern in Kattowitz abgehaltene Generalversammlung des Deutschen Volksbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte in Polnisch-Oberschlesien war ein neuer Beweis für den Willen der deutschen Minderheit zur strengsten Loyalität dem polnischen Staat gegenüber. Der Präsident des Volksbundes, Prinz Pleß, erklärte gegenüber manchen Unterstellungen, daß die im Volksbund zusammengeschlossenen Kreise die bestehenden Grenzen nicht nur anerkennen, sondern daß sie gerade ja auch die Basis der besonderen Arbeit der Minderheiten-Organisationen bildeten. Der Deutsche Volksbund ist im letzten Jahre durch den Freispruch seines geschäftsführenden Direktors Otto Ulitz von dem schweren Verdacht gereinigt worden, daß er gegen den polnischen Staat arbeite und in unzulässiger Weise an der Grenze die Sicherheit des Staates untergrabe. Der Freispruch von Ulitz **bedeutet einen wesentlichen Schritt nach vorwärts.** Die nationalistische Agitation gegen das Deutschtum ist damit gescheitert.

Ulitz selbst betonte in gleicher Weise, daß der Volksbund niemals eine Propagandaorganisation sein wolle, sondern lediglich die Pflicht habe, gemäß dem Genfer Abkommen den Rechtsschutz der Minderheit zu gewährleisten. **Aus dem Geschäftsbericht des Volksbundes geht hervor, daß zur Zeit noch 70 öffentliche deutsche Minderheitsschulen in 53 Schulverbänden mit etwa 15 500 Schülern vorhanden sind. Das Minderheitsschulwesen leide stark unter der Tatsache, daß die Leiter der Minderheitsschulen zu 74 v. H. Polen sind und fast 20 v. H. der Lehrkräfte ebenfalls.** Die Beschwerden wegen dieser Mißstände haben leider keine Verbesserung gebracht. Die zwischen dem deutschen Außenminister Curtius und dem polnischen Außenminister Zaleski in Genf vereinbarte Erleichterung der Formalitäten für die Schulanmeldung hat sich leider noch nicht auswirken können, da die Kattowitzer Woiwodschaft keine entsprechende Bekanntmachung erließ.

Der Kampf um die Schulrechte der Minderheit, die Hauptaufgabe des Deutschen Volksbundes, geht inzwischen weiter. Immer wieder wird mit wirtschaftlichen Pressionen auf die Eltern eingewirkt. **Neuerdings sind wieder die Kinder in den Minderheitsschulen beauftragt worden, die Arbeitsstätte ihrer Väter mitzuteilen. Die Schulabteilung der Woiwodschaft beabsichtigt jetzt, für alle Kinder ein Kataster anzulegen. Zu diesem Zweck sollen die Eltern Fragebogen ausfüllen, die u. a. — im Widerspruch zum Genfer Abkommen — wiederum die Frage nach der Umgangssprache der Eltern, nach ihrer Herkunft, nach ihrem Arbeitsort enthalten.** Diese Maßnahme jüngsten Datums hat unter der Minderheit begreifliche Beunruhigung hervorgerufen. Sie fühlt sich dadurch in der Freiheit ihrer Entschließungen beeinträchtigt, und es ist anzunehmen, daß diese neueste Erfindung der Kattowitzer Woiwodschaft Anlaß zu neuen Auseinandersetzungen vor den internationalen Instanzen geben wird.

Nachwahl in Gnesen

***Warschau**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Bei einer Nachwahl zum polnischen Sejm im Wahlkreis Gnesen, die durch die Ungültigkeitserklärung der ursprünglichen Wahl notwendig geworden war, behielten die Deutschen ihr stark angefochtenes Mandat, das dem bisherigen Abgeordneten Berndt von Saenger zufällt. Von den polnischen Parteien gewannen die oppositionellen Nationaldemokraten zu ihrem bisherigen Mandat ein zweites, das sie einer gemäßigten Mittelpartei abnahmen. Die Sozialisten gingen leer aus und verloren an Stimmen. **Die Wahlbeteiligung der Deutschen betrug rund 80 Prozent, die der Polen nur etwa 60 Prozent.** Das polnische Regierungslager hatte, wie bei allen Nachwahlen zum Sejm, Wahlenthaltung proklamiert.

Wiederwahl des Oberbürgermeisters Wagner

***Breslau**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung wählte heute Oberbürgermeister Dr. Wagner, dessen Amtsperiode Januar 1931 abläuft, mit 47 von 82 Stimmen auf weitere zwölf Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Breslau.

Dr. Wagner, der der Demokratischen Partei angehört, wurde zum ersten Male 1918 gewählt. Während des Krieges hatte er als Stadtrat die Lebensmittelversorgung der Stadt Breslau in mustergültiger Weise organisiert. Seine Wiederwahl war von den bürgerlichen Parteien vorgeschlagen worden und erfolgte auch mit ihren Stimmen gegen die Linke.

Ohne Artikel 48!

***Stuttgart**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Der Landesausschuß der deutsch-demokratischen Partei Württembergs brachte in einer Entschließung zum Ausdruck, daß er die **Beteiligung an der Reichsregierung in Anbetracht der schweren Notlage des Reiches insoweit für geboten hält, als dadurch eine Sicherheit für die Erledigung der dringlichsten parlamentarischen Arbeiten ohne Anwendung des Artikels 48 gegeben wird.** Er erwartet von der Reichstagsfraktion, **daß sie an ihren Programmpunkten der Ausgabensenkung, des sozialen Ausgleichs, der Wahlreform, der Bauernsiedlung im Osten mit größter Entschiedenheit festhalte und daß nunmehr sich die Reichstagsfraktion im stärksten Maße für die Verwirklichung der Stolperschen Finanz- und Steuerreformpläne einsetze.** Hinsichtlich der Parteienfrage sei die Partei so zu führen, daß eine große Zusammenfassung der Mitte möglich wird. Der Landesausschuß wünsche aber keine organisatorische Zusammenfassung, die von dem geistigen Gehalt des demokratischen Programms nicht maßgebend bestimmt wäre. **Die Zusammenarbeit der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei in der württembergischen Regierung habe sich bewährt. Der Landesausschuß gebe der Landtagsfraktion anheim, diese Zusammenarbeit noch enger zu gestalten.**

Deutsch-dänische Friedenstagung

***Kopenhagen**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

In Kopenhagen versammelten sich in diesen Tagen die Vertreter des deutschen und des dänischen Friedensvereins, um über die kulturelle Verständigungsarbeit, vor allem auf dem Gebiet der Jugenderziehung, zu beraten. Es wurden u. a. Erfahrungen über den Schulunterricht ausgetauscht, wobei sich wiederum die Forderung nach einer Umgestaltung der Geschichts- und Lesebücher im übernationalen Sinn ergab. Auf deutscher Seite nahm neben einigen Pädagogen General von Schönaich an der Tagung teil.

Schützenfeuer an der polnisch-litauischen Grenze

***Warschau**, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

An der litauisch-polnischen Grenze kam es heute nacht bei dem Dorfe Olszanka im Bezirk Suwalki wieder einmal zu einer großen Schießerei. Nach der polnischen Darstellung sind die polnischen Grenzwächter im Dunkeln von litauischem Gebiet aus beschossen worden, ohne daß sie feststellen konnten, wer die Schüsse abgab. Sie antworteten selbst mit mehreren Salven, worauf sich ein längerer Kugelwechsel entspann, bei dem ein polnischer Unteroffizier schwer verwundet wurde. Ob auch die litauischen Schützen Verwundete hatten, konnte nicht festgestellt werden.

Gegen die Sonderbelastung der Beamten

Auf dem Verbandstag des Deutschen Postnerbandes in Berlin behandelte der erste Vorsitzende, Oberpostinspektor Schneider, das sogenannte Beamtennotopfer zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung und die Ausgabensenkungsgesetzpläne der Reichsregierung. Er lehnte eine Sonderbelastung der Beamten und eine Minderung ihrer Rechte in jeder Hinsicht ab.

Metallarbeiterstreik in Gent

4000 Metallarbeiter sind in Gent in den **Streik getreten. Alle** Unternehmungen der Maschinenbauindustrie **mit Ausnahme der** Drahtfabriken **sind durch den Streik betroffen.**

Indiens Wirtschaftskampf

Kapital gegen Arbeit

Von

Dr. W. H. Edwards,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

London, Ende Mai

Alle europäischen und amerikanischen Korrespondenten strömten ins Unterhaus, um anläßlich der vom linken Flügel der Arbeiterpartei geforderten Aussprache über Indien „Enthüllungen über die indischen Unruhen" entgegennehmen zu können. Sie sind durchweg enttäuscht worden. Der Minister für Indien erklärte, daß die nationalistischen Unruhen nur „sporadisch" seien und daß sich nur kleine Gruppen der 315 Millionen Einwohner Indiens ernstlich für die nationalistische Agitation interessierten. Der konservative Redner Lord Winterton, im Kabinett Baldwin sechs Jahre lang Unterstaatssekretär des indischen Ressorts, schätzte die Anhänger der Gandhipartei auf 700 000 bis 900 000. Der Sozialist Wedgwood, stets ein warmherziger Anwalt unterdrückter Völker, verlangte, daß die Regierung die wenigen anarchischen Gebiete Indiens mit dem Kürassierstiefel niederhalten solle, während das ruhige und zur Kooperation mit den Engländern bereite Indien „südlich von Bombay und Kalkutta" das weitgehendste Maß an Selbstverwaltung erhalten solle. Kenworthy befürwortete gleichfalls die „Belohnung der Tugend" und meinte ironisch, daß die vielspaltigen Ueberschriften in englischen, europäischen und amerikanischen Blättern über die indischen Unruhen nur einer ungeheuren Ueberschätzung der an sich bedauerlichen Ereignisse und Zwischenfälle Vorschub leisteten. Wenn man in Europa und Rußland, so meinte Kenworthy, Tag für Tag alle Fälle addiere, in denen politische Zusammenstöße mit der Polizei erfolgten, würde die „Verlustliste" länger ausfallen als die Tagesziffern, die aus Indien eintreffen. Die an Gleichgültigkeit grenzende politische „Unbesorgtheit" des englischen Parlamentes über die indische Frage fand zum Schluß in einem Epigramm des konservativen Redners Sir Samuel Hoare den prägnantesten Ausdruck: „Während der Wohnwagen, genannt englisches Weltreich, auf seiner Straße weiterrollt, lassen wir überall die Hunde bellen".

Diese kaltblütige Einstellung der englischen Politiker bedeutet nicht etwa Unverständnis für die vielfältigen Probleme, die unter dem Schlagwort „Indien" zusammengefaßt werden. Minister Benn fand besonders aufmerksame Ohren, als er frei von allem Pathos erklärte, daß das wirtschaftliche Schicksal der indischen Bauern und der viel zu schlecht entlohnten und in elendesten Arbeitervierteln wohnenden indischen Arbeiter ihn viel mehr aufrege als die Frage, ob einige Agitatoren aus dem Gefolge Gandhis sich in indischen Gefängnissen wohl fühlten.

Indien leidet wirklich und ernsthaft in erster Linie an allen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Kinderkrankheiten eines halbkolonisierten Landes, das, vorwiegend von Analphabeten bewohnt, sich aus den primitivsten Formen der Agrar- und Hauswirtschaft in eine moderne Volkswirtschaft mit hochgradig entwickeltem Produktionsapparat und Verkehrsapparat und intensiver Landwirtschaft — mit dem offen proklamierten Ziel der Wirtschaftsautarkie — zu entwickeln bestrebt ist. Alle großen Auseinandersetzungen, die Europa im vergangenen Jahrhundert erschüttert haben: Wirtschaftsfreiheit gegen Staatsaufsicht, Arbeitgeberorganisation gleichberechtigt neben Arbeitnehmerorganisation, Koalitionsfreiheit, Schlichtungswesen, Arbeiterschutz, Arbeiterfürsorge sowie konstruktive, hygienische und wirtschaftliche Sozialpolitik liegen heute im Schmelztiegel, dessen Inhalt in die Formen irgendeiner indischen Staatlichkeit gegossen werden müssen.

Gandhi und die Seinen haben zu keinem dieser Probleme eine Stellungnahme auch nur annähernd versucht. Die Rückbildung der indischen Volkswirtschaft zur anarchischen hauswirtschaftlichen Bedarfsdeckung durch den eigenen Webstuhl, durch die Verdrängung aller Bedürfnisse mittels religiöser Askesevorschriften und die Betämpfung jedes technischen Fortschrittes auf dem Gebiete des Verkehrs, der Hygiene und der öffentlichen Arbeiten, ist im heutigen Indien nicht mehr denkbar.

Diese Rückbildung ist ebensowenig denkbar, wie die Rückbildung — auf dem Verfügungswege — der heutigen Türkei, des heutigen China, des heutigen Rußland zu den Zuständen, die dort um 1700 geherrscht haben. Die europäische und amerikanische Kulturwelt leistet dem indischen Volke mit der Gandhi-Anbetung die schlechtesten Dienste. Gandhi ist ebenso kulturfeindlich, entwickelungsfeindlich, wirtschaftlich, wie jene kleinen Sekten, die in Rußland und Kanada vor einigen Jahrzehnten den Versuch machten, die Welt zum geldlosen, zinslosen, unternehmerlosen Urchristentum zurückzuführen.

Indien kann seine Uebergangsstrecke nicht aus eigener Kraft überwinden. Es bedarf der Lehrmeister. Man mag als Politiker über die Frage streiten, ob der Engländer, der Holländer, der Franzose oder der Japaner sich für diese Aufgabe besser eignet. Zwischen den großen Kulturgemeinschaften Indiens und zwischen den sich erst gerade abzeichnenden sozialen und wirtschaftspolitischen Schichtungen des Dreihundert-Millionen-Volkes bedarf es des belehrenden und schlichtenden Obmannes, der diese Entwicklungsphasen des indischen Volkes ausgleichend beeinflußt.

Von hundert Jahren war Indien eine primitive Agrarwirtschaft mit zwei Oberkasten: die Priesterkaste (eng mit ihr liiert die großen Kaufleute, die Juristen, die Mediziner) schloß sich nicht nur kraft Abstammung, sondern auch kraft ihres Wissens von den unteren Schichten des Volkes ab. Zwischen der Priesterkaste, und der Masse gab es nur ein Zwischengliedr: die indischen Handwerker, die in der Ausschmückung der Tempel und Paläste Spitzenleistungen des orientalischen Kunstgewerbes hervorgebracht haben. Heute ist Indien auf dem Wege zum sich selbstversorgenden Industriestaat, der demnächst, wenn die englischen Bewäffnungspläne in einem Jahrzehnt vollständig ausgeführt worden sind, auch in der Lage sein wird, in schlechten Jahren seinen **wesentlichsten Lebensmittel- und Rohstoffbedarf selbst zu decken.**

Die englische Regierung hat diese Entwicklung in Indien — in Umkehrung ihrer verhängnisvollen irischen Politik im 19. Jahrhundert — durch Gewährung der Zollautonomie an Indien gefördert. Die indische Wirtschaft, sich im wesentlichen auf indisches Kapital stützend, wächst hinter Schutzzollmauern empor, die ihre Spitze vielfach gegen England und vor allem gegen Lancashire richten. Hinter der indischen Zollmauer ist jetzt ein großer sozialpolitischer Kampf im Gange, der mit der Gandhi-Agitation nichts zu tun hat, aber dessen Ausgang darüber entscheiden wird, ob Indien jemals Aussicht besitzt, sich zur Wirtschaftsdemokratie mit sozialpolitischem Akzent oder zur schlimmsten Form der Wirtschaftsoligarchie, zum Kuli- und Sklavenstaat, zu entwickeln.

Die Unternehmerperfönlichkeiten Indiens und das Kapital, das die Industrialisierung Indiens ermöglicht, stammen aus kleinen eng begrenzten, sich gegen die indischen Volksmassen hermetisch abschließenden Schichten. **Der indische Unternehmer ist Parse und verachtet als traditioneller Aristokrat das Menschenmaterial — den Hindu-Kuli —, das er in seinen Unternehmungen nicht nur anstellen muß, sondern, was aus der inneren Berachtung logisch hervorgeht, schonungslos zu verbrauchen bestrebt ist.** Der parsische Unternehmer benutzt dabei im wesentlichen Kapital, das ihm von Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt wird, die ihrerseits nur an der Rente, nicht aber an der volkswirtschaftlichen Moralität der Verwendung dieses Geldes interessiert sind. Die Maharadschas der unabhängigen Staaten, nicht nur für europäische, sondern auch für amerikanische Begriffe sagenhaft reich, die zum Teil nicht weniger wohlhabenden, von England entthronten Fürstendynastien und der seit 150 Jahren ständig reicher gewordene indische Großhandel — das beliebteste Erpressungsobjekt von Warren Hastings — sind die Geldgeber der indischen Industrie.

Diese Angehörigen der indischen oberen Kasten haben nicht das geringste Bedenken dagegen, daß der Parse — ihr Kapitalverwalter — gegenüber der indischen Masse erbarmungslos den koalitionsfeindlichen Unternehmerstandpunkt vertritt. Die kühnsten Geister unter den Parsen denken noch einen Schritt weiter, als die indische Wirtschaftsautarkie. Sie glauben an die Möglichkeit, einst auch große außerindische Gebiete billig beliefern zu können. Sie begrüßen den „halb religiösen, halb nationalistischen Rummel" des Propheten Gandhi und seiner Gefolgsleute, weil sie erwarten, daß die Gandhi-Bewegung ihre englisch-indische Regierung dazu zwingen wird, alle bereits gewährten Volksrechte rückgängig zu machen. Koalitionsfreiheit, Arbeiterschutz, Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit und Streikrecht sind unter dem Ausnahmezustand und unter dem Regime des Kriegsgerichtes undenkbare Begriffe.

Englische Sachverständige für indische Fragen sind heute der Ueberzeugung, daß die parsische Großindustrie den „Gandhi-Rummel" zum Teil deswegen finanziere, um unter den von England verhängten Ausnahmegesetzen um so viel restloser und erbarmungsloser ihre Lohnkämpfe austragen zu können.

Man trägt nicht zur objektiven Information über indische Verhältnisse bei, wenn man jeden Straßenkampf, der in diesen Monaten stattfindet, restlos auf das Konto der Anti-Salzsteueragitation verbucht. Lokalisiert man die indischen Ereignisse, und prüft man im einzelnen die Vorgeschichte der Unruhen nach, so entfallen mehr als die Hälfte der blutigen Zwischenfälle auf **Kämpfe der Polizei und Streikenden im indischen Industriegebiet. Es ist bezeichnend, daß der blutigste Vorgang in den jüngsten indischen Unruhen ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und Dockkulis in der Hafenstadt von Birma, Rangun war, in der die indischen Nationalisten fast keinen Einfluß haben.**

Die englische Regierung weiß, daß der innere Frieden Indiens nur gewährleistet werden kann, wenn ein Ausgleich gefunden wird zwischen dem Parsen und dem Kuli, wenn dem Unternehmer Schranken seines laiser faire auferlegt werden, und Organisationsformen gefunden werden, die es den immer größer werdenden Massen der indischen Industriearbeiter, der Hafenarbeiter, der Eisenbahnarbeiter und Angestellten, sowie den zur intensiven Landwirtschaft übergegangenen Kleinbauern ermöglicht, sich auf friedlichem und geordneten Wege gegen den Lohndruck und den Ausbeuterstandpunkt des indischen Unternehmers, Großhändlers und Geldverleihers zu schützen.

Alle diese Probleme waren in Amerika und Europa leichter lösbar, weil das Christentum den Fundamentalgrundsatz der seelischen Gleichwertigkeit des Menschen, wenn nicht zum moralischen Gesetz, so doch zum moralischen Ideal erhoben hatte. Die Religionen Indiens beziehungen den Inder hoher Kaste, sich für andersartig und anderswertig zu halten, als den Mitbürger anderer niedrigerer Kaste, die er in seinem Betriebe beschäftigt. Es ist daher besonders schwierig, in Indien ohne neutralen Obmann einen gerechten Machtausgleich und gerechte Entlohnungssätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustande zu bringen. Wirtschaftliche, soziale, gesellschaftliche und religiöse Klassengegensätze fallen in Indien zusammen. Derselbe hoch intellektuelle, in Europa ausgebildete Parse, der mit angeborenem Unternehmergeist seine Fabrik leitet, ist nicht nur der wirtschaftliche Gegner seines gelernten Arbeiters, sondern er ist der Prototyp der Schicht, die dem strebsamen und intelligenten, aber armen Hindu den Aufstieg in die Kaste der Reichen oder der Gelehrten verspert. Die soziale Identität des indischen Unternehmers mit dem indischen Junker und dem indischen Richter verleiht der jetzt im Gange befindlichen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit in Indien ihre ungewöhnliche Schärfe.

Spaniens Schicksal entgegen?

Englische Besorgnisse

London, im Juni

Englands chronische Wirtschaftskrise nimmt immer schwerere Formen an. Der Gegensatz zwischen den Politikern, die abwarten wollen, ob die Weltwirtschaft sich erholen wird, und den Kreisen, die England von den Konjunkturwellen unabhängig machen wollen, geht durch alle Parteien.

Die Attisten sind der Auffassung, daß die Krise nur überwunden werden könne, wenn der innere Markt in England und den Dominions entwickelt werde, sei es durch Schutzzölle, wie Beaverbrook und Genossen es wollen, sei es durch intensive Sanierung der Landwirtschaft, wie es Mosley und Wedgwood befürworten. Englands Industrien, so argumentieren beide Gruppen der Attisisten, können nicht durch Festhalten an der äußerst zweifelhaften Hoffnung einer Neubelebung des englischen Exportes saniert werden, es müssen in England selbst und in überseeischen englischen Wirtschaftsgebieten neue Konsumentenschichten geschaffen oder entdeckt werden, deren Bedarf unabhängiger von der Weltkonjunktur ist, als der Bedarf der bisher von England belieferten ausländischen Absatzgebiete.

Der Versuch, im Parlament eine Art Burgfrieden für die Lösung der Wirtschaftsfragen zu schaffen, ist gescheitert. Vorgeschlagen war die Einsetzung eines wirtschaftlichen Generalstabs, bestehend aus dem Premierminister, den amtierenden Ministern der Wirtschaftsressorts, den Oppositionsführern und den Wirtschaftsreferenten der Oppositionsparteien Churchill, der neuerdings in der Konservativen Partei in taktischen Fragen völlig die Führung an sich gerissen hat, vermochte aber in einer stürmisch verlaufenen Fraktionssitzung seine Parteigenossen zu veranlassen, ihre Mitwirkung an einem solchen wirtschaftlichen Generalstab von der Bereitwilligkeit der Sozialisten und der Liberalen, Schutzzöllen zuzustimmen, abhängig zu machen.

Das Unterhaus tritt nunmehr wiederum in eine Aera der sogenannten Ueberraschungsabstimmungen und des Kampfes Aller gegen Alle ein. Die an sich selbstverständliche Konsequenz einer solchen Lage wäre die baldige Veranstaltung von Neuwahlen. Da die Parteikassen aber immer noch ziemlich leer sind, der kleinbürgerliche Zulauf zu den Sozialisten, der sich im vorigen Jahre bemerkbar machte, im Abflauen begriffen ist, die Konservativen sich noch nicht auf Wortlaut und Inhalt einer Schutzzollparole geeinigt haben, und die Liberalen das größte Interesse daran haben, nicht unter d i e s e m Wahlrecht nochmals wählen zu lassen, wird zunächst „weitergewurstelt" werden.

Jeder kleine innerpolitische oder außenpolitische Zwischenfall, der eine Zufallsmehrheit gegen das Kabinett MacDonald schafft, kann die Regierung zu Fall bringen. MacDonald hat die Absicht, wenn er gestürzt werden sollte, nicht etwa Neuwahlen auszuschreiben, sondern zu demissionieren und es den Führern der Parteien, die ihn gestürzt haben, zu überlassen, ein politisches Kabinett oder ein Geschäftsministerium zu bilden.

Und dabei geht der Prozeß des Abbröckelns der englischen Wirtschaftsmacht, wie Mosley im Parlament so überzeugend nachgewiesen hat, unaufhaltsam weiter, und England geht nach Ansicht dieses jungen Wirtschaftsreformers, wenn vor großzügigen Eingriffen zurückgeschreckt wird, „dem Schicksal Spaniens entgegen".

Die Einwanderung nach Palästina

Genf, 2. Juni | Ullstein-Nachrichtendienst

Zu der am Dienstag beginnenden außerordentlichen Tagung der Mandatskommission des Völkerbundes über die blutigen Ereignisse vom August vorigen Jahres in Palästina, die etwa eine Woche dauern wird, hat die zionistische Weltbewegung mit der jüdischen Vertretung für die Durchführung des Palästina-Mandats, deren gemeinsamer Präsident Professor Weizmann ist, der sich zur Zeit in Genf aufhält, zwei Denkschriften vorgelegt.

Die erste Denkschrift beschäftigt sich, wie alljährlich, mit der Entwicklung des Landes Palästina und die Erfüllung des Mandatszweckes, während die zweite sich gegen den Bericht der Mehrheit der englischen Untersuchungskommission wendet. Professor Weizmann betont in einem Begleitschreiben in sehr scharfer Formulierung, daß **jede Beschränkung der jüdischen Einwanderung nach Palästina aus politischen Gründen ein: Abschaffung des Hauptinhalts des Palästina-Mandats, nämlich die Errichtung einer jüdischen Heimstätte, bedeuten würde.** Ohne Boden und ohne Menschen kann es keine Heimstätte geben. Die Behauptung, daß der Boden fehle, ist falsch, und ihn wegen politischer Bestrebungen gewisser arabischer Kreise den Juden **zu verweigern, daß heißt die in dem Palästina-Mandat aufgestellte Politik ruinieren.** Das ist die klare Schlußfolgerung der Denkschrift. Die Mandatskommission, der die Ueberwachung der Durchführung der Mandatsbestimmungen anvertraut ist, hat sich nun dazu zu äußern.

Rücktritt des englischen Bergbauministers

London, 2. Juni | Ullstein-Nachrichtendienst

Der Bergbauminister Ben Turner hat aus Gesundheitsrücksichten demissioniert. Sein Rücktritt wird im Laufe der nächsten Woche zu einer Umbildung des Kabinetts Anlaß geben, bei der eine Verjüngung angestrebt werden soll.

Auflösung in Kanada

Das kanadische Parlament ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für den 28. Juli festgesetzt.

— Hierzu vier Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln
Verlag und Druck: Ullstein A.-G., Berlin

Deutsche Erfinder-Tragödie

Während das Luftschiff „Graf Zeppelin" und Dr. Eckener heute überall bejubelt werden, sitzt in Hannover ein Mann, der auch ein starres Luftschiff erfunden, aber beim Schicksal weniger Gunst gefunden hatte: der deutsche Ingenieur Unger.

Unger hatte vor über 20 Jahren schon die Idee, ein Stahlluftschiff zu konstruieren. Die erschütternde Lebensgeschichte dieses Mannes, der noch heute die Hoffnung auf Erfolg nicht aufgegeben hat, erzählt uns Paul Charpentier in dem soeben erscheinenden Buche „Arbeit und Kampf, Erlebnisse eines deutschen Luftschiffingenieurs" (Heinr. Lie., Straßburg.) Der Verfasser hebt hervor, daß alles, was er berichtet, durch Akten belegt und bewiesen werden kann.

Unger war Erfinder eines Tieffälteverfahrens für den Bergbau. Eines Tages fällt, als er gerade am Stammtisch im Gasthause „Zur Post" in dem Städtchen Verdohl sitzt, sein Blick auf ein über ihm hängendes Trägerstück aus Aluminium, das von dem im August 1908 bei Echterdingen verunglückten Zeppelinluftschiff stammt. Da durchzuckt ihn die Idee, ein Luftschiff aus Stahl, also aus widerstandsfähigerem Material, zu konstruieren. Er wendet sich an die Bergischen Aluminiumwerke, mit denen Zeppelin und vorher schon David Schwarz, der österreichische Konstrukteur eines Stahlluftschiffes, zusammengearbeitet haben. Dort will man aber von diesen Dingen nichts wissen, da man schon zu viel Geld in die luftigen Dinge hineingesteckt hat. Inzwischen ist die Presse auf das Projekt aufmerksam geworden. In Hannover interessieren sich der Kommandierende General von Loewenfeld und der Zivilgewaltige, der bekannte Stadtdirektor Tramm, für das Unternehmen. Tramm sagt zu Unger, dem er Gelände in der Nähe von Hannover verspricht: „Unger, ich bin Ihr Mann und gehe in dieser Sache mit Ihnen durch dick und dünn." Damit hat es jedoch sein Bewenden, da ein anderer einflußreicher Mann, der Generaldirektor von Continental, Seligmann, auf den man in Hannover sehr hört, von der Sache nichts wissen will. Auch der Vertreter des unstarren Systems, Major von Parseval, dem Unger seine Pläne unterbreiten möchte, erwidert auf die Frage, ob er Interesse daran habe: „Absolut keins, denn was sollte es Besseres geben als mein System und das des Grafen Zeppelin?" Im Gegensatz dazu haben Theoretiker wie die Professoren Pröll und Leist sich für das Projekt ausgesprochen; auch sind bekannte Industriewerke wie Mannesmann, Megler-Gummi u. a. zur Unterstützung bereit.

Eine Wendung zum Günstigen tritt ein, als ein Modell im besten Ausstellungssaal des Hotels Esplanade in Berlin während mehrerer Wochen vorgeführt wird. Generale und Admirale, Parlamentarier und Industrielle sowie Vertreter der Behörden finden sich ein. Das Glück scheint Unger zu winken, als eines Tages eine Ordonnanz des Preußischen Kriegsministeriums ihn die Aufforderung zu Verhandlungen überbringt. Diese werden von Oberst Oschmann und Hauptmann Sachse geführt. Der Militärfiskus erklärt sich bereit, 1 Million Mark bei Ablieferung des Schiffes zu zahlen, unter der Voraussetzung, daß Unger mit dem Ausland nicht verhandle. Es kommt aber zu keinem Abschluß, da das Ministerium sich weigert, 100 000 Mark anzuzahlen oder auf einer Bank zu deponieren. Schließlich findet sich unter den Besuchern auch Graf Zeppelin ein, dem Unger den Vorschlag macht, mit ihm zusammenzuarbeiten. Der Graf erwidert aber auf diesen Plan: „Lieber Unger, ich kann nicht, ich kann beim besten Willen nicht." Und zwar, wie es heißt, wegen seiner Abmachungen mit den Bergschen Aluminiumwerken.

Trotz dieser Fehlschläge übernimmt ein deutscher Bundesfürst, der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, das Protektorat über das Unternehmen und stellt auf einer seiner Domänen Terrain zur Verfügung. Auch andere Städte wie Cöthen in Anhalt und Magdeburg interessieren sich jetzt dafür. Aber auch England ist aufmerksam geworden, und der englische Thronfolger will bei einem Besuch in Berlin das Luftschiff-Modell besichtigen, was jedoch verhindert wird. Da auf andere Weise keine Mittel zu bekommen sind, versucht man es durch ein Immediatgesuch an den Kaiser, das von dem Landtagspräsidenten von Koburg, Arnold, eingereicht wird. Wilhelm II. schreibt die Randbemerkung darauf: **„Dieses Luftschiff darf nicht nach England! Wilhelm."**

Bei Ausbruch des Krieges stellt Unger sein Projekt wieder den Militärbehörden zur Verfügung. Als ihnen mitgeteilt wird, daß der Bau eines Schiffes etwa vier Monate dauern würde, ist die Antwort des Kriegsministeriums: **„Bildet sich denn Herr Unger ein, daß der Krieg vier Monate dauert, und daß wir vier Monate auf sein Schiff warten können?"** Aber nicht wenig überrascht ist der Erfinder, als er ein Schreiben des Großen Generalstabes erhält: er dürfe infolge der Kriegsgesetze sein Schiff nicht dem feindlichen Ausland anbieten. Unger muß sich auch des öfteren auf dem Polizeipräsidium in Hannover melden. Kurz darauf wird er unter Briefzensur gestellt, obwohl sich wiederum bekannte Industrielle, wie der Stahlwerksindustrielle Decker und der Ballonfabrikant Riedinger aus Augsburg, für ihn einsetzen. Als sich auf Veranlassung des Baurats Daimler von den gleichnamigen Motorenwerken der Abnahme-Ingenieur Oberleutnant Uhlemann mit Unger brieflich in Verbindung setzt, wird dieses Schreiben abgefangen und Uhlemann, nachdem die Inspektion der Fliegertruppen von den Vorgängen verständigt ist, einem Verfahren wegen Verrats militärischer Geheimnisse unterworfen, das mit einer Verfügung endet, die ihn für die Dauer des Krieges vom Heeresdienst ausschließt. Man nimmt an, daß einflußreiche Kräfte am Werke waren, die den scharfen Abnahmeoffizier schachmatt setzen wollten. Die Maßnahme ist um so unverständlicher, als das Verfahren gegen Uhlemann eingestellt werden mußte. Auch Unger war nun für den Rest des Krieges in Acht und Bann getan.

Er läßt aber nicht locker. Als er nach dem Friedensschluß dem General Oschmann begegnet, fragt er ihn:

„Wissen Sie, warum ich seinerzeit keinen Auftrag auf mein Schiff bekommen habe? Einzig und allein, weil mir die 100 000 Mark Schmiergelder fehlten, die zur Annahme meines Projektes erforderlich waren." Der General erwidert: „Leider haben Sie recht! Es war so! Auch mir hat man oft angeboten, für mein Alter zu sorgen, aber ich habe grundsätzlich abgelehnt."

Jetzt geht Unger daran, seine Erfindung, nachdem Professor Ehrhardt von der Technischen Hochschule Darmstadt ein Gutachten erstattet hatte, sich patentieren zu lassen. Der Luftschiffbau Friedrichshafen erhebt jedoch Einspruch, der nach zweijährigem Verfahren abgelehnt wird. Das englische und amerikanische Patent werden sofort erteilt. Die Inflation macht es dem Erfinder unmöglich, sich aktiv im Luftschiffbau zu betätigen. Erst in letzter Zeit hat er sich wieder an Regierung und Reichstag um Unterstützung gewandt. Auch in England interessiert wieder sich eine Finanzgruppe für ihn.

Unger selbst äußert sich abschließend über seine Pläne: „Ob ich noch erleben werde, daß meine Stahlschiffstheorie in die Praxis umgesetzt wird, weiß ich nicht. Jedenfalls werden diese Zeilen später einmal Zeuge sein, daß ein brauchbares und verläßliches Luftschiff in der Konstruktion mit meinen Ideen eng verwandt sein muß .... **Ich schließe mit dem Bewußtsein, daß dereinst eine Zeit kommen wird, wo die gesamte Luftschiffahrt erkennt, daß in den Worten des Geheimrats Ehrhardt eine Tatsache liegt: „Bedankt euch bei Unger, der euch vom Aluminiumplunder losmacht!"**

e. sch.

Heute Rückflug des Zeppelin

Die neue Passagier-Liste

New York, 2. Juni | Ullstein-Nachrichtendienst

Der Zeppelin wird die Rückreise wahrscheinlich zwei Stunden früher als ursprünglich beabsichtigt, also am Dienstag, 1 Uhr Berliner Zeit, antreten. Dr. Eckener will für den Start die windstille Abenddämmerung benützen. Die Instandsetzung des Schiffes ist bereits beendet, nur Traggas wird noch aufgefüllt.

An der Rückreise werden 22 Passagiere teilnehmen, von denen zwei in dem Laufgang schlafen müssen, da die Kabinen vollkommen besetzt sind. Folgende Namen der Passagiere sind bekannt: Infant Alfonso, Oberst Herrera, Mrs. Pearce, Dr. Mogiaz, Direktor Wronski, Ministerialdirektor Badt, Kapitän Breithaupt, Bankier Herrero, der Spanier Sanchez, die Direktoren Harpham und Fishes von der Goodyear Zeppelin Co., Polarforscher Wiltins und Frau, der Schweizer Zwicky, zwei Unteroffiziere der Marinestation Lakehurst, namens Russell und Peckham, Grundstücksmakler Gread und Frau Exner aus New York, die die Festspiele in Oberammergau besuchen wollen, Bankier Lorenzoe Baker, Rechtsanwalt Leroy French, Importeur Burton, Direktor Rove, Herausgeber der „Diario Espanol", und Mrs. Charles Barker aus Cleveland, die bereits im Vorjahr die Fahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen mitmachten.

Italiener fliegen Weltrekord

Mailand, 2. Juni | Ullstein-Nachrichtendienst

Die italienischen Flieger Maddalena und Cecconi haben auf der Strecke Montecelio—Ostia—Ladispoli—Anzio in der Nähe von Rom einen Dauerflug von 67 Stunden 50 Minuten ausgeführt und damit die Weltrekorde für Dauer- und Distanzflug in geschlossener Bahn errungen. Sie benutzten dazu einen italienischen Apparat Savoya 64 mit einem italienischen Fiat-Motor.

Bisher wurde der Rekord von den Piloten Nistitz und Zimmermann gehalten, die mit einem Junkers W. 33-Apparat am 28. Juni 1928 65 Stunden 26 Minuten geflogen waren. Maddalena überflog bei der Rettungsexpedition für das gestrandete Luftschiff „Italia" das Rote Zelt der Bergungsleute und warf ihnen Proviant ab.

Der Rundfunk bringt es an den Tag

Langgesuchter Betrüger stellt sich

Gestern stellte sich der langgesuchte Betrüger Heinz Siewert der Kriminalpolizei. Diese Selbststellung hat folgende seltsame Vorgeschichte: Am Sonntag saß Siewert im Wohnzimmer einer Nachbarin und hörte sich mit ihr gemeinsam das Rundfunkprogramm an. Aus dem Lautsprecher, aus dem noch vor wenigen Minuten Jazzmusik ertönte, nahmen plötzlich die Worte: „Achtung! Der 36 Jahre alte Schwindler Heinz Siewert, der seit langer Zeit kleine Siedler um ihr Geld betrügt, wird von der Polizei gesucht." Siewert wurde unruhig, die Nachbarin musterte ihn überrascht. Dann folgte eine genaue Beschreibung der Person des Schwindlers.

Als die Worte: „Es wird vor den Betrüger gewarnt" aus dem Lautsprecher ertönten, sprang Siewert auf und verließ fluchtartig das Zimmer. Eine Nacht lang trieb er sich in Berlin umher, bis er keinen Ausweg mehr fand und sich der Polizei stellte.

Kabelbrand in der Tauentzienstraße

Flammen aus dem Bürgersteig

Vor dem Hause Tauentzienstraße 18 entstand gestern nachmittag unter dem Bürgersteig ein Kabelbrand. Arbeiter der Bewag waren mit der Ausbesserung und Verlegung von Kabeln beschäftigt, als bei der Zusammenkuppelung zweier Leitungen plötzlich ein Lichtbogen entstand, der die Isoliermasse in Flammen setzte. Die Feuerwehr rückte mit mehreren Löschzügen an und bemühte sich, das Feuer durch Aufwerfen von Erde zu ersticken. Obwohl man Erdmassen bis zu einer Höhe von einem Meter aufgeschaufelt hatte, schossen doch noch immer Flammen empor. Annähernd eine Stunde verging, bis der Brand gelöscht war.

Inzwischen hatte sich jedoch die Isoliermasse derart erwärmt, daß in einer Entfernung von zehn Metern wieder eine Stichflamme emporschoß. Als die Feuerwehr diesen Brand niedergekämpft hatte, quoll plötzlich vor dem Hause Tauentzienstraße 17 dichter Qualm zwischen den Steinen hervor. Sofort wurde der Straßenteil aufgerissen und das Feuer gelöscht. Durch diese Kabelbrände mußte der elektrische Strom in der Gegend der Tauentzienstraße für annähernd zwei Stunden ausgeschaltet werden.

Verspätete Reinhardt-„Ehrung". Am Montag nachmittag begehrte ein ehemaliger Schauspieler, der nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen zu sein scheint, Einlaß in die Wohnung von Professor Max Reinhardt in Schloß Bellevue. Der Schauspieler stellte sich als „Max Reinhardt persönlich" vor und wollte Max Reinhardt sprechen. Das erschrockene Personal alarmierte etwas voreilig das Ueberfallkommando, bei dessen Eintreffen „Max Reinhardt" friedfertig allein fortging.

Rufen Sie die Pfingst-Feiertage! Aber vergessen Sie nicht, wenn Sie hinausfahren mit Rad oder Auto: Sie fahren besser mit B. Z.-Karten!

Verkehrsopfer: Zwei Tote, eine Verletzte. In der Berliner Straße in Heinersdorf überschlug sich gestern abend aus unerklärter Ursache ein Privatwagen. Die 54 Jahre alte Ehefrau Böger aus der Weinmeisterstraße 9 mußte von der Feuerwehr schwer verletzt nach dem Krankenhaus Weißensee gebracht werden. — Vor dem Hause Berliner Straße 74 wurde der 63jährige Maurer Robert Koenke aus der Naunynstraße 51 von einem Lastkraftwagen überfahren. Auf dem Wege zum Urban-Krankenhaus erlag der Maurer seinen schweren Verletzungen. — An der Kreuzung der Greifswalder und Danziger Straße lief der 24jährige Kaufmann Alfred Hormuth aus der Friedrich-Steiner-Straße 12 in Lichtenberg in eine Straßenbahn der Linie 41 hinein, wurde umgefahren und auf der Stelle getötet.

Herr Kehrer lebt von seinem Schädelbruch

Stuttgart, 2. Juni | Ullstein-Nachrichtendienst

Vor dem Stuttgarter Schwurgericht hatte sich heute eine Bande von Versicherungsbetrügern zu verantworten. Außer den beiden Hauptangeklagten, dem Kaufmann Kehrer und dem Kaufmann Bossenmaier, waren noch fünf Komplicen wegen Meineids angeklagt. Den Angeklagten wurde die betrügerische Vortäuschung von Unfällen zur Last gelegt, für die von einer Reihe von Versicherungsgesellschaften hohe Entschädigungsbeträge verlangt und auch teilweise gezahlt worden waren. In den Verfahren unterstützten einander die Betrüger als Eideshelfer gegen entsprechende Anteile an den Entschädigungen.

Bei der Inszenierung der Unfälle ging man etwa folgendermaßen vor: einer der Angeklagten besuchte eine Weinwirtschaft, sein Komplice legte inzwischen eine Bananenschale auf die Treppe. Nachher glitt sein Freund kunstgerecht aus, und die angeblich erlittene Nierenquetschung und Gehirnerschütterung hatte eine siebenmonatige Arbeitsunfähigkeit zur Folge. Das Ergebnis waren 5000 Mark, die eine Versicherungsgesellschaft zahlen mußte. Außerdem wurde gegen die Wirtsleute von dem Angeklagten ein Schadenersatzprozeß angestrengt.

In einem anderen Fall ließ sich Kehrer mit einem Fahrrad sanft überfahren, was eine Gehirnerschütterung und einen leichten Schädelbruch zur Folge hatte, für die gleich mehrere Versicherungsgesellschaften zahlen mußten.

Um den Ersatzansprüchen einen größeren Schein von Wahrheit zu geben, verklagten die Komplicen auch einander, wobei sie vor Gericht eine regelrechte Komödie aufführten. Zu dem Prozeß, der auf eine ganze Woche anberaumt ist, sind 50 Zeugen und zahlreiche Sachverständige vorgeladen.

Weitere Ergebnisse der Elternbeiratswahlen

Bei den Elternbeiratswahlen der Berliner Volksschulen ergibt sich bisher folgendes Resultat: Christlich unpolitische Liste 3049 Sitze, sozialistische Liste Schulaufbau 743 Sitze, kommunistische Liste proletarischer Schulkampf 239 Sitze, Liste für Gemeinschaftsschule 125 Sitze. Von den evangelischen Volksschulen stehen noch die Meldungen von ungefähr 40 Schulen aus.

An den höheren Schulen wurden gewählt: Christlich unpolitische Liste 534 Sitze, sozialistische Liste Schulaufbau 130 Sitze, allgemeine Liste mit vorwiegend religiöser Tendenz 344 Sitze.

Dibelius fordert eine jugendliche Kirche. In der Hauptversammlung des Kirchentags der Kurmark erstattete Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius den aktuellen Arbeitsbericht, der den starken Gegenwartswillen der evangelischen Kirche zum Ausdruck brachte. Der Kampf, den die Kirche für die religiösen Heiligtümer unseres Volkes kämpfe, sei ein Kampf, der im Maschi-

nenzeitalter für das Menschliche in der Menschheit gekämpft wird. Darum könne die Kirche sich nicht genug bemühen, dem Leben des Volkes nahezukommen. Trotz ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage müsse sie sich auf die Zukunftsaufgaben einstellen. Was vorwärts will und zu einer Gestaltung drängt, müsse in ihr Raum finden. Als neue Arbeitslosung für das kommende Jahr gab daher D. Dibelius die Losung aus: „Wir wollen eine jugendliche Kirche sein."

Die diesjährigen Verfassungsfeiern

Die 9. Sinfonie in den Opernhäusern

Am 11. August wird zur Verfassungsfeier auf Wunsch der Reichs- und Staatsbehörden, wie wir hören, in allen drei Berliner Opernhäusern, Unter den Linden, bei Kroll und in Charlottenburg, Beethovens 9. Sinfonie zu Gehör gebracht werden. Beteiligt werden sein der Kittelsche Chor, Arbeiter-Sänger-Chöre und der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands. Wer die Orchester stellen wird, ist noch nicht bestimmt. Die Philharmoniker kommen wohl nicht in Betracht, da sie sich auf Gastspielreisen befinden.

Im nächsten Jahre sollen an prominente Dichter und Komponisten behördliche Aufträge für vaterländische Musikstücke vergeben werden. Schon in diesem Jahre haben solche Absichten bestanden. Die Erwägungen, die vom Reichsinnenministerium und dem preußischen Kultusministerium wie dem preußischen Ministerium des Innern darüber angestellt worden sind, haben aber erst so spät reale Gestalt angenommen, daß eine Durchführung des Gedankens in diesem Jahre technisch nicht mehr möglich war.

Räuberjagd im Auto

Breslau, 2. Juni

Als ein Lohnbuchhalter der Engelhardt-Brauerei die an der Peripherie der Stadt liegt, heute vormittag 6000 Mark Bargeld in einer Aktentasche nach der Stadt zum Postamt bringen wollte, traten ihm zwei Männer entgegen, die sich unter Bedrohung mit Schußwaffen der Aktentasche bemächtigten, und mit einem in der Nähe haltenden Personenauto flüchteten. Der Bestohlene nahm in einem entgegenkommenden Auto die Verfolgung auf und zwang die Räuber, die mehrmals schossen, ihr Auto im Stich zu lassen und das Heil in der Flucht zu suchen.

Sie wurden schließlich von einem Polizeibeamten im Keller eines Grundstückes gestellt. Rund 3750 Mark konnten ihnen abgenommen werden. Weitere 70 Mark wurden später verstreut auf einem Platz gefunden. Das Auto hatten die Räuber heute früh in Breslau gestohlen.

Falscher Mordverdacht. Die Vermutung, daß die 68 Jahre alte Witwe Franziska Baumert, die am Sonntag früh, wie berichtet, in ihrer Wohnung, im Hause Bergstraße 15, tot aufgefunden wurde, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, hat sich als falsch erwiesen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die Witwe seit langer Zeit an einem schweren Nierenleiden erkrankt war, und daß darauf wahrscheinlich der Tod zurückzuführen ist.

Deutscher Musiker in Paris verhaftet. Generalmusikdirektor Dr. Rudolf Siegel aus Krefeld ist in Paris wegen Hotelschulden verhaftet worden. Dr. Siegel hatte schon vor Jahren nach einem Krefelder Tonkünstler-Konzert unliebsames Aufsehen erregt, als er geisteskrank in Paris ankam und von dort nach einem deutschen Sanatorium gebracht werden mußte. Die Krankheit ging schnell vorüber und Siegel konnte seine Tätigkeit in Krefeld wieder aufnehmen. Es scheint jetzt eine neue Geistesstörung aufgetreten zu sein, die vielleicht durch ein ungünstig verlaufenes Konzert in Berlin hervorgerufen wurde, das mit einem Verlust von 6000 Mark für Siegel endete.

Gerichtliches Nachspiel zum Reichelsdorfer Eisenbahnunglück. Die Staatsanwaltschaft Nürnberg hat jetzt gegen den Fahrdienstleiter Linhuber aus Reichelsdorf und den Lokomotivführer Meurer wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Verletzung und Transportgefährdung Anklage erhoben. Die beiden Angeklagten sollen das Reichelsdorfer Eisenbahnunglück am 4. Oktober 1929, bei dem 5 Menschen ums Leben kamen und 50 verletzt wurden, verschuldet haben. Die Hauptverhandlung findet voraussichtlich im Juli in Nürnberg statt.

Der Weg des Todes

Aus den Berliner Gerichten

„Es ist der Weg des Todes, den wir treten", sagt Goethes Orest. Der Weg des Todes: wie mag er aussehen? Ganz anders, als Sie ihn sich vorstellen.

Ein kleiner Büroangestellter in Wittenberge verheiratete sich auf die friedlichste Weise. Was könnte ein kleiner Büroangestellter in Wittenberge auch anderes tun? Und wenn Sie daran zweifeln sollten: jetzt, nach der Tragödie, leben er und seine Frau einträchtig beieinander. Der Pastor, der sie getraut hat, bestätigt es.

Aber als er verlobt war, trat eine Krankenschwester in sein Leben, eine mit der Leidenschaft des Liebens. Ihr Reiz muß stark gewesen sein, da mehrere Männer über das Hemmnis eines leichten Hüftfehlers hinwegkamen.

Von dem Büroangestellten ließ sie nicht mehr, trotzdem er verlobt war. Auch nicht, als er heiratete. Setzte im Gegenteil ihre Werbung fort, bis sie ihn dorthin gebracht hatte, wohin sie ihn haben wollte: zum Entschluß des gemeinsamen Sterbens.

Sie fuhren von Wittenberge nach Berlin, unter Vorwänden, sie am Sonnabend, er am Sonntag, und bereiteten den Selbstmord mit gelassener Umsicht vor. Den Revolver brachte er mit. Für den Fall, daß die Schüsse nicht tödlich sein würden, steckte er eine Rasierklinge zu sich, sie zwei Operationsmesser. Zum Ueberfluß hatte sie noch Sublimat bei sich. Am Dienstag fuhren sie in den Grunewald, bei eintretender Dämmerung fanden sie die Einsamkeit, die sie brauchten. Sie legten sich ins Gras, er setzte ihr die Waffe an die Schläfe und drückte ab. Der Schuß tötete auf der Stelle. Dann versuchte er es bei sich, schoß und zerschoß sich nur den Sehnerv des rechten Auges. Als er nicht einmal das Bewußtsein verlor, kramte er ihre Messer aus der Tasche, sie erwiesen sich als ungeeignet. Daher griff er nach seiner Rasierklinge, schnitt sich den Puls auf und erreichte nun wenigstens, daß er bewußtlos wurde. Am Morgen weckte ihn eine Schulklasse, die lärmend dahergezogen kam. Er tastete im Grase um sich nach einer Patrone, lud, setzte an, der kleine Büroangestellte aus Wittenberge, — aber jetzt endlich war die Verzauberung gebrochen. Er setzte wieder ab. Ein Polizist fand ihn.

Das rechte Auge ist hin, die Ehe, nach Verzeihung und Versöhnung, unversehrt. Bleibt noch das gerichtliche Nachspiel. Da die Umstände nicht zweideutig sind, heißt das Vergehen nicht, wie sonst oft in solchen Fällen, Totschlag, sondern T ö t u n g a u f V e r l a n g e n.

Eins muß noch in der Vernehmung geklärt werden. Auf Montag war die Tat angesetzt. Womit brachten sie den Sonntag hin? Womit würden S i e den Sonntag hinbringen, wenn Sie entschlossen wären, am Montag zu sterben? Nun, diese beiden, der Büroangestellte und die Krankenschwester, gingen ins Theater, zu den „Drei Musketieren" ins Große Schauspielhaus.

Aber warum begingen sie die Tat nicht am Montag, sondern verschoben sie auf Dienstag? Aus diesem Grunde: die Krankenschwester wünschte noch den Film „Die Frau im Mond" zu sehen. Daher ließen sie die Sache am Montag noch bleiben, auf einen Tag kam es schließlich nicht an, gingen ins Kino, sahen die „Frau im Mond" und schossen erst am Dienstag.

So sieht der Weg des Todes aus, den sie gegangen ist, vor dem ihn nur ein Zufall bewahrt hat. I n q u i t.

*

Der Antrag des Staatsanwalts gegen den Büroangestellten wegen Tötung auf Verlangen lautete auf drei Jahre Gefängnis und 50 RM Geldstrafe wegen unbefugten Waffenbesitzes. Der Staatsanwalt befürwortete eine Bewährungsfrist für den größten Teil der Strafe.

Der Angeklagte wurde vom Gericht freigesprochen und nur wegen unbefugten Waffentragens zu 50 RM Geldstrafe verurteilt.

Familientragödie in Ingolstadt. Im Büro des Stadttheaters in Ingolstadt ereignete sich ein Familiendrama. Der etwa 35jährige Autolackierer Georg Lagler aus München kam in das Büro des Theaters, in dem seine Frau angestellt war, tötete seine Frau durch einen Schuß und verletzte sein drei Jahre altes Töchterchen durch zwei Lungenschüsse so schwer, daß es kurze Zeit darauf starb. Lagler versuchte sich nun selbst die Pulsadern zu öffnen, wurde aber daran gehindert. Lagler wollte seine Frau, die schon seit einiger Zeit von ihm getrennt lebte, zur Rückkehr bewegen, was sie aber ablehnte.

Gegen Nur-Autostraßen

Auto-Steuern nur für Straßenbau

Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Verband der preußischen Provinzen, Deutscher Straßenbau-Verband, Reichsverband der Deutschen Industrie, Verband deutscher Verkehrsverwaltungen, Studiengesellschaft zur Finanzierung des Straßenbaues, Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, Reichsverband der Auomobilindustrie, haben in einer gemeinsamen Sitzung folgende Entschließung gefaßt:

„Sämtliche vorgenannten Verbände sind darüber einig, daß alle Belastungen des Kraftfahrzeugverkehrs (sowohl die Kraftfahrzeugsteuer als auch die Einnahmen des Reiches aus den Mineralölzöllen und -steuern) restlos für den Straßenbau Verwendung finden müssen. Die einheitliche Auffassung der genannten Verbände geht dahin, daß zunächst das gesamte bestehende deutsche Straßennetz auszubauen und instand zu setzen ist, ehe an den Bau von „Nur-Automobilstraßen" gedacht werden kann. Der Bau von „Nur-Automobilstraßen" ist nur in äußersten Ausnahmefällen bei Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses denkbar, zum Beispiel die Autostraße Köln—Bonn."

Erhöhung der Entwässerungs-Gebühren

Der Magistrat leitet der Stadtverordnetenversammlung eine Dringlichkeitsvorlage zu, in der er um Erhöhung der laufenden Entwässerungsgebühren von 14 auf 15 Pfennige je Kubikmeter Abwasser bittet.

Die Erhöhung ist deshalb notwendig geworden, weil infolge des ständigen Anwachsens der Bevölkerung und der hierdurch bedingten ständigen Zunahme der Abwassermengen die Stadtentwässerung im Interesse der Gesunderhaltung der Bevölkerung für Unterhaltung und besonders für entsprechenden Ausbau der hygienischen Einrichtungen, d. h. für Ausbau des Kanalnetzes, der Pumpwerke, Druckrohre und Rieselfelder Sorge tragen muß.

Durch die Erhöhung der Entwässerungsgebühr von 14 auf 15 Pfennig je Kubikmeter Abwasser soll keine weitere Mietserhöhung eintreten.

Helgoland bröckelt ab. Die Felseninsel Helgoland wird immer kleiner. In diesen Tagen ist an der Ostseite wieder ein Felsabsturz im Ausmaß von rund 300 Kubikmeter erfolgt, der durch die Schutzmauern aufgefangen wurde. Für die Kurgäste besteht durch diese Abstürze, die sich bald in größeren, bald in kleineren Zwischenräumen folgen, keine Gefahr.

Der flüchtige Krokodilballon. Der Fesselballon der Krokodilschau im Zoo, der sich schon einmal kurz vor der Eröffnung der Schau vom Seil losgerissen hatte und damals in Sachsen gelandet war, ist am Montag nachmittag wieder entflogen. Der Ballon verschwand in südwestlicher Richtung. Auf seine Bergung ist eine Belohnung ausgesetzt.

Amokläufer an Bord. Auf dem Dampfer „Op ten Noort" der Holländischen Königlichen Paketfahrtgesellschaft, der im Hafen von Tandjong Prick ankerte, erlitt ein chinesischer Heizer einen Tobsuchtsanfall und griff die Besatzung an. Er stach zwei Chinesen tot, drei wurden schwer verwundet. Der Täter sprang über Bord, wurde aber wieder aufgefischt.

Urteil gegen Anni Sannek. In einem Prozeß vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen die berüchtigte Hochstaplerin Anni Sannek wurde die Angeklagte wegen fortgesetzten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren beantragt.

Einen 3tägigen Pfingstaufenthalt auf Helgoland bietet die Sonderfahrt der **Deutschen Reise- und Verkehrsgesellschaft m. b. H.** allen denen, die Wert auf einen Erholungsaufenthalt in gesunder Seeluft legen. Zugleich ist Gelegenheit, die größte Nordsee-Segelregatta d. J. aus nächster Nähe zu beobachten, ferner Bremen und Hamburg eingehend zu besichtigen. Die Fahrt wird in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie durchgeführt. Alles Nähere siehe Inserat.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 31. Mai 1930 eingetragen: Nr. 74 505 **Jul. Emil Gaul, Berlin,** wohin die Niederlassung von Hamburg verlegt ist. Inhaber: Julius Emil Gaul, Schriftsteller, Berlin. ● Bei Nr. 4592 **Albert Bleichröder & Co., Berlin:** Inhaberin jetzt: Elly Bleichröder geb. Miserski, Berlin. ● Nr. 20 843 **F. Berger & Co., Berlin:** Die Firma lautet jetzt: F. Berger & Co. Inh. Apotheker Curt Krause. Inhaber jetzt: Curt Krause, Apotheker, Allenstein. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist beim Erwerbe des Geschäfts durch Curt Krause ausgeschlossen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Nr. 25 012 **J. Brotzen & Co., Berlin:** Der Kaufmann Leo Manuel ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Nr. 25 631 **M. Heydemann,** Berlin-Halensee. Inhaberin jetzt: Selma Süßkind gen. Heydemann geb. Rosenheim, verwitw. Kauffrau, Berlin. ● Nr. 38 652 **Adolf Erdmann, Berlin-Charlottenburg:** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1930. Fritz Erdmann, Kürschnermeister, Berlin, und Paul Erdmann, Kaufmann, Berlin, sind in das Geschäft je als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. ● Nr. 46 229 **Heinrich Dommenz & Co., Berlin:** Der Kaufmann Caesar Schendel ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist Linna Schendel geb. Jacobson, Berlin, als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten. ● Nr. 9692 **L. Angerer:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Nr. 69 773 **Deusch & Menzel:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Gelöscht: Nr. 75 707 **Chr. Hintz & Co., Yacht & Bootswerft.**

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 90.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 31. Mai 1930 eingetragen worden: Nr. 74 503 **Karl Müller Spedition Möbeltransport Lagerung, Berlin.** Inhaber: Karl Müller, Spediteur, Berlin. ● Nr. 74 504 **Herbert Protz Buchdruckerei u. Geschäftsbücherfabrik, Berlin.** Inhaber: Herbert Protz, Kaufmann, Berlin. ● Bei Nr. 996 **Max Lichtwitz, Berlin.** Die Prokura des Wilhelm Ferdinand Richard Kutschera ist erloschen. ● Bei Nr. 11 248 **Schuhwarenhaus Carl Stiller, Berlin.** Die Gesamtprokura des Otto Lange ist erloschen. ● Bei Nr. 47 069 **Mosch-Film Richard Mosch:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Gelöscht: Nr. 35 387 Merkur **Pianoforte-Fabrik Peter Emke.** Nr. 36 384 **Heinrich H. Stern & Co.** Nr. 44 951 **Paul Opalla.**

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 91.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 28. Mai 1930 folgendes eingetragen: Nr. 1427 **Berliner Odd-Fellow-Hallen Bauverein Actien-Gesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. März 1930 ist der zweite Absatz des § 3 des Gesellschaftsvertrages über den Mindestnennbetrag neuer Aktien gestrichen worden. ● Nr. 12 927 **Elektro-Osmose Aktiengesellschaft (Graf Schwerin Gesellschaft):** Die von der Generalversammlung am 19. August 1926 und 7. März 1927 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 500 000 RM ist im restlichen Betrage von 89 000 RM durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 1 000 000 Reichsmark. Ferner ist durch Beschluß des hierzu ermächtigten Aufsichtsrates vom 7. Mai 1930 § 4 des Gesellschaftsvertrages geändert. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden 89 Inhaberaktien zu je 1000 RM zum Nennbetrage ausgegeben. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 25 000 Inhaberaktien zu je 20 RM und 500 Inhaberaktien zu je 1000 RM. ● Nr. 22 806 **Deutsche Petroleum Aktien-Gesellschaft:** Der Umtausch der Inhaber- und Namensaktien zu 160 RM in Aktien zu 1000 RM und 100 RM ist durchgeführt. ● Nr. 33 038 **„Agrippina“ Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in § 3 geändert. ● Nr. 42 131 **Britische Holzagentur A.-G., Wien, Zweigniederlassung Berlin:** Prokuristen: Dr. **Wilhelm Blumenthal in Bratislava,** Emil Richter in Wien. Sie vertreten gemeinschaftlich.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 28. Mai 1930 folgendes eingetragen: Nr. 43963 **Uranerz-Aktiengesellschaft für Radium-Therapie Radium-Aktiengesellschaft.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist die Veredelung von Uranerz-Produkten und die Herstellung und der Vertrieb radiumhaltiger Präparate, Apparate, chemisch-pharmazeutischer und technischer Produkte sowie der Vertrieb von Radiumsolen und anderen radiumhaltigen Mineralwassern. Grundkapital: 50 000 RM. Prokuristen: 1. Fräulein Gertrud Pleß, Berlin. 2. Fräulein Erna Steurer, Berlin. Ein jeder vertritt mit einem Vorstandsmitglied. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Dezember 1929 festgestellt und am 26. Februar 1930, 4. und 29. April 1930 und 19. Mai 1930 geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei von ihnen oder durch eine und einen Prokuristen vertreten. Zum Vorstand bestellt ist: 1. Kaufmann Erich Thurau, Berlin, 2. Kaufmann Willy Melzer, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin SW 68, Friedrichstr. 39. Das Grundkapital zerfällt in 25 Inhaberstamm- und 25 Inhabervorzugsaktien über je 500 RM, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen. Sie werden von dem Aufsichtsrat bestellt und abberufen. Die Zahl der Vorstandsmitglieder bestimmt die Generalversammlung. Bekanntmachungen der Gesellschaft und Einladungen zur Generalversammlung erfolgen durch den Reichsanzeiger. Die Vorzugsaktien haben fünffaches Stimmrecht und erhalten bei einem den Betrag von 4 % des Reingewinns übersteigenden Reingewinn von diesem 6 % vor den Stammaktien. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Apotheker August Gerlach, die Kaufleute 2. Karl Gühl, 3. Walter Lumpe, zu 1 bis 3 in Berlin, 4. Otfried Volkmar, 5. Fred Krausch-Kraußenegg, zu 4 und 5 in Schöneiche bei Friedrichshagen. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Geheimer Medizinalrat Kreisarzt i. R. Dr. med. Karl Richter, 2. Regierungsrat i. R. Herbert Besser, 3. Chemiker Dr. phil. Fritz Bahr, 4. Kaufmann Fritz Rößler, 5. Syndikus Dr. jur. Gerhardt Richter, 6. Professor Dr. Albrecht Matthes, Geheimrat, 7. Ingenieur Otto von Bismarck, alle in Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstands und des Aufsichtsrates können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 43 964 **Kartro-Aktien-Gesellschaft.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb der von der Firma Kartro-Werke Karl Trostli in Wien hergestellten und vertriebenen Büroartikel aller Art unter der gesetzlich geschützten Marke „Kartro“. Grundkapital: 50 000.— RM. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. März 1930 festgestellt und am 15. Mai 1930 geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Zum Vorstand bestellt ist: 1. Kaufmann Alexander Cohen, Berlin, 2. Fräulein Stella Nichtenhauser, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin W 50, Nürnberger Str. Nr. 64. Das Grundkapital zerfällt in 100 Inhaberaktien über je 500 RM, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht je nach der Bestimmung des Aufsichtsrats aus einer Person oder aus mehreren Mitgliedern. Der Aufsichtsrat hat das Recht der Bestellung und Abberufung der Vorstandsmitglieder sowie ihrer Stellvertreter. Bekanntmachungen der Gesellschaft und Einladungen zur Generalversammlung erfolgen durch den Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Kaufmannsfrau Marianne Trostli, geborene Medina, 2. Kaufmann Arnold Trostli, 3. Kaufmann Franz Mittler, 4. Kaufmann Karl Fäßler, 5. Kaufmannsfrau Valerie Krzepicka, geborene Trostli, alle in Wien. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Prokuristin Frau Emilie Köck, 2. Prokuristin Fräulein Henriette Kustka, 3. Kaufmann, Kammerrat Karl Trostli, alle in Wien. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 27 177 **Naphta Industrie- und Tankanlagen Aktien-Gesellschaft (Nitag):** Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 2. September 1929 ist das Grundkapital um 377 000 RM erhöht und beträgt jetzt 2 550 000 RM; ferner die von derselben Generalversammlung beschlossene Satzungsänderung der §§ 3 und 4. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben 3770 Inhaberstammaktien über je 100 RM zum Nennbetrage. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in: Inhaberaktien 15 400 zu 100 und 960 zu 1000 Stammaktien und 500 Vorzugsaktien zu 100 RM.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 89b.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 43 965 **Gesellschaft für Telephon- und Telegraphenbeteiligungen mit beschränkter Haftung. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: die Beteiligung an deutschen Unternehmungen auf dem Gebiete der Schwachstrom-Elektrizitätswirtschaft, insbesondere auf dem Gebiete des Funk-, *Telephon- und Telegraphen*wesens sowie der Erwerb und die Verwaltung einschlägiger deutscher Patente, sowie die Tätigkeit aller zur Erreichung und Förderung der für die Gesellschaftszwecke geeigneten Geschäfte. Stammkapital: 2 000 000 RM, Geschäftsführer: Kaufmann Raymond L. Diemer, Berlin. Stellvertretender Geschäftsführer: Ingenieur Hans B. Willers, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Mai 1930 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch je zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 15 694 **Exporthandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. jur. Karl Goldschmidt und Hans Rosenthal sind nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Willy Eisfeld in Berlin, Kaufmann Berthold Hirschberger in Berlin, Kaufmann Arnold Meyer in Berlin sind zu Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 25 988 **„Berolina“ Chemikalien-Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. jur. Karl Goldschmidt ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Willy Eisfeld in Berlin, Kaufmann Willy Marx in Berlin, Kaufmann Arnold Meyer in Berlin sind zu Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 28 387 **Bauhandel Baumaterialien-Großhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Richard Brand in Berlin und dem Ernst Jäzosch in Charlottenburg ist Prokura erteilt derart, daß ein jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. ● Bei Nr. 29 604 **Gesellschaft zur Förderung von Ausgrabungen und Forschungsreisen mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist nichtig (§§ 16, 50 Goldbilanzverordnung in Verbindung mit § 51 der Verordnung vom 21. Mai 1926, RGBl. S. 248). Sie befindet sich in Liquidation. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Wilhelm Unger. ● Bei Nr. 30 171 **Berliner Sinfonie Orchester Gesellschaft mit beschränkter Haftung, vormals Blüthnerorchester:** Paul Bräger ist nicht mehr Geschäftsführer. Musiker Willy Bogenhard in Berlin-Wilmersdorf ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 38 582 **Berliner Koks-Handel Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 17. Mai 1930 ist der Gesellschaftsvertrag bezgl. der Vertretung abgeändert. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertritt jeder die Gesellschaft nur gemeinsam mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen. Die Geschäftsführer Grell und Heilborn sind abberufen, zum neuen alleinigen Geschäftsführer ist Gertrud Röhr, Berlin, bestellt. Die Prokura Gertrud Röhr ist erloschen. ● Bei Nr. 40 019 **Deutsche Extraktions-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 27. Mai 1930 ist Ingenieur Alois Zopick, Reinickendorf-West, zum Liquidator bestellt. ● Bei Nr. 43 256 **Berlin Preß Agency Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Norbert Jutschenka. ● Bei Nr. 10157 **Grundstückserwerbsgesellschaft Königseck Gesellschaft mit beschränkter Haftung** und bei Nr. 33 150 **„Gefra“ Gesellschaft für Radioapparate-Bau mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht.

Berlin, den 28. Mai 1930.
Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 92.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 43 962 **Mühlhausen & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb von Photoartikeln en gros und Laboratoriumsbedarf. Stammkapital: 20 000 RM. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. April 1930 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch mindestens zwei Geschäftsführer vertreten. Zum Geschäftsführer bestellt ist: 1. Oberingenieur Hans Wille, Berlin. 2. Kaufmann Otto Rautenberg, Berlin. 3. Dipl.-Kaufmann August **Mühlhausen, Berlin.** — Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 20 135 **Werkstatt für Metallerzeugnisse Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 36 401 **Pro Fi Propaganda-Film Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist erloschen. ● Bei Nr. 39 498 **Tiergarten-Grundstücks-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Bernhard Worsek und Rudolf Siedersleben sind nicht** mehr Geschäftsführer. Graf Dietrich von Dönhoff in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt.

Berlin, den 28. Mai 1930.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 93.

Handelsregister

Neueintragungen
(Nachdruck verboten.)

Abt. A: Richard Lehmann. Berlin, **Ritterstr. 41.** (Vertretung in **Haushaltungsgegen**ständen).

Abt. B: „Intex“ Inländische Textilhandelsgesellschaft m. b. H. Berlin, Spittelmarkt 16-17. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: **Frau Rosa Friedmann,** Berlin. — **Tekade-Radio G. m. b. H.** Vertriebsgesellschaft der **Radio-Erzeugnisse der Süddeutschen Telefon-Apparate-Kabel- und Drahtwerke A.-G.** Nürnberg—Berlin, Bülowstr. Nr. 92. Stammk.: 100 000 RM. **Geschäftsf.: Kflte. Kurt Kneller u. Konrad Rasch, Berlin.** — **Nachrichten-Verlag G. m. b. H.** Bln.-Halensee, Küstriner Str. Nr. 12a. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Die Verleger Friedrich Loeb u. Dr. phil. Otto Ehrlich, Berlin. — Weise & Co. G. m. b. H. Bln.-Niederschönhausen, **Kaiser-Wilhelm-**Straße 85. (Techn. Oele, Fette und techn. **Bedarfsartikel**). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kfm. Johannes Weise, ebenda. — Axia-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H. Berlin, Blücherstr. 62-63. Stammk.: 20 000 RM. **Geschäftsf.:** Kfm. Justus Dörner, Neu-Tempelhof. — Hildebrand & Co. G. m. b. H. Berlin, Turmstr 30. (Agentur und Kommission in Textilgeweben). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Kfm. Paul Hildebrand, Berlin. — Technisches Büro für den Bergbau in der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken „Sojusugol“ G. m. b. H. Berlin, Kurfürstenstraße 114. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Ing. Iwan Wlassow, **Zehlendorf.** — Dr. Walter Setzefand Annoncen-Expedition G. m. b. H. Berlin, Friedrichstraße 239. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Dipl.-Kfm. **Dr. Walter Setzefand,** Berlin.

002

Was nützet mir ein schöner Garten ...

Stadtgütergesellschaft gegen Stadt

Von einem einigermaßen erstaunlichen Beschluß der Berliner Stadtgüter G. m. b. H. erfährt man jetzt durch die Veröffentlichung des Schriftwechsels zwischen dem Bezirksamt Weißensee und der Gesellschaft. Im März dieses Jahres ersuchte die Bezirksversammlung die Stadtgüter G. m. b. H., den Schloßpark in Falkenberg der Oeffentlichkeit zur Benutzung freizugeben. Dieser Antrag der S. P. D. war von der Versammlung einstimmig gefaßt worden. Die Güterverwaltung erklärte in ihrer Antwort, **daß bei Freigabe des Parkes das Gutshaus Falkenberg und ein Garten, in dem zur Zeit ein städtischer Administrator wohnt,** durch einen starken Zaun gesichert werden müsse. Die Kosten müßte dann das Bezirksamt tragen. Im übrigen verlohne die Erschließung kaum diesen Aufwand.

Das Bezirksamt ist diesem unverbindlichen Rat nicht gefolgt, sondern hat nach einer gemeinsamen Besichtigung des Geländes einen Kostenanschlag für die erforderlichen Bauten aufgestellt, der sich auf rund 2600 Mark beläuft. Gleich nach dieser Besichtigung teilte die Verwaltung mit, daß die eingehende Besprechung so schwere Bedenken ergeben hätte, daß eine Zustimmung zu dem Projekt leider doch nicht erteilt werden könnte. Im Anschluß an diese Ablehnung folgte dann nach einigen Tagen die Aufzählung der Gründe, aus denen die Freigabe verweigert wird. Da wird zunächst geltend gemacht, daß „schon hin und wieder Einbruchsversuche" in das Wohngebäude des Administrators von „ortsfremden Personen" gemacht worden sind, und daß durch eine Erschließung des Parkes „dieses Gefahrenmoment sich selbstverständlich erheblich vergrößern würde". Dann beruft sich das Schreiben auf „langjährige Erfahrungen", nach denen der Park bei seiner Freigabe ohne Frage der Tummelplatz zweifelhafter Elemente würde, wodurch die „Einbruchsmöglichkeiten" noch verstärkt würden. Und schließlich ist der Hauptgrund: „... daß auch der im Park gelegene Fischteich mit zur Freifläche genommen werden soll. Diesen Teich", so fährt der Brief fort, „mit so viel Gelände, daß mit Wagen herumgefahren werden kann, können wir aus wirtschaftlichen Gründen nicht entbehren." Die Gutsverwaltung müsse diesen Teich zur Ueberwinterung der Fische aus ihren 30 Morgen großen Fischteichen haben. Eine Trennung des Teiches durch einen Zaun (!) würde aber das landschaftliche Bild empfindlich stören.

Im übrigen stellt die Stadtgüter G. m. b. H. fest, daß die Bewohner von Falkenberg kaum das Verlangen haben, den Park an Sonntagen aufzusuchen.

Diese an sich unwichtige Angelegenheit und ihre Erledigung ist bezeichnend für die Schwierigkeiten, die gemacht werden, wenn es gilt, der erholungsuchenden Bevölkerung Freiflächen zur Verfügung zu stellen. Denn mit obigen und ähnlichen Argumenten lassen sich schließlich alle öffentlichen Parks schließen, auch mit der Behauptung, daß kein Bedürfnis vorhanden sei. Und daß sich Bedenken bei der Stadtgütergesellschaft erst dann einstellen, **wenn das Bezirksamt bereit ist, im Gegensatz zu dem fachmännischen Rat der Verwaltung die Kosten für die Umbauten zu tragen,** läßt auch nicht auf eine sehr sachliche Behandlung der Angelegenheit schließen, deren Bedeutung schließlich in ihrem prinzipiellen Charakter liegt.

Im übrigen wird sich das Bezirksamt mit diesem lakonischen Entscheid nicht begnügen, sondern mit einem Ausschuß der Bezirksversammlung beim Aufsichtsratsvorsitzenden der Stadtgüter G. m. b. H., Stadtrat Wutzky, der zur Zeit die Geschäfte des Oberbürgermeisters führt, vorstellig werden. **bgt.**

Doppelsinnig ... Es gibt Dinge und Lebewesen, die nichts miteinander zu tun und doch den gleichen Namen haben. Dies ist der „Haken" bei einer neuen Serie der täglichen Rätselbilder in der Bilder-Zeitung „Tempo". Raten Sie mit! Es macht Spaß und ... Sie können leicht zehn Mark verdienen.

Die Zoo-Aktionäre tanzen. Der gesellige Verein der Zoo-Aktionäre weihte den modernisierten Restaurationsbetrieb mit einem Tanz-Tee für seine Mitglieder ein. Das Vergnügungskomitee bot als besondere Ueberraschung Solo-Tanzdarbietungen einer Spitzentänzerin auf den Terrassentanzflächen.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Dienstag: Schachklub „Anderssen". 8 Uhr im Café „Königsfest", Potsdamer Straße 28. — Schachvereinigung „Eckbauer". „Ahlerts Festsäle", Charlottenburg, Berliner Str. 88, 8 Uhr. — Rehscher Stenographenverein „Stolze-Schrey". 7 bis 9.30 Uhr, Steglitzer Straße 29. — Berliner Esperanto-Verband. 8 Uhr, Klubheim, Charlottenburg, Kantstr. 12a (Theater des Westens).

In den ersten 10 Jahren

nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 70 Pfg.

W29/30

Sonnengebräunte, gesunde Haut

erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenbädern mit

NIVEA-CREME

einreiben, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber *trocken* muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme *vorher* einreiben! Das vermindert die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehaltes an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / *Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel!*

Packungen von RM 0.20 bis 1.20

Familien-Nachrichten

Rudolf Lahayne
Elfriede Lahayne
geb. Müller
Vermählte

Berlin-Friedenau, Cranachstr. 14 — **Magdeburg**

Juni 1930.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an

Werner und Eva Schlesinger
geb. Tauber

Westend, den 31. Mai 1930
z. Z. Sanatorium Schaperstr. 18

Nach arbeitsreichem, erfülltem Leben entschlief am 1. Juni unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Sanitätsrat

Dr. Robert Reimann

im 76. Lebensjahre.

Berlin-Wilmersdorf, Paulsborner Str. 13.

Alma Riegner, geb. Reimann
Dr. Rudolf Riegner
Martha Riegner, geb. Reimann
Apotheker Julius Riegner, Bad Aibling
Susanna Riegner
Therese Reimann für die Geschwister.

Die Beisetzung findet am 5. Juni, 12 Uhr, von der Neuen Halle des jüdischen Friedhofs in Weißensee aus statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Am Sonntag verschied nach langem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Heller

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Alice Heller, geb. Herzog
Armin Heller und **Frau Alice,** geb. Herzog
Dr. Oscar Heller und **Frau Dr. Emmy,** geb. Lauß
Dr. Paul Heller und **Frau Lona,** geb. Bielschowsky.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 4. Juni, um 11½ Uhr im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter, der Zahnärztin

Dr. Erna Schragenheim

geb. Karewski

sprechen wir im Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus.

Dr. Albert Schragenheim
Irene und **Felice Schragenheim**
Familie Karewski
Familie Schragenheim

Am 1. d. M. verschied an den Folgen einer Gallenoperation unser stellvertretendes Vorstandsmitglied, Herr

Direktor Albert Bursche

im 56. Lebensjahre.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen unserer bewährtesten Mitarbeiter, der 27 Jahre lang in vorbildlicher Pflichttreue und mit nie erlahmender Energie seine ganze Arbeitskraft, auch noch während qualvoller Leidenszeit, unserm Institut gewidmet hat. Sein stets liebenswürdiges Wesen und seine lauteren Charaktereigenschaften erwarben ihm die Liebe und Verehrung aller, die ihn kannten.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Berlin, den 2. Juni 1930.

Aufsichtsrat und Direktion
der
Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Gerda Eggers mit Dr.-Ing. Wolfgang **Hellrich,** Hamburg/Berlin. — **Margarete Freiin Schirndinger von Schirnding** mit Gerichtsassessor Dr. jur. **Konrad von Wedemeyer,** Schönheide/Breslau. — **Paula Stellwagen** mit **Herbert Thimm,** Hamburg. — **Waltraut Berger** mit Dipl.-Ing. **Werner Hahn,** Obernigk b. Breslau. — **Charlotte Gude** mit **William Davenport,** Hamburg. — **Käte Schwenk** mit Dr. **Richard Hartmann,** Breslau/Hindenburg, O.-S. — **Irmgard Schneider** mit Dr. med. **Fritz Stein,** Hamburg/Santiago.

Vermählt: Walter Boeck und Frau Lotte, geb. Fischer, Hamburg. — **Alfred Kerwin** und Frau Jenny, geb. Cohn, Königsberg/Hamburg. — **Rudi Guido Peereboom Voller** und Frau Ruth, geb. Silebrstein, Batavia (Ndl. Indien)-Breslau. — Dr. **Karl Wulzinger** und Frau Eugenie, geb. von Cammerloher, München. — Rechtsanwalt **Ludwig Trendel** und Frau Liselotte, **geb. Fest, München.**

Geboren: Ein Sohn: **H. M. A. Adbar Dehdasty** und Frau Melitta, geb. von Beyer, Hamburg. — Dr.-Ing. **Erich Widewski** und Frau Anna, geb. Planetors, Gleiwitz. — Juwelier **Theodor Heiden** und Frau Erika, geb. Endres, München. — **Walter Heyne** und Frau Charlotte, geb. **Thie, Görlitz.**

Eine Tochter: **Wilhelm Harms** und Frau, geb. Schmock, Hamburg. — **Hellmut Gußmann** und Frau Gertrud, geb Mendel von Steinfels, Ebingen. — **Karl Lippert** und Frau Mariele, geb. Blersch, **München.**

Zwei Töchter: **Gustav Harborp** und Frau **Alma,** geb. **Bröhan,** Brackwede i. W.

Gestorben: Geh. Regierungsrat **Hans von Klitzing,** Berlin. — Frau **Rosa Buchsweiler,** geb. May, 74 Jahre alt, Frankfurt a. M. — Apotheker **Oscar Lietke,** Breslau. — **Carl Schoeller,** 75 Jahre alt, Düren. — Frau **Gertrud Winzer,** geb. Bohlen, Boberröhrsdorf. — Fabrikbesitzer **Arthur Leinert,** Dresden-A. — Rentier **Franz Scholz,** Breslau. — Rittergutsbesitzer **Joseph Krewel,** Burg Zievel bei Euskirchen. — **Friedrich Steuer,** Gleiwitz. — **Carl Weinberg,** Rheydt. — Oberregierungsrat Landeskulturrat Geh. Regierungsrat **Ernst Heer,** Breslau. — Kommerzienrat **Franz Wilhelm Helle,** Mainz. — **Alfred Teichmann,** Warmbrunn. — Rentier **Paul Herden,** 78 Jahre alt, Reichenbach in Schles. — **Josef Ripphann,** Stommeln. — **Otto von Sandt,** München. — Sanitätsrat Dr. **Christoph Müller,** München. — Kommerzienrat **Max Kirschner,** Ehrenpräsident des Bayerischen Brauerbundes, Tegernsee. — Sanitätsrat Dr. **Christoph Müller,** München. — **Sali Straus,** Teilhaber der Firma **A.** Oppenheimer, München. — Geh. Landesbaurat **Carl Maria Noell,** Würzburg. — Kommerzienrat **Heinrich Metzger,** Nürnberg.

Für die Reise
sind die

Elizabeth Arden
Venetian-Präparate

zur Pflege und Veredlung des Teints unentbehrlich

Entzückende Reisepackungen sind erhältlich im

Arden-Beratungszimmer

Beratungen kostenlos — *English spoken* — *On parle français*

Kaufhaus des Westens
G. m. b. H. — Berlin W 50.

Verein f. Feuerbestattung v. 1874
Kostenl. Feuerbestattung verm.
Annahme W 35, Lützowstr. 44. Tel. Lütz. 960/61

Schrankkoffer
kaufen Sie am billigsten in der Spezialfabrik
Qualitätsware, große Auswahl
Gebr. Weber, Zimmerstraße 78
jetzt zwischen Friedrich- u. Charlottenstr.

Vermietungen

Abgeschl. 4—5-Zim.-Wohng. künstl. möbl., Bad, Logg., kl. Gart., Tel., Morgensonne, fließ. w. Wasser, **direkt a. Tiergarten u. Zoo,** ruhige Wohnstraße, Juni bis Oktober. **Steinplatz 7770.**

Vermischte Anzeigen

PERLEN
Erstklassige Perlen von Privat für Privat gesucht. Telefon: **Wilhelm** 1520.

Horch 8 vermietet Tel.: **Lützow 3635.**

Motorboot Eiche, 4 Zyl., 10 PS, 7 m, billig zu verkaufen. **F. II Neukölln 9709.**

Vertretung angeboten
für zwei sehr gewinnbringende Artikel. Personen, welche über RM 800,— verfügen und bei Bau-Unternehmungen und/oder Komestibelgeschäften gut eingeführt sind, wollen sich melden an **Felix Jullen, Amsterdam-W,** Leimuidenstraße 21.

Eheglück Berlin!
Eingetragene Telegrammadresse.
Gründungsschein 9. 7. 1898.
Gründerin meines über 30jährigen Unternehmens. Bearbeite nur Aufträge, weltbekannte Erfolge. Beziehungen über ganz Europa. Sprechstund. tägl. von 11—2 Uhr. Empfang in meiner Villa separat u. diskret. Montag keine Sprechstunde. An diesem Tage mache ich mit meinem Auto Besuche in der Umgegend bis zwei Stunden Fahrzeit. Schriftliche Meldungen, auch Ausland, nur erfolgreich bei ausführlichem Bericht. Telefonische Gespräche Diskretion wegen unmöglich. Telefon: Amt Uhland Nr. 289 nur für Anmeldungen.
Margarete Bornstein
Villa Margarete
Berlin-Grunewald
Trabener Straße 14.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 127 * der Vossischen Zeitung vom Dienstag, dem 3. Juni * 1930

Tiere als Artisten

Von

Harry Schreck

Schon das ist nicht immer ganz einfach verständlich: wir gehen zum Zirkus, zum Varieté und zur Schaustellerbude, um uns dort zu verwundern, daß Menschen am schwingenden Reck, auf rollenden Kugeln, schwebenden Stangen, taumelnden Rädern geschmeidige Leistungen zeigen, die den Rahmen des täglich Gewohnten erweitern. Wer in dieser Umgebung uns aufmerksam ansieht, ist wahrscheinlich ein bißchen erschrocken; denn der Ausdruck unserer Gesichter —

— nun . . . was sich da ablesen läßt, ist meist kein sehr freundliches Zeugnis: in das Staunen aufrichtig verwunderter Augen mischt sich ein kindliches Glücksgefühl, daß wir nicht selbst in Gefahr sind und daß uns auf Kugel und Reck, auf Stange und Rad ein anderer zeigt, was ein menschlicher Wille vermag, was ein menschlicher Körper sich abzwingen läßt. Von unserer Zaghaftigkeit, von unserer Zuschauerlust lebt der Artist sein gefährdetes Leben . . .

*

Seltsam, auch dies reicht anscheinend nicht aus, um uns als Masse zufriedenzustellen. Neben dem Menschen, der Kraft und Gewandtheit zur Schau bringen muß, hat jeder Zirkus und fast jedes Varieté eine Nummer im Spielplan, welche ein Tier oder mehrere Tiere dem Zuschauer vorführt; eine lange Gewohnheit hat dies zum festen Bestandteil fast aller Programme gehärtet: man wäre erstaunt und ziemlich verblüfft, wenn der Zufall es einmal ausmerzen sollte.

Denn die meisten nehmen es fraglos hin, daß ein Känguruh hört, daß eine Katze im Saltomortale von ihrem Gerüst auf den Boden herabspringt, daß Affen ein Fahrrad besteigen, daß ein Hund auf dem Drahtseil das Gleichgewicht hält und daß Elefanten mit zauberndem Tritt über eiserne Flaschen mit stählernen Halsplatten schwanken — sie nehmen es hin als ein heiteres (selten: ernsteres) Zwischenspiel der Manege, die unsere alten Instinkte berechnet.

*

Nun — nicht wahr? — man darf darauf rechnen, daß wir uns freundlich geschmeichelt empfinden, falls man uns zwinkernd versichert, daß wir die Herren der Welt sind, und daß es für die, die neben uns leben, kein besseres Ziel geben kann, als sich möglichst dem Muster und Vorbild zu nähern. Und welch heiterer Spaß liegt darin, wohlwollend zu prüfen, wieweit sich ein untergeordnetes Tier seinem Lehrmeister Mensch zu nähernvermag, und dann ebenso wohlwollend einzugestehen, daß doch das Vorbild trotz aller Bemühung nicht leicht zu erledigen wäre. Hier ist das Geheimnis verborgen: ewig und alt ist die Sehnsucht des Menschen, sich selbst als das Maß aller Dinge zu fühlen; urewig und alt ist sein Wunsch, in allem und jedem, was neben ihm da ist, den ernsten Versuch zu erkennen, auf die gleiche geziemend gesittete Stufe zu klettern — gewiß . . . das Tier, das dressiert wird, bestätigt den Glauben am besten.

*

Um diesen seltsamen Glauben stets neu zu erhärten und somit die scherzhafte Freude des Zirkusbesuchers zu wecken, muß der Schimpanse mit Gabel und Messer am Tischtuch hantieren, muß sich der Spitz zu der Brille bequemen, der Bär zu dem Rollschuh, das Pferd zu dem Lehnstuhl. Was es zu kosten pflegt, bis sie soweit sind — das wissen die Zuschauer nicht. Denn wenn sie es wüßten, dann gäbe es weniger Tiere, die man zu solchen Rollen verurteilt . . .

Man braucht nicht einmal gleich Jack London zu glauben, daß alles Dressieren auf Hunger und Peitsche zurückweist: man darf sogar denken, daß sicher das meiste von dem, was man ansieht, mit Geduld und freundlicher Nachsicht erzielt wird. Und doch bleibt der Eindruck beklemmend. Weshalb? Weil es würdelos, traurig und ungraziös ist, wenn man Tiere zu solchen Verrichtungen zwingt und ihr eigenstes Wesen in menschliche Un-Formen einsperren will.

*

Die Tierfreunde hoffen, daß wachsende Einsicht dies traurige Schauspiel beseitigen werde, das mit dem tierischen Brudergeschöpf auch den Menschen erniedrigt — die Masse der Zirkusbesucher indessen hat sich an diese Dressuren gewöhnt: es ist wenig Aussicht, daß man Befehl und Gewöhnung mißachtet, wenn zahlende Kaufkraft dem hilflosen Dulden besitzloser Tiere entgegensteht. Man kann heute nur an Erträgliches denken, langsam zum Besseren führen.

Das Bessere aber —? Es wäre schon da, wenn ein einfacher Satz seine Geltung gewänne: schön und des Ansehens wert ist nur das, was dem Wesen der Tiere entspricht: schön und des Ansehens wert ist nur das, was natürliche Anlagen weiterentwickelt; schön und des Ansehens wert ist nur das, was Leistungen stachelt, welche dem Tier die Gelegenheit geben, sich selber in seiner Vollendung zu zeigen, ohne daß menschliche Zutat den Eindruck verfälscht.

Der Max-Reinhardt-Preis. Am Sonntag fand in den Kammerspielen die Verteilung der Stipendien aus der Max-Reinhardt-Stiftung statt. Die Jury, unter dem Vorsitz von Max Reinhardt, setzte sich aus Gertrud Eysoldt, Lucie Höflich, Leontine Sagan, Baron Edgar Ucxküll und Hermann Ballentin zusammen. 45 Schülerinnen und Schüler hatten sich beworben, drei erhielten den Max-Reinhardt-Preis: Brigitte Horney (Schule Alta Grüning), Willfried Seyferth (Staatliche Schauspielschule) und Arthur Schaffer (Hochschulseminar Schönbrunn-Wien).

Paganini lebt /

Von

A. M. Frey

Ein Kapitel aus A. M. Freys neuem Roman „Das abenteuerliche Leben", der demnächst im Verlag Siepenheuer, Berlin, erscheint.

An dieser Stelle der Autobiographie muß ich von einem Menschen erzählen, der brennender Anteilnahme gewiß ist.

Ich sagte diesem Menschen auf den Kopf zu: „Paganini!"

Er zuckte zusammen und wollte entfliehen. Es war in Nizza.

Ich hielt ihn lachend fest am Zipfel seines wirklich höllenschwarzen Gehrockes und flüsterte: „Jawohl, mein Lieber: hier in diese paradiesische Erde sind Sie gesenkt worden — an einem zauberhaften Maitag des Jahres 1840 —, aber ich sehe, daß rein alles Zauber war und Trug. Sie sind's. Was treiben Sie?"

Er wollte nicht recht heraus mit der Sprache. Er war in Reisevorbereitungen.

„Wohin?" fragte ich. „Beginnen Sie von neuem durch die Konzertsäle Europas zu geistern? Haben Sie am Ende fast ein Säkulum in mancherlei Gestalt an Spieltischen verbracht und Ihre einst errafften unermeßlichen Reichtümer sämtlich verloren? Ziehen Sie von neuem aus, die Menschheit zu behexen?"

Das echte Gespenst schüttelte die lange Mähne, die vormals von Weltstadt zu Weltstadt geweht war. „Nicht, wie Sie es meinen", replizierte es hohl. „Aber spielen — ja!"

Es war kurz vor der Zeit, die eine Oper nach seinem Namen gebar, und ein Jahr vor dem Tage, der wieder einmal einen Paganinifilm in die Welt warf.

Die kommende Oper, so sollte sich herausstellen, beschäftigte den Hellseher nicht, aber der Film, zu dem schon erste Vorbereitungen getroffen wurden, trieb ihn um, nagte an ihm, machte ihm zu schaffen.

Es war, erkannte ich dann, die Eitelkeit. Sie ließ ihn nicht ruhen. Ich frage mich manchmal, ob er nicht doch schon im Grabe gelegen war — er, der 1782 geborene Genueser. Ich glaube es nicht, er roch nicht nach Moder, er war nicht feucht, Humus haftete ihm nicht an. Er roch nach Peau d'Espagne, und seine Haut hatte die Trockenheit des von allen Feuern der Welt Durchglühten.

Eitelkeit stieß ihn vorwärts. Der Paganinifilm sollte nicht abermals verpaßt werden. Wer nur konnte Paganini spielen? Nicolo Paganini selbst, der Virtuose.

Er brachte das Ungeheuerliche zuwege, Conrad Veidt, der für die Rolle bereits gewonnen war, auszuschalten. Er hat es mir später selbst erzählt; nicht Conrad, der heute noch nichts ahnt, sondern Niccolo hat es erzählt.

Der schaltete den Veidt aus, ohne daß der oder die Regisseure oder gar das Publikum etwas davon gemerkt hätten. Die Filmkollegen konnten erst recht nichts merken, denn sie sind immer nur mit sich selbst beschäftigt.

Nun sah sich dieser Ehrgeiz aber doch teuflisch genarrt. Denn wen konnte Paganini spielen: sich oder Veidten? Durfte er es wagen, sich ganz zu geben, wie er war? Nein, natürlich nicht. Das hätte ja alles verraten. Er mußte den Veidt nachahmen.

Ach, es war schließlich eine sehr verzwickte Sache, und was war es denn eigentlich? Er schuf eine Paganinifigur, indem er Veidt spielte, wie der den Paganini gespielt hätte, wenn er ihn gespielt hätte. — Also war der Aermste um sein Bestes betrogen.

Bei der Mattsetzung Veidtens kam für Paganini ein günstiger Umstand ins Treffen, ohne den er es kaum hätte wagen können, sich an Stelle des anderen zu schmuggeln: Veidt hatte einst im Caligarifilm die Rolle eines Somnambulen gespielt und war so prädestiniert für wochenlangen Schlafzustand, in den der große Geiger und Nekromant ihn versetzte; war geeignet für traumhaftes Verzehren von Hafergrütze, für geduldigen Aufenthalt in einem geräumigen dämmerigen Koffer des dämonischen Italieners.

Alles ging gut, vertraute Niccolo mir später an. Einmal nur beschwor er selber unbedachterweise eine große Gefahr herauf: durch sein Geigenspiel.

Es waren da ein paar Bilder, in denen er geigen mußte: vor dem atemlos geballten Tier des Konzertsaales — und vor ein paar liebenden Frauen. Da markierte er nicht nur, er vergaß sich, ihm ging der Violinbogen durch — er spielte wirklich.

Und seine beherzende Gewalt — ob er wollte oder nicht — wirkte sich machtvoll aus. Auch die anderen markierten nicht mehr: sie lebten ihr durch ihn verzaubertes, beglücktes, aufgewühltes Leben. Komparserie stand bleich und hörte nicht mehr auf die röhrende Stimmflut von Regisseuren, die selber zu Stockfischen wurden. Stare und Amseln krümmten sich ihm zu Füßen, auch ohne daß ihre Rollen es vorgeschrieben hätten. Beherztere Männer waren gerade noch fähig, holprige Flüche auszustoßen, ehe auch sie ganz in den Bann gerieten und lahm wurden.

Mit schwerer Zunge fragte der Chef: „Beidt, ich bitt' Sie, wo haben Sie das her? Das ist ja unheimlich. Besser kann der Paganini selber nicht gespielt haben."

„Da sagte ich" — berichtete Niccolo —, „es fiel mir gerade noch rettend zu: Herr Direktor, es ist mein Einfühlungsvermögen. Was — lohnt sich jetzt die Höhe der Gage, über die Sie jammern? Ich habe in der Tat soeben die abnorme Gabe besessen, restlos Er zu sein. Aber ich fürchte, es wird mir kaum wieder gelingen."

„Gott sei Dank, muß man da sagen!" rief der Chef aus, „trotz aller Leistung! Denn sonst bestünde wohl Gefahr, daß Sie in die Konzertsäle abwanderten." Er klatschte in die Hände: „Weiter, nächstes Bild: Elvire und Granella schneiden sich Locken aus der Perücke des Vergötterten."

Paganini seufzte: „Ach, ich hatte mir die echten heimlich wegscheren und falsche überstülpen müssen, sonst wäre ich ja aufgekommen."

„Sehen Sie", stimmte ich bei, nicht ohne Schadenfreude.

„Ja", fuhr er fort, „und den Bogen habe ich von dort ab mit Seife einschmieren müssen. So höllisch geknebelt spielte Paganini der Große, in einem Riesenraum des zwanzigsten Jahrhunderts, der ein Filmatelier war."

„Sehen Sie", sagte ich noch einmal behaglich, doch dann erschrak ich sehr.

Eine teuflische Frage sah mich verzerrt an mit flackernden Augen: „Aber den ersten Geiger — im Grospalast bei der Premiere — der sein Instrument so singen lassen wollte, wie meines einstmals gesungen hat —, dem habe ich in einer stillen Straße Berlins nachts um zwölf Uhr den Hals abgedreht, und die meine damit" — er schlug ein gräßliches Gelächter auf — „nicht den seiner miserablen Geige."

Als ich mich schlotternd umsah, war er verschwunden.

Gerade lese ich aus der Zeitung heraus, in Chikago rasen die oberen Hunderttausend wegen eines Violinphänomens, das wie ein Meteor über die Wolkenkratzer hereingeplatzt ist und — schon bei unbestimmbaren Jahren unentdeckt ein Menschenalter oder zwei Tibet mit Musik versehen haben soll. Er ist es.

Thomas Mann über Thomas Mann

Auf 37 Seiten gibt im Juni-Heft der „Neuen Rundschau" Thomas Mann einen kurz gefaßten Lebensabriß. Alles, was über Thomas Mann zu sagen ist, ist eigentlich in seinen Büchern zu lesen. Dort stehen die endgültigen Formulierungen, und die besten Thomas-Mann-Biographien sind im Grunde nichts anderes als geschickte Zusammenstellungen von Zitaten mit verbindenden und erläuternden Text. Der Verfasser dieser neuen Biographie erweist sich als ein hervorragender Thomas-Mann-Kenner. Seine Freunde werden sich freuen, einige seiner Werke von authentisch deutender Hand in neue, aber nicht überraschende Zusammenhänge gerückt zu finden und einiges anekdotische Wirklichkeitsmaterial zu erhalten.

Sie erfahren etwa, daß seine ersten Gedichte dem blonden Schulkameraden galten, der unter dem Namen des Hans Hansen im „Tonio Kröger" ein gewisses symbolisches Leben gewonnen hat, persönlich aber sich später dem Trunke ergab und in Afrika ein trauriges Ende nahm. Sie hören, daß der Verfasser der „Buddenbrooks", indes das Manuskript auf einem feierlich mit grünem Stoff behangenen Ausziehtisch lag, ganze Tage damit verbrachte, Korbfauteuils, die er in rohem Zustande eingekauft, mit rotem Lack zu bestreichen. Als er eben dieses Manuskript nach seiner Vollendung an den Verlag sandte, entschloß er sich, für die erste und einzige Niederschrift, zu einer Postversicherung und setzte neben die Inhaltsangabe „Manuskript" eine Wertsumme von 1000 Mark. „Der Schaltenbeamte lächelte." — Sie hören, daß der Krieg von der physischen Person Thomas Manns die Hand ließ, weil der unterschondne Stabsarzt ein Leser war, der ihm die Hand auf die bloße Schulter legte: „Sie sollen Ihre Ruhe haben". Die folgenden unterwarfen sich seinem Befunde.

Der Dichter, dessen Ehegedenkfest unmittelbar bevorsteht, berichtet, daß im Februar 1905 der Dreißigjährige mit der Märchenbraut die Ringe wechselte. Ueber das Glück dieser Ehe, das Familienleben im Hause in der Poschinger Straße sind wir durch den „Gesang vom Kindchen" und die Novelle „Unordnung und frühes Leid" unterrichtet. Von einem tragischen Familienereignis erzählt hier Thomas Mann, und das Tragische durchbricht den gleichmäßig distanzierten Ton dieses Lebensberichts und steigert ihn sozusagen ins Pathetisch-Objektive. Ein Telefonanruf meldet den selbstgewählten Tod einer jüngeren Schwester — „und in nächster Frühe fuhr ich nach Polling, in die Arme unserer Mutter, um ihren wimmernden Schmerz an meiner Brust zu bergen." Uebrigens erscheint ihm die Tat der Schwester in ihrer lebensstrengen und fürchterlich endgültigen Wirklichkeit auf irgendeine Weise wie ein Verrat an der geschwisterlichen Gemeinschaft, einer Schicksalsgemeinschaft, die er den Wirklichkeiten des Lebens im Letzten als ironisch übergeordnet empfindet. Freilich auch seine Wirklichkeiten — Werk und Würde, Haus, Ehe und Kind — mögen sie nach Segen und Heiterkeit aussehen: sie bestehen, bekennt er, im Grunde aus demselben Stoff wie die Tat der Schwester und schließen dieselbe Untreue ein. „Denn alle Wirklichkeit hat todernsten Charakter . . ."

Dieser todernste Charakter ist es, der hinter allem scheinbar nur Idyllischen, ja fast Gemütlichen steht — wenn der Professor, Ehrendoktor und nun gar Nobelpreisträger „von der litauischen Forstverwaltung ein Dünengrundstück mit großidyllischer Umschau pachtet und eine Memeler Architektenfirma mit der Errichtung eines Häuschens betraut, das schon unter Schilfdach ist und in dem er fortan die Sommerferien seiner Schulpflichtigen verbringen will. . ." Dieser Ernst zum Tode hat von Anfang an sein Leben und Werk begleitet und wird auch seinen großen mythischen Roman zur Vollendung bringen, der jetzt „Jaakob und seine Söhne" heißen soll.

Berliner Kunstwochen

Die Opferung des Gefangenen

Städtische Oper

Auf die Aufführung der „Alkestis" von Egon Wellesz ließ die Städtische Oper desselben Komponisten „Opferung des Gefangenen", ein kultisches Drama für Tanz, Sologesang und Chöre, folgen. Wäre dieses Werk vor spätestens vier bis fünf Jahren gespielt worden, so hätte es, mindestens als Mittel, zur Lösung damaliger Bühnentanzaufgaben anzuregen, stärker interessiert als heute. Denn es war die Zeit, wo man mittels eines solchen schulmäßigen Wechsels von Solo- und Gruppentänzen, wie ihn auch dieses Werk bringt, für den Solo- wie den Gruppentanz und ihre Verbindung neue Bezirke der Bewegungsformen zu erobern suchte.

Heute steht der Tanz vor ganz anderen Problemen. Trotzdem ließe sich das Werk, würde an der Städtischen Oper der Tanz von einem schöpferischen Geist verwaltet, vielleicht auch heute noch für die lebendige Bühne gewinnen. Nicht umsonst war es Eduard Stucken, der das altgriechische Opferspiel der deutschen Sprache zuführte; und die notwendige Verteilung von Tanz und Gesang auf getrennte Rollen, die Wellesz in seiner Bearbeitung der Stuckenschen Dichtung festhielt, konnte auch musikalisch einen Reiz mehr für die Wiedergabe bedeuten. Nur würde dann gewiß dies Werk nicht als ethnologisches Ausstattungsballett, als exotische Tanzoper gespielt werden, wie es jetzt geschah, sondern aus einem einheitlichen, einfachen, in sich geschlossenen Bewegungsstil könnte und müßte die Darstellung sich entwickeln lassen.

So aber sangen und bewegten sich die Sänger heroisch-pathetisch; die Krieger tanzten afrikanisch; die verschiedenen Frauengruppen — The Mexico Girls — machten undefinierbar steife Knickbewegungen; Edgar Frank (als König) blieb bei seinem Akrobatenstil (den er erfreulicherweise an ein paar Stellen in Ausdruck umsetzte), und am Schluß gar tanzte ein junger Amerikaner (Eduard McLean) als Oberpriester über der Leiche des Gefangenen einen echt indianischen Siegestanz (übrigens mit ausgezeichneter Wirkung). Das ging kunterbunt durcheinander; und zu alledem kam der an asiatischen Mustern geschulte Stil des Hauptdarstellers Georg Groke und der Prinzessin Ruth Abramowitschs.

Wenn die Aufführung doch eine gewisse Einheitlichkeit, oder richtiger: einen Zusammenhalt gewann, so verdankte sie es diesen beiden Tänzern. Denn Grokes Tänze, künstlerisch ganz isoliert, aber aus verwandten Motiven als Varianten einer einzigen Grundbaltung, einer immer neue tänzerische Sprache des Hasses und Triumphs findenden Geringschätzung, Verachtung, Verhöhnung entwickelt und mit höchster Intensität vorgetragen, rissen die Aufführung zusammen. Grokes japanisierende Gebärde blieb nicht im Exotischen stecken, sondern wurde gerade mit der bizarr-primitiven Form ihrer zuckenden, engen, knappen, geschleuderten, geschnellten, gerissenen Gesten fast immer schlagender Ausdruck der äußeren und inneren Situation des Gefangenen.

Aehnliches gilt von dem Tanz der Prinzessin. Ihre Situation: Haß gegen den Gefangenen, Zwang, mit ihm zu tanzen, Angst, ihm zu verfallen, machte Ruth Abramowitsch mit wenigen, elementar-einfachen Gesten und Figuren, die sie aus der Gegenspannung gegen den äußeren Zwang in die Spannung sich erschöpfender Abwehr hinübertrieb, höchst eigenartig sichtbar.

Daß mit diesen Solotänzen die begleitenden und verbindenden Gruppenbewegungen rhythmisch und räumlich so wenig wie formal harmonierten, sie vielmehr störten und beengten, entsprach dem Geist einer Aufführung, die noch einmal bewies, daß die technisch fleißigste Vorbereitung den Weg zu künstlerischer Form nicht zu finden braucht.

Artur Michel.

*

Ueber das von Eduard Stucken bearbeitete altmexikanische Tanzschauspiel hat Hugo von Hofmannsthal einmal zu Moritz Heimann geäußert, daß er ebensogern niemals den Aeschylos hätte in die Hand bekommen wollen, wie diese „Opferung des Gefangenen". Zu dem Werk, mit dem Wellesz einen interessanten Versuch macht, Tanz, Sologesang und Chöre zu mischen, will ich nur bemerken, daß der Komponist sich offenbar auf Naturvolk-Musik stützt und dadurch zu einer anderen musikalischen Atmosphäre gelangt, daß im übrigen mutatis mutandis dasselbe zu sagen ist, was ich über die „Alkestis"-Musik gesagt habe. Wellesz geht auch hier allzusehr in die Breite. In ihren kleinen Partien bewährten sich Anton Baumann, Gotthold Ditter und Josef Burgwinkel. Die von Hermann Lüddecke sauber einstudierten Chöre erwiesen sich zum Teil als glückliche Eingebungen und als wirkungsvoll.

Max Marschalk.

Mary-Wigman-Abend

Sie tanzte — im Staatlichen Schiller-Theater — ihr schönstes Programm. Nicht nur Tänzern und Tänzerinnen (die ja die „Schwingende Landschaft" und die „Zigeunerweisen" längst kennen), sondern vor einem Publikum, das seine gewiß erfreuliche Unbefangenheit gegenüber dieser einst so heftig umstrittenen Künstlerin gerade in der Art bezeugte, wie es die fremdartige Größe der ersten Tänze mehr überrascht als bemundernd begriffte, um dann von Tanz zu Tanz stärker gepackt und entzückt zu sein, von Tanz zu Tanz seine um entfesselte Begeisterung in immer leidenschaftlicherem Beifall zu äußern.

Aber auch, wer Mary Wigman längst kennt, wird immer wieder fasziniert sein von der Spannweite gerade dieses Programms, das — im Gegensatz zu den meisten früheren, auf einen einzigen Ton gestimmten Programmen — vom Himmel (der beiden ersten Tänze, des priesterlichen „Anrufs" und der demütig-süßen Frömmigkeit des „Seraphischen Liedes") durch die Hölle („Gesicht der Nacht") in die Welt schreitet. Diese Tänze der „Welt", der in südlichem Licht sich badenden, von Kampfgefunkel durchblitzten, die Stille des Pan atmenden, dann wieder vom Sturm durchwirbelten „Schwingenden Landschaft" bringen freilich auch im Gesamtwerk der Tänzerin etwas völlig Neues: den Durchbruch eines lyrisch-hymnischen Tones, einer naturnahen Innigkeit und schließlich einer volkstümlich-liebhaften Einfachheit. Eigenschaften, die besonders angetan scheinen, ihre Kunst größeren Kreisen nahezubringen.

Darum wäre der Abend (der in eines der anderen staatlichen Theater gehört hätte!) schon dann wertvoll, wenn er der Intendanz zeigte, wie leicht es ist, echter Tanzkunst auch ein tanzfremdes Publikum zu gewinnen.

A. M.

ULLSTEIN REISEBÜRO

Ihre Pfingstfahrt:

In den Spreewald
am 8. bzw. 9. Juni
Preis 12 Mark
einschl. Bahnfahrten, 7stündiger Kahnfahrt, Frühstück, Mittagessen und Nachmittagskaffee

*

Nach Rügen
am 7. Juni
Preis 18.50 Mark
einschl. Bahnfahrten nach Stettin und zurück, etwa 16stündiger Seereise und des Mittagessens in Saßnitz
Bei Rückfahrt am Pfingstmontag Preis 20 Mark.

*

Nach Helgoland
am 7. Juni
Preis 58 Mark
einschl. Bahnfahrten nach Bremen und zurück Abendessen, Uebernachtung, Dampferfahrt nach Helgoland und zurück.
Rückfahrt auf Wunsch auch am Pfingstmontag.

Prospektausgabe durch die Ullsteinfilialen und das ULLSTEIN REISEBÜRO BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 25
Amtliche Verkaufsstelle für Fahr-, Platz-, Bettkarten, Seepassagen u. Flugscheine zu Originalpreisen. Arrangements von Reisen aller Art.

Die Pest im Stahlschrank

Eine merkwürdige, ernste Stille erfüllt die großen Forschungsinstitute. Wie ausgestorben liegen die Korridore, kein Mensch ist zu sehen, kein Laut zu hören. Aber in dieser Stille werden in jähes, geduldige Arbeit die Geheimnisse erforscht, die über die Zukunft der Menschheit entscheiden. Ein kleines Versehen kann schreckliche Folgen haben, wie das Lübecker Kindersterben erneut beweist.

Feierliche Stimmung überkommt den Besucher, der das Institut für Infektionskrankheiten betritt, das im Norden Berlins in der Nähe des Rudolf-Virchow-Krankenhauses liegt. Dieses Haus trägt den Namen Robert Kochs, für den es eingerichtet wurde und dessen Asche hier unter weißem Marmor ruht. In eine Steinstele sind die unsterblichen Taten dieses großen Wohltäters der Menschheit eingemeißelt: die Arbeiten über den Milzbranderreger, die für die medizinische Wissenschaft grundlegenden Arbeiten über die bakteriologische Methodik, über Wundinfektion, über Tuberkulose, deren Erreger 1882 von Robert Koch gefunden wurde, über die Cholera und schließlich über tropische Krankheiten.

Der Institutsdiener, der uns führt, zeigt uns einen kleinen, harmlos aussehenden eisernen Kasten. Die Geißel der Menschheit ist darin gefangen, die Pest. In vier Glasröhrchen werden die Pestbazillen gezüchtet. Wehe, wenn man sie aus dem Gefängnis entkommen ließe!

Und doch entläßt man zweimal im Jahre die unheimlichen Bazillen aus ihrem Gefängnis. Wenn die Bazillen länger als ein halbes Jahr in ihren Röhrchen bleiben, degenerieren sie und gehen zu Grunde. Deshalb werden sie unter allen nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln in halbjährlichen Abständen aus dem eisernen Kasten genommen und Ratten injiziert. Wenn die Ratten, von der furchtbaren Seuche sofort erfaßt, in Fieberschauern am Boden liegen, werden aus ihrem Blut neue Pestbazillen gewonnen, auf Nährböden gebracht und wieder in ihr Gefängnis gesperrt. Die Ratten werden getötet und verbrannt. Sie sterben als Opfer der Volksgesundheit.

In einem besonderen Hause ist das Tollwut-Institut. Auch die Tollwut hat ihren Schrecken verloren, seit es endlich gelang, den Impfstoff haltbar zu machen und es dadurch möglich wurde, ihn an Krankenhäuser und Aerzte zu verschicken. Früher mußten alle Opfer tollwütiger Hunde nach Berlin zu diesem Institut fahren, um sich hier mit dem speziell für sie gewonnenen Serum behandeln zu lassen. Der Garten vor dem Hause ist ein besonderer Zoo. Da sind in Ställen und Käfigen die Ratten für die Pest, Kaninchen mit Abszessen, Mäuse und Meerschweinchen, bunt bemalt zur Unterscheidung. In den Ställen stehen die Diphtherieperde neben den „Bodenläufern" und den „Wassermann-Hammeln" . . .

Z — s.

Die nächtliche Hochzeit

Roman
von
Alexander Lernet-Holenia

14. Fortsetzung Copyright by S. Fischer Verlag, Berlin 1930

Die Gespenstergeschichten der Tiefenbach machten die Prinzessin zur Unruhe geneigt, wie sie jetzt war, vollends zerfahren und nervös. Die Gräfin war von ihrer Ansicht, daß sie mit Geistern behaglich nebeneinanderwohne, nicht mehr abzubringen, so daß schließlich Sommerstorff selbst wegen ihrer Art, das Französische zu lehren, Vorwürfe machte.

Er kam damit schlecht an. Die Tiefenbach hatte eine souveräne Verachtung für Männer. Sie erschienen ihr, offenbar auf Grund hauptsächlich von Erfahrungen, die sie mit dem verstorbenen Grafen Tiefenbach gemacht hatte, als eine Sorte von Menschen, die zu nichts dienten, als in einer Welt, in der alles Wesentliche schließlich nolens volens durch die Frauen geleistet werden müsse, Unfluchteten und Unüberlegheiten anzuzetteln. Weit davon entfernt, eine Suffragette zu sein, schien sie zu ihren Ansichten nur gelangt, weil die Männer einem Ideal, das sie sich von ihnen gemacht haben mochte, nicht im geringsten entsprachen. Sie war auf der Suche nach dem vollkommenen Mann, eher aber nach dem vollkommenen Herrn, auf halbem Wege enttäuscht wieder umgekehrt und hielt die Männer nun für nichts Besseres mehr als für eine unseriöse, loquatkrinkende, kartenspielende und in kritischen Fällen ganz unverwendbare Gesellschaft, die sich alles Wichtige von den Frauen besorgen lassen mußte.

Die Gespenster, mit denen sie sympathisierte und deren Taten sie Marusia am liebsten übersehen ließ, waren daher alle weiblichen Geschlechtes, während die männlichen Gespenster in der Geisterwelt ihrer Meinung nach ein ähnliches Unwesen trieben, wie sie es zu Lebzeiten getrieben hatten. Diese Verachtung für die schlechtere Hälfte des Ueberfinnlichen aber beruhigte Marusia keineswegs, und Sommerstorff, wenn sie in seinen Armen eingeschlafen war, hörte sie oft im Schlaf aufschreien, oder sie lag, während er schlief, stundenlang wach und weinend da.

Sie gab sich übrigens auch keine sonderliche Mühe, ihre Zusammenkünfte mit Sommerstorff zu verheimlichen, ja, sie schien geradezu die Absicht zu haben, den Herzog davon wissen zu lassen, und sie trieb ihr Wesen immer auffälliger, je mehr der Zeitpunkt, den man für die Proklamation der Verlobung bestimmt hatte, heranrückte.

Alphonse Sorel tat das einzige, was er in seiner Lage tun konnte, er ignorierte ihr Benehmen. Aber es war ihm anzumerken, daß er sich darüber kränkte und wütend ärgerte. Sommerstorff war sich darüber nicht im klaren, ob der Herzog zu Karl Sorel von diesem immer auffälliger werdenden Verhältnis gesprochen hatte. Der Graf mußte es schließlich annehmen, er sah aber auch den Grund, warum der Prinz nichts dagegen unternahm. Er war sicher, daß das ebenfalls nur wegen des einzigen Vorteiles der Fall war, den er, Sommerstorff, Karl Sorel gegenüber in der Hand hatte. Der Prinz mußte den Eclat fürchten.

Marusia erreichte bis zu einem gewissen Grade ihren Zweck. Zwischen ihr und dem Herzog wurden die Gespräche tatsächlich immer feindschaftlicher, ihrerseits war sie von vollkommener Gehässigkeit, wenn sie es auch im nächsten Augenblick wieder bereuete, so gehässig gewesen zu sein. Sie sagte, noch nie könne ein Mädchen in einen solchen Zwiespalt und in solches Unglück versetzt worden zu sein wie sie. Sie gab also bis zu einem gewissen Grade zu, sich selbst zu montieren.

Aber nach und nach löste dieses ihr Benehmen in dem Herzog dennoch eine Wirkung aus, wie sie sich nur hatte wünschen können, ja mehr vielleicht noch. Aeußerlich zwar beherrschte er sich, aber es verlautete, daß er, als er während eines Banketts mehr als gewöhnlich getrunken hatte, seinen Adjutanten, Herrn von Lang, zugeschrien habe: Er hasse die Prinzessin wie die Pest!

Sommerstorff beschloß, diese Bemerkung, um sie für seine Zwecke auszunützen, dem Prinzen zu rapportieren. Er war sich auch darüber klar, daß er während dieser Unterredung, auf die er sich, anders als auf die erste, sorgfältig vorbereitete, dem Prinzen würde mit dem Skandal drohen müssen.

Daß der Prinz in diesem entscheidenden Gespräch Sommerstorff wiederum nicht ganz ernst nahm, ebensowenig wie er sich aus den Gefühlen seiner Tochter etwas Sonderliches machte, ging wohl darauf zurück, daß er sich eben in letzter Zeit immer mehr und mehr darin gefiel, sich allen überlegen zu fühlen.

Er hörte also ruhig zu, als Sommerstorff ihm von der Bemerkung des Herzogs während des Banketts erzählte, und behauptete dann obenhin, die Aeußerungen eines Angeheiterten dürfe man eben nicht auf die Goldwage legen, Marusia sei ja tatsächlich sehr ungezogen gegen den Herzog, er habe sie deswegen auch schon zur Rede gestellt, aber die jungen Leute würden sich miteinander schon vertragen lernen usw.

Sommerstorff, mit einer anfänglich noch pointierten, schließlich aber echten Exaltation, flehte den Prinzen an, auf einer zweifellos so unheilvollen Verbindung nicht zu bestehen. Er ging sogar so weit, für seine Person auf Marusia zunächst überhaupt zu verzichten. Aber die Verlobung mit dem Herzog solle man nicht proklamieren.

„Du kommst", sagte Karl Sorel, „mit deinen Vorschlägen stets zu spät. Ich könnte jetzt nicht mehr zurück, selbst wenn ich's dir zuliebe tun wollte. Wir haben nämlich den Termin zur Proklamation im Einverständnis mit dem polnischen Hof schon fixiert."

„Fixiert!" rief Sommerstorff.

„Ja", sagte Sorel. „Du kümmerst dich wenig mehr um unsere Angelegenheiten, sonst müßtest du's wissen. Anläßlich der endgültigen Einsetzung des Palatins wird sich die Prinzessin verloben."

„Was für eine Einsetzung des Palatins?" schrie Sommerstorff.

Er war mit seinen eigenen Affären, indem seine Gedanken immer nur um sein und Marusias Unglück kreisten, so beschäftigt gewesen, daß er von der bevorstehenden Zeremonie im Palatinat wirklich nichts wußte.

Es war nämlich, offenbar über persönliches Betreiben des Palatins selbst und weil die Möglichkeit, das Königtum in Polen tatsächlich wieder einzuführen, infolge des Druckes, den das Ausland ausübte, nicht bestand, beschlossen worden, das Palatinat zu einem definitiven zu ernennen. Vormittags sollte die Zeremonie in der Kirche stattfinden, nachmittags wollte der Palatin, der mit den Königen von Frankreich verwandt war, die sogenannte Cérémonie des Ecrouelles durchführen, (was sonst aber nur die wirklichen Könige nach ihrer Krönung taten), und abends sollte, auf dem Ball bei Hof, die Verlobung des Herzogs mit der Prinzessin von Cleve verkündet werden. Gerüchtweise hatte Sommerstorff von dem ganzen gehört, aber nicht daran geglaubt. Nun erfuhr er's als Tatsache. Es waren nur mehr acht Tage bis dahin.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Rundfunk: Theaterskandale. Der Theaterkrach, der sich in der Pirandello-Premiere abspielte, gab Manfred **Georg** Anlaß, die Ursache von Theaterskandalen einmal etwas näher zu betrachten. Jedes Stück, das den Bühnenrahmen durchbricht und einen Teil seiner Handlung in den Zuschauerraum verlegt, gibt dem Publikum Anlaß, mitzutun, und leicht zuviel zu tun. Es handelt sich diesmal um keinen inszenierten Skandal, wie ihn das Drama „Cyankali" etwa auf seiner Tournee erleben mußte. „Paragraph 218" spielt auch im Zuschauerraum, wird aber nur von Menschen besucht, die mit der Tendenz von vornherein einverstanden sind, daher gab es dort nie Skandal. Die „Stumme von Portici" löste einst eine Revolution aus. Die Zischer haben ebensoviel recht wie die Klatscher, jedes starke Mitgehen des Publikums wird erwünscht sein, aber unter allen Umständen soll man bis zu Ende hören, soll vor allem die Achtung vor der Leistung des Schauspielers wahren. rel.

Leo Schestow in Berlin. Man hatte, bei einer Vortragsveranstaltung der Kantgesellschaft, zum ersten Male Gelegenheit, den bekannten russischen, in Paris dozierenden Philosophen persönlich zu hören. Sein Thema — im Grunde sind all seine Themen mehr oder minder bildhafte Abwandlungen eines einzigen — hieß diesmal „Der gefesselte Parmenides". Einem inhaltlich geordneten Referat des Vortrags, das doch kaum durchführbar wäre, ist eine Herausarbeitung der zentralen Fragen vorzuziehen, die etwa lauten: Warum, aus welchen Motiven, vielleicht: aus welcher Feigheit heraus verlangen (d. h. eigentlich akzeptieren) wir so unbedingt den Notwendigkeitscharakter alles Geschehens? Warum glauben wir an die Seinsadäquatheit des Denkens oder auch nur an die absolute Gültigkeit der Wahrheit und ihres (zum mindesten im klaren Bereich des Gesetzes vom Widerspruch „evidenten") Denkzwanges? Ist nicht etwa ein Gott denkbar, der ursprünglich „frei" walten konnte, und nun, seit einer *unheimlichen* kosmischen Katastrophe, dem (eigenen?!) Gebot der Notwendigkeit, Gesetzmäßigkeit nicht mehr entrinnen kann? Ist schließlich nicht sogar eine menschliche „Freiheit" denkbar, die schlechterdings über aller Gültigkeit und Notwendigkeit stände und, in einem krassen Beispiel: den Satz „Sokrates vergiftete sich 399 v. Chr." realiter nicht mehr anerkennen müßte? — Diese Probleme wurden mit eigenartigem Geist und wurmhaft bohrendem Scharfsinn immer wieder gedreht und neu betrachtet, in jenem (aus typischen Dostojewsky-Dialogen und Debatten bekannten) russischen Denkstil freilich, dessen Stigma eine fast perversgewollte Ergebnislosigkeit zu sein scheint — bedingt u. a. durch den zwangsneurotischen Willen, ganz echte Probleme als ethische zu behandeln, d. h. sie klar und bewußt auf „Gebiet" zu schieben, das Lösungen überhaupt nicht zuläßt, sondern nur den ewigen masochistischen Balance-Krampf zwischen Unlösbarkeiten und Erlösungssehnsucht. Eine krude Mythologie von Herr, Sklave, Revolte und (ach, von **hier** aus so **un**definierbarer) Freiheit taucht bei diesem Denktyp schließlich hinter allen Problemen und Denkmöglichkeiten auf. Wir möchten, allen scharfsinnig-antirationalen Ethikern zum Trotz, es für mutiger und radikaler halten, gerade an diese Probleme des Denkens, der Wahrheit, der Notwendigkeit usw. mit unverdrossen-systematischem Weiterdenken heranzugehen (das Gegenteil ist ja doch nur Selbsttäuschung), nicht mit „heroischer" A-priori-Ausschließung ihrer Lösbarkeit. Es könnte sich, bei strengem methodischen Behandeln jener Probleme zweierlei zeigen: *einmal, daß hier Scheinprobleme und echte verworren* durcheinanderliegen; das Wahrheitsproblem zum Beispiel ist keineswegs derartig mit dem der Notwendigkeit zu identifizieren, denn „Befreiung" von der Wahrheitsgeltung im Sinne einer „Durchbrechung" des Gesetzes vom Widerspruch ist gar nicht konzipierbar, daher auch nicht wünschbar und noch nie von jemand in mehr als wortspielerischer Weise gewünscht worden. Und zweitens: was konzipierbar und berechtigt ist an der Revolte gegen die Notwendigkeit, könnte vielleicht in besseren Händen sein bei einer nicht feige abbiegenden, systematischen und doch frei suchenden Ratio als bei der „heroisch" an allen zweifelnden (?), ewigen Frage der Ethik; Lösungen sind **so** und nur so wenigstens zu sichten — **also** auch wohl zu verwirklichen, wie wir mit mehr als *verruchtem Optimismus hinzufügen möchten* (ein Hinzufügen, dem man sich nur in Selbsttäuschung entziehen kann).
— dry —

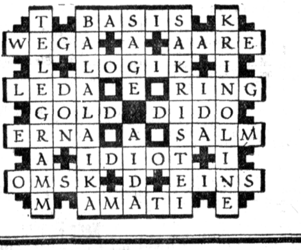
„Mein Vetter Eduard." Das **Theater in der Behrenstraße** eröffnet den Sommer. Dieser Schwank, schon gespielt, von dem Pseudonym Fred Robs, in dem deutlich der Name des Hauptdarstellers und Regisseurs anklingt, ist leichteste Theaterware. Sie stellt keine Ansprüche, also ist kein Grund, sie übelzunehmen. Um so weniger, als **Ralph Arthur Roberts** hier eine Rolle hat, in der er seine komischen Gaben in Helden-Verkleidungen spielen lassen kann. Auch seine Regie beflügelt den Klamauk, so daß es um ihn und die Mitwirkenden, unter denen neben alten Bekannten wie Kurt Lilien, Hugo Flink die Groteskbegabung Marcel Merminos auffällt, sich stürmischer Applaus sammeln kann. M. G—ll

Drei neue Säle im Louvre. Die Verwaltung des Louvre ist neuerdings mit einer energischen Umgruppierung beschäftigt. Drei neue Säle sind soeben eröffnet worden, mit der Kunst des 19. Jahrhunderts: den Klassizisten, den Romantikern, den Landschaftern mit Corot und der Schule von Barbizon. Ueberraschend ist die Ausstellung der Malereien, mit denen Corot einst (1841) das Badezimmer seiner Freunde Robert in Mantes geschmückt hatte.

Die Krise der Oper. Am Sonntag tagte in Berlin, im Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität, die **Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände**, als deren Vorsitzender Professor Leopold **Jeßner** wiedergewählt wurde. Zur Debatte stand das aktuelle Thema der modernen Opernregie. Es kam nicht viel dabei heraus, die Hälfte der Referenten hatte überdies abgesagt. Die ganze Apathie, die Verdrossenheit unserer Theatersituation, spiegelte sich in dieser Versammlung der Intendanten und Regisseure aus dem Reich, der Schwung früherer Jahre ist einer „realpolitischen" Vorsicht gewichen, die namentlich in Richard **Weichert** ihren Wortführer fand. Als der Karlsruher Hans Esdras **Mutzenbecher** für die neuen Opernwerke neue Räume forderte und das Gropiussche Projekt pries, fand er fast allgemeine Ablehnung. Interessant waren Dr. Herbert **Grafs**, des Frankfurter Regisseurs, Mitteilungen über die Bestrebungen, das Publikum zu aktivieren durch Verwendung von Arbeiterchören, die konzertant im Parkett mitwirken sollen, bemerkenswert sein Hinweis auf Stanislawskis Operntheater, das sich auf wenige, aber durchgearbeitete Neueinstudierungen im Jahr beschränkt. Dr. **Niedecken-Gebhardt**, der Berliner Regisseur, sprach über seine Spezialdomäne, die Chorregie, die ja in einer Zeit des Massenkultes, erhöhte Bedeutung gewinnt. Er berichtete von seinen Erfahrungen bei Händel-Inszenierungen, wo er die Chöre in einen Sing-, einen dramatischen und einen Bewegungs-Chor aufteilte. Am interessantesten war eine Bemerkung, die an Dr. Otto **Erhardts** Referat über moderne Wagnerregie Leopold **Jeßner** knüpfte: „Wir Regisseure wollen nicht klüger sein als die Autoren — wenn sie Richard Wagner heißen." Nun, das sprach nicht der Jeßner der „Tell"- und „Faust"-Inscenierungen. Jeßner revoziert. Auch dies ein Zeichen der veränderten Situation. -ei-

Auflösung des Kreuzworträtsels

in unserer Ausgabe vom 31. Mai



Hochschulnachrichten

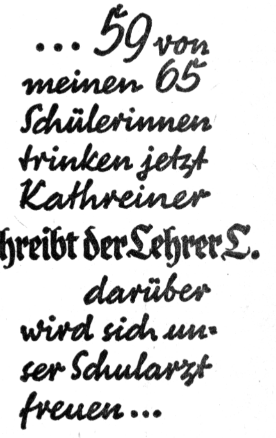
Der nichtbeamtete a. o. Professor Dr. Hennig **Brinkmann** in **Jena** ist beauftragt worden, den durch den Tod von Professor Michels an der Universität **Jena** freigewordenen Lehrstuhl für deutsche Philologie und Literatur im Sommersemester 1930 in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

An der Universität **Jena** sind für das Sommersemester 1930 3225 Studierende immatrikuliert worden.

*

Musik von heute. Heute, **Dienstag**, 3. Juni: Hochschule für Musik: 8 Uhr, zweites Konzert mit Gesängen aus dem neuen Volksliederbuch. Leitung: Professor Heinrich Martens; Mitwirkung: Eva Duffing (Sopran), Herbert Rungenhagen (Bariton), Karl Riehm (Klavier). Jugendchor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik.

Oper von heute. **Staatsoper Unter den Linden:** Im Rahmen der Berliner Kunstwochen 1930 Hans **Pfitzners** „**Palestrina**" unter Leitung des Dichter-Komponisten. In den Hauptrollen die Damen de Garmo, Koch, Kindermann und die Herren Soot, Schorr, Scheidl, Helgers, Henke, Noë. Spielleitung: Niedecken-Gebhard. Anfang 7 Uhr.
Staatsoper am Platz der Republik: „**Die Stumme von Portici**" mit den Damen Heidersbach, Jacobsen a. G. und den Herren Scheidhauer a. G., Cavara, Abendroth. Musikalische Leitung: **Zweig**. Anfang 7.30 Uhr.
Städtische Oper: „**Alkestis**" mit den Damen Maria Müller, Marck und den Herren Burgwinkel, Ditter, Kandl, Gombert. Ferner „**Die Opferung des Gefangenen**" mit den Damen Abramowitsch, Berglund, Gottlieb und den Herren Baumann, Burgwinkel, Ditter, Frank, Groke. Musikalische Leitung: **Denzler**. Anfang 8 Uhr.



Aufs äußerste verwirrt und bedrängt, drohte er jetzt dem Prinzen mit einem Skandal.

„Du wirst das", sagte Karl Sorel, der auf die Eröffnung gefaßt gewesen sein mochte, „nicht tun. Du weißt selber zu gut, daß du es nicht tun wirst. Denn du bist einer so gemeinen Handlung nicht fähig. Du würdest dadurch auch die Prinzessin nur unglücklich machen, ohne daß du einen Vorteil davon hättest. Denn ich erkläre dir, daß ich mich lieber köpfen ließe, als daß ich von dieser Verlobung abstünde."

Damit, indem er sich von dem Bedienten hinausführen ließ, ließ er den Grafen stehen. Sommerstorff, der sich selbst sagte, daß er den Skandal schließlich ja doch nicht schlagen würde, versuchte nun, indem er sich an den Herzog direkt wandte, ihn von dem unglückseligen Vorhaben dieser Heirat abzubringen. Auch dieses Gespräch verlief resultatlos. Sommerstorff empfing vielmehr beinahe den Eindruck, als ob der Herzog nun die Prinzessin auch noch aus anderen Gründen als aus denen der Heirat nicht mehr aus der Hand lassen wollte. Er ahnte eine furchtbare Drohung, ein ganz unaufgeklärtes Vorhaben aus den Worten Alphonse Sorels.

Er, der sich verurteilt fühlte, daß er der entsetzlichen Zeremonie der Verlobung würde beiwohnen müssen, weil er ja Marusia nicht im Stich lassen wollte, verbrachte die schrecklichsten acht Tage seines Lebens.

*

Am Vormittag vollzog sich die feierliche Aktion, die den Palatin endgültig bestätigte. Der Kardinal hing ihm zwar, als ein Zeichen der Macht, den königlichen Mantel um, an Stelle des Szepters gab er ihm jedoch ein Schwert, und die Krone, von zwei engelhaften Knaben auf einem Samtkissen getragen, sah, ohne daß sie jemand aufs Haupt gesetzt worden wäre, gewissermaßen bloß abwartend zu.

In der Kathedrale, die ganz mit Gobelins dekoriert war und von einem Wald von Fahnen und Standarten starrte, drängte sich der ganze hohe Adel. Die Prinzessin saß auf einem Faltstuhl zwischen Alphonse und Karl Sorel, die aufrecht standen, Karl Sorel von seinem Bedienten unterstützt. Die Cleves trugen Uniform, ebenso Sommerstorff und Lang. Die Schönheit der Prinzessin, die, zwar blaß wie eine Tuberose, dennoch wundervoll aussah, ließ Sommerstorff den Verlust, den er erlitt, um so schrecklicher erscheinen. Zudem quälte ihn die Uniform, die ihm zu eng geworden war. Er verfluchte seinen Zustand.

Am frühen Nachmittag vollzog man die Cérémonie des Ecrouelles, die Heilung der Skrofeln. Die Könige von Frankreich nämlich pflegten am Tage ihrer Krönung, an welchem sie im Stande der Gnade waren, Wunder zu wirken und Kranke, allerdings nicht nur Skrofulöse, durch Handauflegen und einige geflüsterte Worte zu heilen. Auch der Palatin hatte sich bereit erklärt, mehreren tausend Kranken, die herbeigeströmt waren, die Hände aufzulegen.

Die Kranken standen in zwei Reihen in einer langen, kahlen Allee riesiger Bäume im Park der Residenz. Der Wind trieb düsteres Regengewölk über den Himmel und wühlte in den weißen und aurorfarbenen Ordensmänteln der dem Palatin folgenden Suite.

Der Palatin, hinter dem die Oriflamme im Sturme flog und schwankte, näherte sich unter Vorantritt zweier Läufer der doppelten Enfilade von Bresthaften. Aus den schaukelnden Weihrauchfässern der Geistlichkeit wehte bläulicher Dampf, vorjähriges Laub flatterte dahin.

Der Hauptmann der Garden, wie es das Zeremoniell verlangte, hielt jedem der Kranken, vor die der Palatin hintrat, die Hände fest, offenbar zu dem Zweck, damit nicht etwa irgendein unter dem Vorwand krank zu sein mitanwesender Attentäter sich an dem Wunderwirkenden vergreifen könne.

Der Palatin trat vor einen jeden der Kranken, berührte ihn mit der Hand und flüsterte die Formel:

Le roi te touche, Dieu te guérisse!

Dazu rührten die Tambours der Garden zu Fuß fortwährend leise die Trommeln, damit niemand als Gott die geheimnisvollen Worte vernehmen möge.

Die Gräfin Tiefenbach war von diesem Vorgang, in welchem das Uebernatürliche absolut prädominierte, im höchsten Grade befriedigt.

Hinter der Prinzessin, die am Arme des Herzogs der Zeremonie beiwohnte, folgte Sommerstorff in einem Zustand, als schlüge man die Trommeln zu seinem Begräbnis.

Ein Hofbeamter überreichte allen jenen, denen der Palatin die Hände aufgelegt hatte, eine Medaille zur Erinnerung.

Die Schnüre der Attila, mit denen auch sein Uniformkragen besetzt war, hatten Sommerstorff den Hals wundgescheuert. Er dachte an Mierowskis englische Reitkrawatte, *von der er ebenfalls aufgescheuert worden war*, an dem Tage, an welchem er Marusia zum ersten Male sah.

Er dachte auch an den Bienenhof, an den Wasil Romaniez, an die wolhynischen Hügel, über die der Regen flog.

Er trug die Pelzattila, die er umhängen hatte, und den Säbel samt der Säbeltasche wie schwere Lasten oder wie ein Landstreicher seine Pakete trägt. Den Pelztschako, den er zunächst in der Hand gehalten hatte, hing er am Schuppenbande an die Parierstange, und weil der Zug nur sehr langsam vorwärtskam, stützte er sich während der Aufenthalte vornübergeneigt auf seinen großen Säbel. Die Gräfin Tiefenbach, indem sie meinte, er langweile sich und sabotiere den sie so ansprechenden Vorgang der Wundertätigkeit, sprach ihn mißbilligend an. Als er aber keine Antwort gab, hielt sie ihn für betrunken.

Er, erzogen mit dem Anspruch auf Ehre und gewöhnt an kriegerischen Glanz verachtete mit einem Male den hohlen Pomp, der ihn umgab, das sinnlose Klirren schwerer und zerstörerischer Waffen, den hochmütigen Aufwand strahlender Küraſſe, klappernder Orden und schwankender Agraffen. Sein Auge ertrug nicht mehr den harten Blick der Juwelen, sein Herz nicht mehr den Druck der goldenen, panzernden Verschnürung. Er sehnte sich danach, fern von den Höfen und in anspruchslosen Kleidern die Spiele der Liebe zu spielen und die leichtgeschürzte Freundin auf einem Bett von Blumen und grünem Rasen an sich zu ziehen. Was bedeutete es ihm, daß man unter dem fortwährenden Wirbel aufreizender Trommeln sich anmaßte, vor seinen Augen die Wunder des Himmels zu tun! Er klagte um das zerstörte Wunder seiner Liebe.

*

Karl Sorel hatte der Zeremonie nicht beigewohnt. Als Sommerstorff ihn abends aufsuchte, saß er, wie er zu tun pflegte, in der düster beleuchteten, mit Gemälden und riesigen Geweihen dekorierten Galerie im Feuerschein des Kamins, Kognak und Zigaretten standen auf dem Tisch vor ihm.

„Den Frack hast du an?" fragte der Prinz erstaunt.

„Jawohl, Durchlaucht", erklärte Sommerstorff. „Ich habe mich verfrüht, um eben zu melden, daß wir heute abend in Zivil erscheinen sollen."

„In Zivil? Wieso?"

„Offenbar aus politischen Gründen."

„So? Was soll das heißen? — Bitte, nimm Platz!"

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag, 3. Juni.
Staats-Oper Unter den Linden
Teil-Abonn. D Nr. 10
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 146
Berliner Kunstwochen 1930
Unter Leitung des Dichterkomponisten
Palestrina
Anfang 7 Uhr. Ende 10¾ Uhr

Dienstag, 3. Juni.
Staats-Oper Am Platz der Republik
Vorstellung 95
Vorstellung der Volksbühne
Die Stumme von Portici
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10½ Uhr
Oeffentlicher Kartenverkauf.

Dienstag, 3. Juni.
Städt. Oper Charlottenburg, Bismarckstr. 34
Turnus I
Alkestis. Die Opferung des Gefangenen
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr

Dienstag, 3. Juni.
Staatlich. Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
St. R. III Nr. 8
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 131
Berliner Kunstwochen 1930
Erstaufführung!
Gustav Adolf
(Der 30jährige Krieg)
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr

Dienstag, 3. Juni.
Staatl. Schiller-Theater
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Der G'wissenswurm
Anf. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstraße
Letzte Aufführungen!
8¼ **Napoleon greift ein**
v. Walter Hasenclever. Regie: Victor Barnowsky
Krauss, Bard, Bressart, Platte, Schafheitlin, Stahl-Nachbaur.
Komödienhaus Schiffbauerdamm 25
8¼: **Meine Schwester und ich**
Musik von Ralph Benatzky
Haid, Karlweis, Vihrog, Bressart, Treumann, Herrmann, Lewis Ruth Band.

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz (D 1 Nord. 2946)
Täglich 8¼ Uhr: **Julius Cäsar**
Regie: Karl Heinz Martin.

SCALA
Tägl. 5 u. 8½ Uhr — B 5 Barb. 9256
Preise 1-6 M. Wochent. 5 U. 50 Pf.-3 M.
12 Attraktionen höchster Klasse!

Flügel u. Pianinos
Autorisierte Vertreter von
Bechstein
Förster
Ibach
Schiedmayer & Söhne
Steinway & Sons u. a.
Original-Preise
Unerreichte Auswahl
Bequeme Zahlungsweise
Eintausch gebrauchter Instrumente
Stets Gelegenheiten
Hans Rehbock & Co.
Motzstraße 78. Kurfürstendamm 22

Zieh. v. 7. bis 14. Juni 1930
Dreizehnte große
Volkswohl-Lotterie
48 088 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwerte von RM
430000
Höchstgew. a. e. Doppellos **150000**
Höchstgew. a. ein Einzellos **75000**
2 Hauptgew. z. je 50000 RM **100000**
2 Hauptgew. z. je 25000 RM **50000**
2 Hauptgew. z. je 20000 RM **40000**
2 Hauptgew. z. je 10000 RM **20000**
Lose zu 1 RM Doppellose zu 2 RM
Glücksbriefe m. 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5 RM
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. a. versch. Taus. 10 RM
Porto und Gewinnliste 35 Pf.
In allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen und durch
G. Dischlatis & Co.
Berlin C 2, Königstr. 51
Postscheckkonto Berlin 6779
Sämtliche Gew. auf Wunsch 90% bar

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater
8 Uhr D 2 Weidendamm 5201
Phaea
von Fritz von Unruh
Regie: Max Reinhardt
Musik: Friedrich Hollaender
Bühnenbilder: Ernst Schütte

Kammerspiele
8¼ Uhr D 2 Weidendamm 5201
Iphigenie
von Goethe
Einrichtung und Regie: Richard Beer-Hofmann

Die Komödie
8¼ Uhr J 1 Bismarck 2414/7516
Soll man heiraten?
Komödie von Bernard Shaw
Szenische Einrichtung: Karl Heinz Martin

DIREKTION DR. ROBERT KLEIN
DEUTSCHES KÜNSTLERTHEATER
8½ Uhr Barbarossa 3937
Letzte Aufführung
SEX APPEAL
von Fr. Lonsdale
Regie: Forster Larrinaga
Morgen, 7½ Uhr, zum 1. Mal
„Ich tanze um die Welt mit dir"

8¼ **Residenz-Th.**
Blumenstr. 9
Nur noch einige Tage.
Madonna im Schlafcoupé
von Maurice Dekobra.
Für Jugendliche verboten.

Lessing-Th.
Weidend. 0846, 2797
Täglich 8¼ U.
Heute abend wird aus dem Stegreif gespielt
von Pirandello.
Regie: Gust. Hartung

Trianon-Theat.
am Bhf. Friedrichstr.
Anfang 8¼ Uhr
Gläubiger
von Strindberg
Rundfunkhörer halbe Preise

Rose-Theat.
Gr. Frankf. St. 132
Telefon Alexander 3422 und 3494
8¹⁵ Uhr
Jenny steigt empor

Reichshallen-Theat.
Leipziger Str. 77. 8 Uhr
Stettiner Sänger
Ab 1. 6.: Neu! Willi Lille
1. u. 2. Frtg. Nachm. Vorstell.

Kleines Th. Merk. 1624
Unter d. Linden 44
Täglich 8¼ Uhr:
Max Adalbert
in
Parfüm meiner Frau
Lustspiel von Leo Lenz.

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 30-32
(Zentral-Th.) Dönh. 2047
Täglich 8¼: Die
Tugend-Prinzessin
Operette von Zorlig
Rundfunkhör. halbe Preise

Lästige Haare
Warzen, Leberflecke entfernt für immer durch Elektrolyse, Empfehlungen von Prof. Lassar u. anderen Aerzten. 25jähr. Praxis. **Frau Schulzki, Goltzstr. 16 Kurfürst 2635.**

Die Tribüne 8½
Berliner Str. 37. Wilh. 5365
Skandal im Savoy
Spiel v. Viktor Kelemen.
Regie: Paul Gordon
Toelle, Gerth, Sima, Steinbeck, Stössel, Wolowsky.

Theater in der **Behrenstr. 53-54**
A 4 Zentr. 926/927
Dir.: Ralph Arthur Roberts
8½ Uhr:
Mein Vetter Eduard
(Schwank)

Komische Oper
Merkur 1401/4330
Nur noch bis 4. Juni:
Majestät läßt bitten.
6. Juni 7¾ Premiere
Liebe und Trompetenblase
Schulz, Westermeier, Finkler, Jahrbeck.

Lustspielhaus
Bergmann 2922/23
Heute letzte Vorst. 8½
Geschäft mit Amerika
Ab morgen 8½:
Vater sein dagegen sehr mit Lucie Englisch

Metropol-Th.
Behrenstr: 55-57
Täglich 8¼ U.:
Mit dir allein auf einer einsam. Insel
Michael Bohnen, Alfr. Braun, Rita Georg, Ander, Stettner.
Sonnt. 4 U.: **Das Land d. Lächelns**

8¼: **Th. d. Westens**
Kantstraße 9—12
Der Bettelstudent
Böttcher, Horsten, Carola, Eisner, Dora
Sonnt. 4 U.: **Der Bettelstudent**

8¼ Deutsches
Volkstheater
am Bhf. Zoo. Stpl. 6554
O' Donna Clara ich hab' dich tanzen geseh'n!
Operette in 3 Akten.
Rundfunkh. halbe Prs.

8¼ **Theater i. d. Klosterstraße**
(unmittelbar am U-Bhnhf.)
Wenn der neue Wein blüht
Hans Mühlhofer, Aster, Santen, Henning, Mayring.

Staatsoper Unter d. Linden
zwei Abonn.-Plätze, I. Rang, 1. Reihe, ab 1. Sept. zwei Abende monatlich frei. 25571 G. K. Ullstein-Filiale Brunnenstr. 118

Eis-Schränke auch in **18 MONATS-RATEN**
Raddatz & Co
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Teppiche
Läufer-Stoffe
Gardinen
Ohne Anzahlung auf
12 Monatsraten
1. Rate Juli.
Leisner & Co
Leipziger Str. 38

Fortzugshalb.
Segelboot, 30 qm, sehr preisw. Besicht. Sonnab., Sonnt. bei **Maraun, Dampfersteg**, Restaurant **„Schloß Wannsee".**

„Das ist Ihr Kühlschrank im Kampfe gegen die Hitze!"
leihweise gegen kurzfristigen Eisbezug durch: **Groß-Berliner Kunsteis-Gesellschaft m. b. H.**
Berlin W 66, Leipziger Str. 115/16
Fernsprecher: A 4, Zentrum Nr. 11 007 u. 11 [illegible]

PFINGSTFAHRT
Bremen-Helgoland-Hamburg
Abfahrt: 6. Juni 19⁰⁸ — dreitägiger Aufenthalt auf der Insel und Besichtigung der Hafenstädte — Vom 6.—11. Juni — Rückkunft: 11. Juni 22⁵⁵
PREIS RM 95.—
Der Preis schließt ein: Bahnfahrt III. Klasse Berlin-Bremerhaven und Hamburg-Berlin, die Dampferfahrten, Unterkunft und Verpflegung in Bremen und Hamburg, sowie Uebernachten mit Frühstück auf Helgoland.
Veranstalter:
Deutsche Reise- und Verkehrsgesellschaft m. b. H. Berlin
in Verbindung mit
Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Amerika Linie.
Auskunft und Kartenverkauf:
Norddeutscher Lloyd — Hamburg-Amerika Linie
Reisebüro Wertheim — Reisebüro Tietz
Reisebüro Kadewe — Mosse Reisebüro
Ullstein Reisebüro — und sämtlichen MER-Büros
sowie durch die
Deutsche Reise- u. Verkehrsgesellschaft.
W 8, Taubenstr. 16/18. Tel. A 4, Zentrum 3176.

Rennen zu Karlshorst
Dienstag, den 3. Juni nachmittags 3 Uhr
Kronen-Preis

Stellenmarkt

Bei Großabnehmern und Industrie gut eingeführte **Vertreter** f. uns. erstklass. Fabrikate **Schuhe und Stiefel m. Holzsohlen wie Pantoffel** gesucht. Angeb. mit Aufgabe von Referenzen erbet. **Heinrich Beth G.m.b.H.**, Holzschuhwarenfabr. **Oldenburg i. Oldbg.**

Intelligenter **Schofför** 22 J., m. Führsch. 1, 2, 3b, 4 Jahre Fahrpraxis, u. a. 2½ J. auf Lieferw. mit Inkasso, stadtkund., beste Refer., sucht Stell. auf Liefer- od. Lastkraftw. **H. Stephan, Berlin-Neukölln**, Fuldastr. 44, I r.

Vielseitig erfahrene Frau (Dr. phil.) sucht nachm. od. abends bez. Tätigkeit (keine Sten. od. Schreibm. Off. u. 50225 **Wm.** Ullstein-Fil. Tauentzienstr. 1.

Schlesierin, Stütze, 26 J., kath., sucht in kl. od. frauenlos. Haush. z. 15. 6. Stellg. Selb. ist s. wirtsch. u. besitzt gt. Kochkenntn. Angeb. bitte zu senden an **Elly Stoschek, Parchwitz, Bez. Liegnitz.**

KÖCHIN perfekt, selbständig, treu, Hausarb., **sucht Dauerstellg.** od. Aushilfe. Off. u. 41868 **S. C. Ullstein-Fil.** Potsdamer Str. 23a.

KONTINENT-ENGLAND

VIA VLISSINGEN HOEK v. HOLLAND-HARWICH
Abfahrt von BERLIN Friedrichstraße:
über HOEK VAN HOLLAND (Nachtdampfer) . 13.02
über VLISSINGEN (Tagesdampfer) 22.13
Fahrkarten wahlweise über beide Routen gültig.
Amtliches Verkehrsbüro der Niederländischen Eisenbahnen: BERLIN, Unter den Linden 19, Fernspr.: Zentr. 5222

Gebrüder Goedhart Aktiengesellschaft

Düsseldorf

Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva		RM
Hausgrundstück		40 000,—
Travewerk, Grundstückskonto		110 160,40
Beteiligungen		168 601,—
Schuldner		2 920 410,64
Geräte (einschließlich Bestände auf den Baustellen)	RM 3 166 560,24	
Abschreibung	„ 309 054,24	2 857 506,—
Vorausbezahlte Versicherungsprämien		6 664,29
Kasse und Postscheck		4 476,13
		6 107 818,46

Passiva		RM
Kapital: Stammaktien	RM 3 000 000,—	
Vorzugsaktien	„ 250 000,—	3 250 000,—
Reservefonds		325 000,—
Reservefonds II		250 000,—
Gläubiger		1 709 324,08
Nicht eingelöste Gewinnanteilscheine: 1926	RM 168,75	
1927	„ 324,—	492,75
Gewinn in 1929	RM 508 960,67	
+ Gewinnvortrag aus 1928	RM 64 040,96	573 001,63
		6 107 818,46

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1929

Soll	RM
Handlungsunkosten	432 054,28
Steuern	370 835,50
Abschreibungen	309 054,24
Gewinn	573 001,63
	1 684 945,65

Haben	RM
Gewinnvortrag	64 040,96
Brutto-Ueberschuß	1 208 524,98
Sonstige Einnahmen einschließl. Zinsen	412 379,71
	1 684 945,65

Die Dividende für 1929 auf die Stammaktien zu RM 1000,—, Nr. 1—3000 . . . . RM 150,—
abzüglich 10 % Kapitalertragsteuer . . „ 15,—
gelangt mit . . . . RM 135,—
zur Auszahlung gegen Einreichung der Dividendenscheine Nr. 3 in **Berlin** bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft**, bei der **Darmstädter und Nationalbank** und bei dem Bankhaus **Delbrück Schickler & Co.**; in **Köln** bei dem Bankhaus **Delbrück von der Heydt & Co.**; in **Düsseldorf** bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Düsseldorf** sowie bei der **Gesellschaftskasse.**

In der heutigen Generalversammlung wurden zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt; neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Augustus H. Schliep, Düsseldorf, und Emil Nickel, Herne.

Düsseldorf, den 30. Mai 1930

Der Vorstand

L. Goedhart. M. P. Goedhart.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.

Beim Amtsgericht Charlottenburg: Oranienstr. 5, Ecke Jägerstr. in Charlottenburg, der Frau Henryka Himmelfarb und der Frau Eugenie Stein, beide in Warschau, gehörig. F. 8,87 a. N. 19 480 M. Mit dem Gebot von 160 000 RM bar blieb der Kfm. Wilhelm Holtz in Berlin-Frohnau, Franziskaner Weg 3, Ersteher.

Passauer Str. 35 in Charlottenburg, dem Kfm. Nathan Graetz in Charlottenburg gehörig. F. 8,62 a. N. 16 020 M. Mit dem Gebot von 120 000 RM bar blieb der Baumeister Siegfried Weile in Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 8, Ersteher.

Holzung Hundekehlestraße 35 und Einfamilienhaus, Selchowstr. 4 in Berlin-Dahlem, dem Bankier Alfons van Bloeme in Dahlem gehörig. F. 11,38 a bezw. 11,75 a. N. 2700 M. Mit dem Gebot von 55 000 RM bar blieb die Fohaco Grundstücksbegutachtungsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Jägerstr. 11, Meistbietende.

Heerstr. 14 und Stuhmallee 11 in Berlin-Heerstr., dem Kunsthdl. Wolfgang Gurlitt in Berlin W 35, gehörig. F. 45,72 a. N. 240 M. Mit dem Gebot von 60 000 RM bar und Uebernahme von 208 000 Papiermark Hypotheken blieb der Rechtsanwalt Samuel Untermeyer in New York, Ersteher.

Acker an Herbarthstr. in Charlottenburg, dem Magistrats-Oberbaurat Bruno Jautschus gehörig. F. 8,54 a. Mit dem Gebot von 3000 RM bar und Uebernahme von 7000 RM Hypotheken blieb die Bank für Deutsche Beamte, eingetr. Genossenschaft m. b. H. in Berlin, Wilhelmstr. 146, Meistbietende.

Einstweilige Einstellungen: Wohnhaus, Kleinsiedlung Ruhleben an Biedermeier Weg in Berlin-Heerstr., dem Verwaltungssekretär Otto Müglich in Charlottenburg gehörig. F. 15,06 a. N. 810 M.

Trautenaustr. 11 und Nassauische Str. 59, sowie Nassauische Str. 58, Ecke Trautenaustr. 12 in Berlin-Wilmersdorf, dem Bankier Heinrich Einhorn in Amsterdam gehörig. F. 10,40 a bezw. 7,83 a. N. 10 800 M bezw. 11 000 M bezw. 20 000 M.

Aufhebung: Kolberger Platz 3, Ecke Reichenhaller Str. 6 in Berlin-Schmargendorf, dem Archit. und Maurermeister August Vollmann, ebenda, gehörig.

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte: Klosterstr. 25 in Berlin, der Carl Cohn A.-G. in Berlin gehörig. F. nicht vermerkt. N. 26 530 M. Mit dem Gebot von 1 750 000 RM bar blieb die Akt.-Ges. für Hausbesitz in Berlin, U. d. Linden 17/18, Ersteherin.

Wilsnacker Str. 63 in Berlin, der Wilsnacker Str. 63 Grundstücksgesellschaft m. b. H. in Berlin gehörig. F. 14,96 a. N. 30 200 M. Mit dem Gebot von 190 000 RM bar blieb die Brandenburgische Terrain und Häuser Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Lennéstr. 8, Ersteherin.

Wolliner Str. 14 in Berlin, der Firma Hofbankhaus Max Müller in Gotha gehörig. F. 10,47 a. N. 15 750 M. Mit dem Gebot von 90 000 RM bar blieb der Kfm. Fritz Roth in Berlin, Schiffbauerdamm 37, Ersteher.

Beim Amtsgericht Berlin-Wedding: Aecker an der proj. Straße 46 und an der Seestr. mit Sommerhäuschen, der Frau Anita Dieter in Hermsdorf gehörig. F. zusammen 23,30 a. N. 12 M. Mit dem Gebot von 5700 RM bar blieb der Ing. Horst Hommel in Hermsdorf, Ersteher, derselbe hat das Meistgebot an die minderj. Kinder Dieter in Hermsdorf, abgetreten.

Zwecks Aufhebung der Gemeinschaft, Holzungen, Tegeler Str., Tegelorter Str. und Lindenstr., Ecke Tegelorter Str. in Berlin-Konradshöhe, der Witwe Hedwig Hoffschulte in Berlin, u. a. gehörig. F. 16,77 a. Mit dem Gebot von 5000 RM bar blieben die Frau Martha Meyrowitz in Dahlem und die Frau Margarete Dieter in Rio de Janeiro, Ersteher.

Einstweilige Einstellungen: Genterstr. 37 in Berlin, der „Hansa" Zigaretten-Handelsgesellschaft m. b. H. in Berlin gehörig. F. 3,94 a. N. 14 200 M. Aecker an der Oranienburger Chaussee in Berlin-Wittenau, dem Maurer Karl Rohde in Waidmannslust gehörig. F. zusammen 6,42 a. Platanenstr. 12 in Lübars, der Bankbeamtenfrau Anna Vorwerk in Waidmannslust gehörig. F. 10,85 a. N. 10 140 M.

Aufhebung: Aecker im hohen Felde und an der Straße 59, bebaute Hofräume, daselbst und an der Berliner Nordbahn, in Berlin-Hermsdorf, der Frau Anita Dieter, ebenda, gehörig. F. zus. 25,01 a.

Auguste-Viktoria-Str. 18 in Berlin-Hermsdorf, dem Eigentümer Erich Müller in Hermsdorf gehörig.

Beim Amtsgericht Neukölln: Einstweilige Einstellungen: Richardstr. 67 in Neukölln, dem Kfm. Hirsch Gerstner in Berlin gehörig. F. 4,85 a. N. 7300 M.

Richardstr. 68 in Neukölln, dem Kfm. Hirsch Gerstner in Berlin gehörig. F. 4,69 a. N. 7100 M.

Aufhebung: Hälfte, Kiefholzstr. 9 in Berlin-Treptow, dem Kfm. Osias gen. Schyja Friedlich, ebenda, gehörig.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Wilhelm Victor Alleininh. der Fa. Victor u. Mindel, Aachen; Schwäbische Schreinergenossenschaft e. G. m. b. H., Augsburg; o. H. Hüllsick u. Distelmeier, Bielefeld; Fa. Friedrich Kirschner G.m.b.H., Lederwarenfabrik, Düsseldorf; o. H. Duisburger Bürsten- und Pinselfabrik Otto Berghausen, Nachfl., Duisburg; Fa. Hugo Lilienfeld, Duisburg; Fa. L. C. Herbst, Mech. Schürzen- und Wäschefabrik, Benneckenstein; o H. Erfurth u. Jacob, Baugeschäft in Elsterwerda; o. H. Hans Kratzer u. Co., Bankgeschäft, Friedberg i. Bay.; Fa. Hermann Herzog, Leinen- und Baumwollwaren-Großhandlung, Leutersdorf; Volksvereinsverlag G. m. b. H., Gladbach-Rheydt; o. H. Heinrich Feindler, Siegen; Mecklenburgische Landwirtschaftliche Handels-G. m. b. H., Getreidegeschäft, Wismar; o. H. Fa. Karl Draeger Nachfl., Wittstock; Komm.-Ges. Hermann Tielecke, Wolfenbüttel.

Aufgehobene:

Fa. Ferdinand Gördes, Herren- u. Burschenkleiderfabrik, Berlin C; Fa. Tropholith-Werk G. m. b. H., Misburg, Hafen i. H.; o. H. Franz Xaver Sichler, Unternehmen für Hoch- und Tiefbau, Freiburg/Br.; Fa. Wilhelm Weber, Grevenbrück; Landshuter Bank Otto Mang, Martin Krämmer u. Co. Komm.-Ges., Landshut; o. H. Wodni, Lindecke u. Ködel, Großbuchhandlung und Verlag, Leipzig; Jäger u. Co., Spielwarenfabrik, Ohrdruf; o. H. Fa. Wilhelm Neues, Oberschönau.

Neue Konkurse

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Bad Homburg v. d. Höhe. Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik vorm. Jauer & Hillebrand G. m. b. H. E. 22. 5. A. 10. 6. G. u. P. 27. 6.

Brandenburg/Havel. Kfm. Max Schaefer Alleininh. der Fa. Albert Wolf. E. 26. 5. A. 15. 7. G. 21. 6. P. 16. 8.

Charlottenburg. Fa. Sekt Kaiserdamm G. m. b. H. E. 26. 5. A. 10. 6. G. u. P. 20. 6. — Kfm. Oskar Landau Alleininh. der Fa. Oskar Landau. E. 27. 5. A. 17. 6. G. u. P. 27. 6. — Kfm. Franz Nowarra Alleininh. der Fa. K. D. B. E. 27. 5. A. 17. 6. G. u. P. 27. 6.

Flensburg. o. H. Hansa Radio Fischer u. Schackow. E. 26. 5. A. 26. 6. G. 20. 6. P. 11. 7.

Frankfurt/M. Frankfurter Siedlungs-Genossenschaft G. m. b. H. E. 24. 5. A. 24. 6. G. 17. 6. P. 1. 7.

Fulda. Fa. Lohmüller u. Sommer. E. 26. 5. A. 30. 6. G. 23. 6. P. 7. 7.

Großenhain. Heinrich K. Cordes A.-G., Baslitz. E. 28. 5. A. 14. 6. G. u. P. 27. 6.

Kassel. o. H. Gebrüder Adler. E. 26. 5. A. 20. 6. G. 26. 6. P. 7. 7.

Königstein/Taunus. o. H. Otto u. Adolf Menke. E. 26. 5. A. 18. 6. G. u. P. 26. 6.

Langensalza. Fa. F. W. Henschels Ww. E. 20. 5. A. 20. 6. G. u. P. 21. 6.

Leisnig. Jäckel u. Kühnel Kartonnagen-u. Papierwarenfabrik G. m. b. H. E. 26. 5. A. 5. 7. G. 16. 6. P. 29. 7.

Pulsnitz/Sa. Fa. Schurig-Raupach Mech. Band- und Gurtweberei A.-G. E. 24. 5. A. 23. 6. G. 16. 6. P. 5. 7.

Altstrelitz. Fa. E. Saebeler. E. 28. 5. A. 20. 6. G. u. P. 28. 6.

3. Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport / Spiel und Turnen

Nr. 257
Dienstag, 3. Juni

Schriftleiter: Dr. Willy Meisl, Berlin.

Heute tritt Tilden an

Der Stundenplan bei „Rot-Weiß"

Bei „Rot-Weiß" im Grunewald beginnt heute das Pfingstturnier. Es sind angemeldet:

15 Uhr 30: du Plaix-Thurneyssen gegen Haus-Heitmann; gleichzeitig Eichner gegen Schwenker, Henkell gegen Hartz, Zander gegen Knüppel.

16 Uhr 15: Kleinschroth gegen Siedhoff, Heydenreich gegen Witkowski, Dr. Kupsch gegen Wolff.

17 Uhr: Landry gegen Rahm, der Franzose Glasser gegen Jaenicke, Lindenstaedt gegen Lorenz, Ehrenreich-Siedhoff gegen van Cramm-Eichner.

17 Uhr 45: Tilden gegen Tomilin, Prenn gegen Tübben, Dr. Heydenreich-Lorenz gegen Haensch-Henkell.

18 Uhr 30: Hartz-Jaenicke gegen Dr. Rau-Yoencken, Frl. Neufeld (Frankreich) gegen Frau Schöneich.

„Doppel"-Tag beim B. S. C.

Frl. Hammer-Heidenreich siegten im gemischten Doppel

Die noch ausstehenden Schlußspiele in den Doppels brachten am Reichskanzlerplatz schöne Kämpfe vor den wenigen Stammgästen. Im Herrendoppel bahnten sich Hartz-Jänecke über Lindenstädt-Pachaly 6:3, 6:4 den Weg in die Schlußrunde, wo sie die rot-weiße Kombination Nemmert-Zander trafen. Nach langer Zeit war Hartz wieder einmal von erfreulicher Frische. Auch Nemmert-Zander waren zeitweise recht gut, so daß ein wirklich sehenswertes Match zustande kam, oft mit interessanten Flugballserien. Den zweiten Satz retteten Nemmert-Zander trotz 0:3, dann mußten sie streckenweise, unter Form spielend, der außergewöhnlichen Härte ihrer Gegner 6:1, 4:6, 6:2, 6:4 weichen. Im gemischten Doppel triumphierten Frl. Hammer-Heidenreich, nachdem sie schon vorher die Favoriten der Konkurrenz Frau Neppach-Zander aus dem Rennen geworfen hatten. Ihre Gegner in der Schlußrunde waren überraschenderweise Frl. Kallmeyer-Heitmann, welche in der Vorschlußrunde nach endlosem Geplänkel die entschlußlose Hamburger Kombination Frl. Hoffmann-Frenz um den schon nahen Sieg 2:6, 10:8, 6:4 gebracht hatten. In der Schlußrunde unterlagen dann Kallmeyer-Heitmann formgemäß 3:6, 4:6 gegen die todsicheren Hammer-Heidenreich.

Drei Städte spielten unentschieden

Hamburg schlug Bremen, Bremen schlug Hannover, Hannover schlug Hamburg

Die Mannschaften von Bremen, Hamburg und Hannover lieferten sich auf der Anlage des Bremer Tennisvereins einen Dreistädtekampf, der unentschieden ausging, da jede Partei einen Sieg zu verzeichnen hatte. Hamburg gewann gegen Bremen mit 12:9 Punkten, 27:23 Sätzen und 241:221 Spielen, wurde aber von Hannover mit 11:10 Punkten, 24:22 Sätzen und 224:192 Spielen geschlagen, während Bremen wieder über Hannover mit 11:10 Punkten, 26:26 Sätzen und 267:258 Spielen siegte.

Oesterreichs Mannschaft gegen Italien

Für den am Freitag beginnenden Davispokal-Kampf zwischen Oesterreich und Italien hat Oesterreich folgende Mannschaft zusammengestellt: Artens, Matejka, Bolzano und Kinzel jr.

Tilden — Timmer in Wimbledon. Im Anschluß an die Internationalen Tennis-Meisterschaften von Frankreich in Paris begibt sich Tilden nach Holland, um sich hier beim Tennisturnier von Nordwijk mit dem jungen holländischen Spieler Timmer einzuspielen. Tilden beabsichtigt zusammen mit Timmer in Wimbledon zu spielen, da Coen demnächst nach Amerika zurückreist und sein früherer Partner Hunter diesmal nicht nach Europa kommt.

Rheinland-Reitturnier

Köln, 1. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Mit vollen Akkorden klang das sechstägige Turnier der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft aus. Noch einmal fanden sich die großen Springställe in einem schweren Jagdspringen zusammen, das sich, ebenso wie das Jagdspringen des Freitag, zu einem Duell zwischen der Kavallerieschule Hannover und Major Lotz zuspitzte. Der Kurs war schwierig. So versah sich der famose „Derby" des Oberlt. Hasse am vorletzten Sprung. Trotzdem betrachtete man ihn lange als voraussichtlichen Sieger, bis Major Lotz seinen treuen kleinen „Olnad" ohne Fehler nach Hause steuerte. Er dauerte aber nicht lange, so gelang Freiherrn von Nagel das gleiche mit „Perserkönig". Nach den Bestimmungen der Turnierordnung mußten diese beiden stechen. Als erster sprang Olnad. Leider machte er eine ganze Menge Fehler, und da Perserkönig nur einmal fehlte, wurde ihm unter dem frenetischen Jubel des Publikums die goldene Schleife zuteil. Major Lotz mußte sich also wiederum mit dem undankbaren zweiten Platz begnügen, belegte allerdings auch noch mit Provinz den vierten, während sich Derby als Dritter dazwischenschob. Die Kavallerieschule hat also in allen Springen des Kölner Turniers gesiegt, und es wäre sehr erfreulich, wenn man dies als ein gutes Vorzeichen für London betrachten dürfte. Der Springstall, unter der Leitung des Rittmeisters Frh. von Waldenfels, geht nun nach Leipzig zum J. P. A.-Turnier, von dort werden die für London bestimmten Pferde unmittelbar nach England transportiert.

Die rheinischen Reiter hatten im übrigen das Wort. Man muß in Betracht ziehen, daß sie während der Zeit der Besetzung des Rheinlandes sich nicht so entfalten konnten, wie die anderen Reitervereine im Reich. Um so höher sind die gezeigten Leistungen zu bewerten. Die heiß umstrittene Trophäe im Abteilungswettkampf gewann der Reiterverein der Bürgermeisterei Lank. Außer den üblichen Schaunummern sah man noch eine Parade von ausgezeichneten Kölner Geschäftsgespannen. Es war bemerkenswert, daß im Stammlande der Kaltblutzucht ein sehr hoher Prozentsatz von edlen Warmblutpferden mitging. Am Freitag trifft sich die Turniergemeinde in Leipzig wieder.

10,4 Sekunden mit Rückenwind

Lammers ist in Form

Bei Spielen der Flensburger Turnerschaft ging auch Turnermeister Lammers an den Start. Er gewann ein 100-Meter-Laufen mit großem Vorsprung. Als Zeit wurde für ihn 10,4 Sekunden genommen, allerdings war leichter Südwind. Außerdem konnte Lammers im Weitsprung mit 6,66 Meter siegreich bleiben, mußte dagegen im Dreikampf mit dem 7. Platz vorlieb nehmen.

Menard sprang 1,96 m hoch

1,96 m im Hochsprung erreichte bei einer Leichtathletikveranstaltung in Lyon der französische Meister Menard. Den Lauf über 400 m gewann der Italiener Carlini in 49,8 Sek., über 100 m mußte sein Landsmann Toetti von dem in 11 Sek. siegenden Franzosen Auvergne eine knappe Niederlage hinnehmen. Menards Sprung ist die beste bisher von einem Europäer erreichte Leistung.

Die Turner bei den Kampfspielen. Der Kreis Brandenburg der D. T. hat für die Breslauer Kampfspiele bisher folgende Meldungen abgegeben. Männer: Zwölfkampf: Bockenauer (Tvg. Weißensee), Wedekind, Lorenz, Sachs (Forst 61); Zehnkampf: Schulz (B. T.); Fünfkampf: Böttcher (Forst 61); Frauen: Siebenkampf: Hein (Forst 61), Kittel (Pförten), Bieberstein (Jahn-Neukölln), Streit und Nürnberger (B. T.)

18 Schwimmernationen tagten in Berlin

Neue Weltrekorde und anderes Wasserballsystem

Den Abschluß der Berliner Sporttagungen machte der Kongreß des Internationalen Schwimm-Verbandes (Fina), der am Sonntag im Haus der Ingenieure begann. Der Vorsitzende Drigny-Frankreich konnte die Vertreter von 18 Nationen, im einzelnen von Deutschland, Schweiz, Schweden, Polen, Dänemark, Peru, Ungarn, Tschechoslowakei, Spanien, Luxemburg, Belgien, Südafrika, Holland, Brasilien, Frankreich, Neuseeland, Irland und England begrüßen. Neu aufgenommen wurden Peru und Kuba, dagegen mußten die Aufnahmegesuche von Marokko und Litauen zurückgestellt werden, da die erforderlichen Unterlagen nicht vorlagen.

Der Nachtrag zur Weltrekordliste weist elf Höchstleistungen auf. die sämtlich Anerkennung fanden. Amerika ist mit sechs Höchstleistungen am stärksten vertreten. Für Deutschland wurde der Weltrekord von Hilde Schrader-Magdeburg im 200-Yards-Brustschwimmen, aufgestellt am 17. Dezember 1929 in Magdeburg mit 2:57,8, bestätigt. Die neuen Richtlinien für Sprungwettkämpfe gelangten ohne Debatte zur Annahme. Diese sehen bei den Herren eine Erweiterung der Sprünge von 5 auf 7 vor unter besonderer Berücksichtigung einer Höherstellung der Schwierigkeitswertung, besonders bi den Sprüngen von 5- und 10-Meter-Brett.

In der Amateurfrage hatte der Fina-Vorstand, um allen weiteren Anträgen die Spitze zu bieten, sich auf folgender Basis festgelegt: „Der Fina-Vorstand ist berechtigt, bei Auslandsreisen von den beteiligten Ländern alle Einzelheiten einzufordern und die Suspendierung der schuldig befundenen Schwimmer bei ihrem zuständigen Verband zu beantragen."

Die Liste der neu bestätigten Weltrekorde hat folgendes Aussehen: Herren: 150 Yards Freistil: W. Laufer-Amerika 1:25, 3. 2. 29 Chicago; 200 Meter Brust: Y. Tsuruta-Japan 2:45, 27. 7. 29 Kyoto; 150 Yards Rücken: G. Kojac-Amerika 1:38,4, 30. 3. 29 New Brunswick. Damen: 100 Meter Freistil: E. Geratti-Amerika 1:09,8, 7. 8. 29 Honolulu; 100 Meter Freistil: A. Osipovich-Amerika 1:09,4, 25. 8. 29 S. Francisco; 440 Yards Freistil: J. McKim-Amerika 5:47,4, 8. 8. 29 Honolulu; 500 Meter Freistil: M. Braun-Holland 7:18, 23. 3. 30 Bruges; 880 Yards Freistil: J. McKim-Amerika 12:03,8, 10. 8. 29 Honolulu; 200 Yards Brust: H. Schrader-Deutschland 2:57,8, 17. 12. 29 Magdeburg; 100 Yards Rücken: M. Braun-Holland 1:21, 27. 11. 29 Haag; 150 Yards Rücken: M. J. Cooper-England 1:56,2, 29. 4. 30 London.

Die Vorstandswahlen vollzogen sich durch Wiederwahl der bisherigen Führer schnell und reibungslos. Erster Vorsitzender ist wieder Drigny (Frankreich), Vizepräsidenten Binner (Deutschland) und Fern (Südafrika); Mitglieder: Ahlström (Schweden), Hodgson (Neuseeland), Frick (Belgien), Taylor (Amerika); Generalsekretär: Dr. Donath (Ungarn). Für den im August 1932 in Los Angeles stattfindenden nächsten Kongreß wurden Binner und Dr. Donath als offizielle Vertreter der Fina bestimmt.

Im Anschluß trat die Europäische Schwimmliga zu einer kurzen Sitzung zusammen. Von den Bewerbern für die Europameisterschaft 1931 erhielt Paris den Zuschlag. Bologna verzichtete, auf Magdeburg entfielen nur die Stimmen von Deutschland und Schweden. Das Programm der Europameisterschaften soll sich eng an das Olympische Programm anlehnen, einer Ausdehnung der Wettkämpfe von sechs auf acht Tage wurde zugestimmt. Das Wasserballturnier um den Klevelsberg-Pokal, das Ende August in Nürnberg stattfindet, wurde offiziell bestätigt, mit dem Hinweis, daß die Bezeichnung „Europaturnier" zu streichen sei, um Verwechslungen mit den Europameisterschaften zu vermeiden.

Fabelhafte Schwimmrekorde in Nizza

Der französische Rekordschwimmer Jean Taris trug in Nizza einen Zweikampf im 400-Meter-Kraulschwimmen mit dem Italiener Costoli aus und siegte in der neuen französischen Rekordzeit von 4:51. Costoli benötigte 4:56 und verbesserte damit den italienischen Rekord um 8,6 Sekunden. Bei der gleichen Ver-

Spielkasino. Tattersall. Brunnentrinkkuren mit natürlichen Heilwässern jeder Art. Auskunft kostenfrei durch die Kurverwaltung und durch den Verband Deutscher Ostseebäder, Berlin, Genthiner Straße 27, Kantstr. 61 und Stresemannstr 101. — Kurzeit v. 1. Mai bis 30. September.

Piano
Nußbaum, gute Marke, verkauft Oldenburg, Berlin, Wilmersdorf, Detmolder Straße 55, III. Zu besichtigen heute zwischen 3—7 Uhr.

Vitrine
mod., eich., vläm., billig zu verk. Berg, Köpenick, Annenallee 1. Besicht. Mittw. nachm.

Salonflügel 750, Blüthnerflügel 975, Bechsteinflügel 1050, Ibachflügel, Steinwayflügel, gebrauchte. Potsdamer Straße 74 (Sportpalast).

Barsoi Rüd., einjähr., eingetr., verk. Tel.: Pfalzbg. 1485.

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Große Heilerfolge • Broschüre franko

Ziehung 7.—14. Juni 1930
11. Volkswohl-Lotterie
Höchst- u. Hauptgewinne
150 000 M Wert
75 000 M Wert
2 × 50 000 M Wert
2 × 25 000 M Wert
Lose 1 M, Doppellose 2 M, Porto u. Liste 35 Pfg. extra
Für sämtl. Gewinne 90% bar Geld

Ziehung 12.—16. Juli 1930
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
Höchst- u. Hauptgewinne
100 000 M
60 000 M
40 000 M
10 000 M
Lose M 3.00 Porto u. Liste 40 Pfg. extra
3 Lose 9 M incl. Porto und Liste

Glücksbriefe mit 5 Volkswohllosen 5 M, mit 10 Volkswohllosen 10 M
Hahn Staatliche Lott.-Einn. Berlin S14 Prinzenstr. 78 am Moritzplatz
Postscheckkonto Berlin 31131

GREIF ZU!
DR. KLOPFER-VOLLKORNBROT
gibt Dir die ganze Nährkraft des Kornes durch ein vorzügliches Aufschlußverfahren! Eiweiß, Kohlehydrate, Mineralsalze und Vitamine liegen in leicht aufnehmbarer Form vor.
WITTLER-BROT-FABRIKEN
mit ihren hygienischen Einrichtungen gewährleisten ein
Qualitätsbrot
Die größte Fabrik Deutschlands und die modernste der Welt!

0031

ankaltung stellte der Franzose Cartonnet im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1:19 einen neuen Landesrekord auf. Die Zeiten über 400 Meter sind zu gut, um ganz wahr zu sein.

Deutsches Hockey-Team nach Los Angeles

Berlin gegen Mitteldeutschland im Silberschild

Der „Deutsche Hockey-Bund", dessen Präsidium und Bundesausschuß in Berlin tagten, beschloß prinzipiell die Teilnahme am olympischen Hockey-Turnier 1932 in Los Angeles. Nach der Zusage der Reichsregierung an die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Regelung dieser Frage eine Aufgabe der Behörden. Die Zusammenstellung der Silberschild-Spiele der nächsten Saison hat ergeben, daß Berlin am 9. November in und gegen Mitteldeutschland zu spielen hat. Am gleichen Tage treffen sich Nord und Süd, während bei den Breslauer Kampfspielen am 29. Juni Südost auf den Westen trifft. Berlin kann dann im Siegesfalle in der Zwischenrunde fasten.

Fliegende Lehrer

Segeln und Segelfliegen

Gelegentlich einer Veranstaltung des Reichsverbandes fliegender Lehrer auf dessen Gleitflug-Uebungsgelände in Gatow hielt Regierungsrat Gohlke einen Vortrag über die Zusammenhänge zwischen Luft- und Wasserseegeln. Er erläuterte die Unterschiede zwischen den „segelnden" Wolken oder etwa den Freiballons, die dem Winde keine Kraft entnehmen, und dem Segelboot und Flugzeug, die aus der bewegten Luft die Energie zu ihrer Bewegung beziehen. Es folgte eine klare Definition der Begriffe Gleit- und Segelflug, wobei der letztere als Gleitflug im aufwärtsgerichteten Luftstrom erklärt wurde. Dem Vortrag folgte eine Besichtigung des Gleitflugeländes, bei der Studienrat Schneider und Dr. Nelkenbracher vom Reichsverband der fliegenden Lehrer die Führung hatten. Einige gelungene Flüge des Fluglehrers Ortbhand bildeten den Abschluß.

Kanu-Meisterschaften der Mark

Die 11. Kurzstreckenregatta des Märkischen Kreises im Deutschen Kanu-Verband (auf dem Tegeler See) brachte die Kreismeisterschaften im Einer- und Doppelkajak, wie im Einer- und Doppelkanadier. Alle 16 Rennen waren spannende Kämpfe. Die Meisterschaft im Einer-Kajak gewann überlegen Flemming vom Verein für Kanusport Berlin. Im Einer-Kanadier triumphierte Lewanowski von der Kanu-Bg. Neptun. Im Zweier-Kanadier siegte Sport-Verein St. Georg Hamburg (Eisel-Richter) vor Kanu-Bg. Neptun (Lewandowski-Zwinicki). Letztere errang als Kreismitglied die Märkische Meisterschaft. Der Zweier-Kajak gestaltete sich zu einem Rennen mit Hindernissen. Es wurde zweimal ausgefahren. Im ersten Lauf kam Canoe-Club Alsterbrüder Hamburg (Timmann-Westphal) als Erster ein, wurde jedoch wegen Verlassens der Bahn ausgeschlossen. Die nächstfolgenden Boote vom Pirnaer Kajak-Club (Berger-Schwed) und Kanu-Bg. Neptun (Gebr. Sodemann) machten in spannendstem Kampf kurz Rennen, so daß infolge der Preisbedingungen zu einer Wiederholung des Rennens geschritten werden mußte. Im zweiten Lauf siegte Pirnaer Kajak-Club vor Kanu-Bg. Neptun. Ersterer erwarb damit den Senioren-Preis, während Neptun den Meistertitel des Kreises errang.

Engel siegte bei Rütt

Bei günstigem Wetter konnte die Rütt-Arena gestern abend die am Sonntag verregneten Rennen zum Austrag bringen. Etwa 4000 Personen waren Zeuge von interessanten Kämpfen im fünften Vorlauf zur Deutschen Flieger-Meisterschaft, in welchem unsere besten Kurzstreckenfahrer am Start erschienen. Nach vier Vor- und vier Zwischenläufen kamen die drei Rütner Engel, Steffen und Ofsmella sowie der Berliner Lothar Ehmer in die beiden Vorentscheidungsläufe. Steffes und Engel gewannen diese und trugen infolgedessen die Entscheidung um den ersten und zweiten Platz unter sich aus. Wie erwartet, siegte der Titelhalter Engel sehr sicher vor Steffes, und ebenso fertigte Ehmer Ofsmella im Kampf um den dritten Platz ab.

Das Endergebnis lautet also: 1. Engel; 2. Steffes; 3. Ehmer; 4. Ofsmella.

Ein „Allianz"-Sportplatz in Mariendorf

Eine vorbildliche Sportplatzanlage hat die Allianz-Versicherungs-AG. den Berliner Mitgliedern ihres Sportvereins erbauen lassen. In Mariendorf, einige Minuten von vielen Verkehrsmitteln entfernt, ganz frei gelegen, präsentiert sich der neue Platz gefällig mit einer 400-Meter-Aschenbahn und einer geräumigen Tribüne. Umkleide- und Aufenthaltsräume, ein in hübschen Farben gehaltenes Kasino und Vereinszimmer vervollständigen die Anlage, die zu den modernsten der Reichshauptstadt gehört.

Bei der Einweihung fanden leichtathletische Wettkämpfe sowie Tennis-, Hand- und Fußballspiele statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Aufmarsch der verschiedenen Abteilungen des Vereins, Tennisspieler, Leichtathleten, Wassersportler, Rasenspieler u. a.

Generaldirektor Schmitt, von dem die Initiative zu der Sportplatzanlage ausgegangen war, verwies in einer kurzen Begrüßungsansprache auf die Sportbegeisterung der Jugend als einer der erfreulichsten Neuheiten der Nachkriegszeit. Nach Reden des Klubvorsitzenden und der Vertreter befreundeter Vereine wurde der Platz, über dem die Farben des Reiches und der Stadt wehten, durch ein interessantes Sportfest, mit Frauen- und Männerwettkämpfen, in Gebrauch genommen.

Sport/Jugendbewegung/Politik

Radikalisierung der Jugend / Versagen der Sportführer und Vereine / Augen auf! Politik sucht den Sport

Der aktive Sportsmann, der junge Mensch, der bereits die Verwaltungsarbeit kennt, las die interessanten Ausführungen unserer Sportführer, wenn er ihnen auch nicht in allen Punkten zustimmen konnte. Sie waren allgemein gehalten und allzu sehr auf die Zukunft gemünzt. Auffällig war das Fehlen einer Auseinandersetzung mit zwei Problemen, die heute unseren gesamten Sport beherrschen, und die seine weitere Entwicklung sehr nachhaltig beeinflussen werden.

Es handelt sich um das Verhältnis von Sport und Politik und um die Stellung der Jugend dazu. Wir stehen im Sport zur Zeit in einer starken Krise. Der schwache Besuch der Amateurveranstaltungen im Gegensatz zur Ueberfüllung des Profi-Meetings(?), überhaupt die Stellung von Berufssport zum Amateurismus die allzu hohe Einschätzung der Sensation samt Begeisterung einzelner Persönlichkeiten (Schmeling-Rummel), die heranwachsenden Kriegsjahrgänge und nicht zuletzt die bürokratische Ueberorganisation des sportlichen Verwaltungsbetriebs, die jedes freie Vereinsleben auf die Dauer hemmt und damit auch das Entstehen neuer sportlicher Uebergänge. Das sind einige Krisengründe. Die sind Dr. Lang, Dominicus, Linnemann, Lewald, Evers, und wie die Sportführer alle heißen, nicht nur bekannt, sondern zugleich die Orientierungspunkte, von denen aus sie ihre Reformen ins Werk setzen wollen.

Um diese zu verwirklichen, braucht man Menschen, also die Jugend in erster Linie, denn ihr soll ja alles zugutekommen. Wo aber ist diese Jugend?

Steht die Jugend im Sport?

Die junge Generation der zwischen 1905 und 1915 Geborenen strömt im wachsender Flut in die politische Jugendbewegung. Unter dem Eindruck der Erfolge des deutschen Nachkriegssports strömten sie auf die Aschenbahnen, den grünen Rasen, in die Schwimmbassins. Jetzt verlassen sie die Sportorganisationen, nicht, indem sie ihre Vereine brüsk melden, sondern indem sie innerlich deren Ideologie untreu werden. Diese Jugend „läuft" geistig heute in die politische Jugendbewegung über. Tatsache ist, daß manchmal abends auf Berliner Straßen Blut junger Menschen vergossen wird, die neben ihrem Vereinsabzeichen, womöglich noch vom gleichen Verein, die Nadel der Nationalsozialisten oder auch der Kommunisten tragen. Man sollte sich darüber keinen Illusionen hingeben und etwa von jugendlichen Verirrungen reden. Denn wenn unser Nachwuchs die rein sportliche Bindung meidet und andere Wege einschlägt, dann hat eben unsere Sportideologie und vor allem unsere sportliche Erziehung Schiffbruch erlitten, und die Verantwortungsbewußten unter unseren Führern sollten das rechtzeitig beachten.

Sport und Politik — ein in unseren bürgerlichen Sportkreisen als „tabu" angesehenes Thema. Dabei ist der Sport heute eine außerordentlich politische Angelegenheit geworden. Man ist bei uns, wenigstens amtlich, besonders von der Parole begeistert, daß der Sport neutral ist und nichts mit Politik zu tun hat. Dieser ewige Programmpunkt zwingt mich, polemisch zu werden, denn nicht nur für mich, gleichwelche für den Leser gilt der Ausspruch Trotzkis: „Wie sollte man unpolemisch bleiben, wenn man seiner Zeit treu bleiben will?" Wir haben in letzter Zeit zu oft erlebt, wie die Politik den Sport als politischen Faktor behandelte, man denke an das Verbot des Frühjahrswerdelaufs 1929 durch Zörgiebel oder an der Untersagung, selbst aller Amateurveranstaltungen, am Karfreitag. Auch der Satz von der nationalen Erlüchtigung der deutschen Jugend bedeutet doch bestimmt nicht daselbe, wenn ihn Koch-Weser oder Hugenberg oder gar der Bankettvertreter vom Reichswehrministerium verkündet. Wem ist weiterhin nicht bekannt, wie stark die Sportkreise sind, die ganz offen den „Sport als Erfolg der Wehrpflicht" nehmen und das ziemlich unge hindert in die Tat umsetzen. Wir schrieb vor kurzer Zeit ein junger Ostpreuße, daß „wir Sportsoreuße in enger Arbeit mit den Wehrverbänden stehen". Ich will auch ganz unumterscht lassen, wie der bürgerliche Sport zur deutschen Republik steht. Tatsache, daß unsere Sportbewegung häufig eine politische Rechtsbewegung ist, die sich für den regierenden Demokraten als „neutral" bezeichnet. Diese einseitige Forcierung der sportlichen Stählung hat für ihre Urheber den sicher nicht gegahnten Erfolg gehabt, daß die Gestählten heute offen Politik treiben, daß die Jugend heute politisch sein will, eine Selbstverständlichkeit, wenn man mit zwanzig Jahren wahlmündig ist.

Die jungen Leute aus den Sportvereinen sind meist Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, einer jungen Partei, die weiß, was sie will, wenn sie für die Jugend die sogenannten „S-Abteilungen" schuf, von denen gerichtlich festgestellt wurde, daß nicht sicher sei, ob es sich um Sturm- oder um Sportabteilungen handelt. Es scheint mir zweifelhaft, ob dort Gelegenheit geboten wird, den im Sporttlub zu erlernenden „common sense" oder „fair play" (übrigens rein politische Begriffe) zu beweisen. In der nationalsozialistischen Ideologie ist der Sport, neben anderen, nur ein Mittel, das den nationalsozialistischen Zweck heiligt. Ich habe bis heute nicht gehört, daß unsere Sportführer sich gegen eine solche Betundung des „fair play" gewendet haben, dafür habe ich sehr oft das peinliche Gefühl, daß die Herren, die am meisten die verlogene Neutralität predigen, zu fond eher auf seiten Hitlers als auf seiten Höflings stehen! Warum hat aber die Jugend mehr und mehr die Sportstätten verlassen, warum hat sie sich freiwillig für die Politik gegen den Sport entschieden?

Unsere sportliche Erziehung hat versagt, sie hat dem jungen Menschen wenig geistige Gehalte geboten, sie hat ihm nur technische Uebungsmöglichkeiten geschaffen. Das geistige Niveau in den Sportvereinen ist meist unter aller Kritik. Ich weiß, es ist vereinzelt anders, aber ich bin in Hunderten von Vereinen gewesen, ich habe Briefe aus Jugendkreisen erhalten, die diese Uebelstände von sich aus geißelten. Diese Briefe kamen aus Gießen, aus Heilbronn, aus Lyck, aus dem ganzen Reich. Jugend steht immer oppositionell und fordert Kampf für Ideen!

Eure Jugend gar, die durch Krieg, Revolution und Inflation stark materiell verzogen wurde, und nun endlich wieder Geschmack nach geistigen Dingen zu bekommen scheint, die ihm der Verein bisher nicht geboten hat, weil in ihm der Stammtischhorizont und die Bierperspektive vorherrscht. Der junge Mensch kann in der politischen Idee, zumal wenn sie ihm geschickt mundgerecht gemacht wird, geistig mehr finden, als in der rein körperlichen Leistung, die mechanisch nach Uhr und Maß, womöglich noch von altersüberheblichen Bonzen verzeichnet wird. In unserer Jugend kommt ein starker Sinn für das Reale, für das Augenblickliche zum Durchbruch. Man hat genug von der Romantik. Jugend von heute ist für Sachlichkeit und für fest umrissene Ziele. Die hat ihr der Sport nicht geboten, dagegen die Politik und darin beruht die prinzipielle Krise, in der sich heute der Sport befindet. Werden wir selbst politisch, d. h. rechnen wir mit Wirklichkeiten, nicht mehr mit schemenhaften Idealen! Gehen wir auf die Straße — unser Sport ist längst eine Angelegenheit der großen Masse, ein Teil der Gesellschaftsordnung geworden — treiben wir bewußte Jugendpolitik!

Jugendpolitik bedeutet Kampf gegen parteipolitische Verhetzung, die ihrerseits stets nur eine wirtschaftliche, also Konjunkturfrage ist.

Schaffen wir den neuen Verein!

als Mittelpunkt einer geistigen Jugendbewegung auf sportlicher Basis! In der soziologischen Entwicklung unserer Tage ergibt sich immer klarer, daß die Familie im traditionell überkommenen Sinne im Aussterben begriffen ist, daß die Schule als solche, trotz aller Schulreformation noch keinen Ersatz bieten kann. Wir haben als Sportführer eine Möglichkeit, unserer Jugend im Klub einen Sammelpunkt zu bieten, der eine Erziehung nicht nur in körperlicher Hinsicht, sondern auch auf geistigem Gebiete gewährleisten könnte. Ueberpersönlicher Ausgleich aller Weltanschauungen vermag die erstrebenswerte Grundlage für eine sportliche Gemeinschaft in ideellem Sinne zu schaffen. In dieser Zielsetzung steckt aber ein tiefer Konflikt, der einmal erledigt werden muß, will man nicht die ganze Bewegung lähmen.

Wollen wir den Sportplatz als Kasernenhof, den Sport als „Ersatz der Wehrpflicht" oder wollen wir das Erlebnis sportlicher, internationaler Kameradschaft in eigner Disziplin? Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Entscheidung, die für alle Jugendverbände, nicht zuletzt in ihren außerdeutschen Beziehungen, von Wert und Bedeutung sein wird.

Diese Lösung wird aufs engste mit dem Führerproblem verquickt sein. Es ist ja sicher nicht ohne Grund, daß wir noch immer dieselben Führer, wie vor zehn, ja vor zwanzig Jahren haben. Diese Tatsache spricht gewiß einmal für die Tüchtigkeit dieser Persönlichkeiten, dann aber für ein Versagen in der Heranziehung und Auswahl von Nachfolgern. Ich weiß, die Generation, die ihre Nachfolge antreten sollte, ist im Kriege geblieben, aber was hindert das, wenn man selbst „mit der Jugend gehen will", daß man auch aus ihren Kreisen sich die zur Führung Begabten auswählt. Diese Selection ist eine Erziehungsaufgabe, an der Jugend und Alter auch im Sport ihre besten Kräfte zu verzehren scheinen, wie ähnlich auf rein geistigen Gebieten.

Herr Lewald, Linnemann und Lang, Sie sehen in uns die Zukunft, Sie vertrauen uns, warum vertrauen Sie aber uns nicht auch einmal uns selber an. Tolerieren Sie uns, wir sind in ganz anderer Zeit aufgewachsen, versuchen Sie uns zu verstehen, auch weltanschaulich, d. h. politisch und Sie werden vielleicht geeignete Nachfolger finden und damit einen Ausweg aus dieser elementaren Sportkrise.

Nur wer in seinem Führerposten keine Sinekure für persönlichen Ehrgeiz sieht, sondern seine Arbeit als Weg zum kollektiven Wohlsport auffaßt, nur der wird erfolgreich verbinden können, daß der Sport ein Objekt der Parteipolitik bleibt. Der wahre Führer allein wird die

Politik als Mittel des Sports

zu begreifen wissen, um als letztes Ziel seiner kulturellen Sendung die Schöpfung einer sportlichen Geistigkeit zu erstreben, die bestimmt möglich ist, aber jenseits aller Parteiprogramme und entsprechend politischer Verturteile.

Heinz Alexander Nathan.

Betty Nuthall und Round besiegt

London, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

In den Disqualifikationsspielen für den Wightman-Pokal wurde Betty Nuthall in Wimbledon von Frl. Mudford 6:3, 6:4 geschlagen. Der neue englische Stern Frl. Round mußte ebenfalls eine Niederlage von Frau Godfree 6:1, 7:5 hinnehmen.

Rid Berg schlug Al Delmont k. o. Der hervorragende englische Leichtgewichtsboxer Rid Berg hat die besten Aussichten, auch bei seinem zweiten Auftreten in den Vereinigten Staaten eine stattliche Siegesserie aufzustellen. Er schlug jetzt in New York den Amerikaner Al Delmont bereits in der vierten Runde k. o.

Die Eduard Winter A.-G., die bereits die Generalvertretung von Groß-Berlin der General Motors, Marken Cadillac, Lasalle, Buick und Chevrolet hat und mit ihren 600 Arbeitern, Angestellten und Verkäufern eine der größten Automobilhändler-Organisationen der Welt ist, hat von General Motors nun auch die Opel-Generalvertretung für Groß-Berlin übertragen erhalten. Die Eduard Winter A.-G. hat die Fabrikniederlassung der Opel-Werke in der Kurdirekstraße, wie auch die Kundendienst-Werkstätten in der Bessemer Straße übernommen und wird weiter mit den bisherigen 20 Opel-Händlern Berlins arbeiten.

Bad Neuenahrer

zur Vor- oder Nachkur einer Hauptkur in Bad Neuenahr. Hiesige Hauptniederlage: Brunnenvertriebs-A.-G. Dr. M. Lehmann, SW 47, Yorckstr. 59.

Sprudel gegen Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Katarrhe.
Bade und Hauskurschriften durch die Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.). Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien.

Neue Probleme des Jugendführers

Tagung des Reichsausschusses

Ende Mai tagte der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände in Marburg. Außer den 200 Vertretern der Jugendverbände und Landesausschüsse waren diesmal auch führende Männer der Reichs- und Landesbehörden, der Rundfunkfindegesellschaften, der Presse, des Films und der Kunst anwesend. Es war somit das erstemal, daß die deutsche Jugend — der Reichsausschuß umfaßt Verbände von ungefähr vier Millionen Mitgliedern — mit den kulturellen Funktionären des öffentlichen Lebens unmittelbar Fühlung nahm. Auf der Tagesordnung stand das Thema: Verhältnis der Jugend und der Jugendbildungsarbeit zu den Kultur- und Lebensmächten der Gegenwart.

Der Leiter des Volkshochschulheims in Prerow, Dr. Fritz Klatt, hielt das Eingangsreferat über „Generationsschichtungen vom Standpunkte der Bildungsmöglichkeit". Er sprach vor allem über das Problem der Jugendführung in der Gegenwart und über das Wesen der geistigen Erziehung. Die Jugend hat heute in eine unmittelbare Beziehung zur Umwelt zu treten, der Erzieher darf nicht mehr Machthaber sein. Nach der Programmrede folgten die Spezialreferate. Dr. Paul F. Schmidt, Berlin, behandelte die bildende Kunst von heute und ihre Beziehungen zur Jugend, Martin Luberke, der Leiter der Schule am Meer auf Juist, die Bedeutung des Theaters und Laienspiels für die Volksbildung im allgemeinen. Fritz Schmidt, Celle, berichtete in seinem Vortrag „Der junge Mensch im Musikleben der Gegenwart" ausführlich über die Entwicklung der Jugendmusikbewegung. Im Anschluß an die Volkstanzbewegung habe neuerdings auch der moderne Gesellschaftstanz und die Jazzmusik in diese Kreise Eingang gefunden.

Besonderes Interesse widmete die Versammlung den drei großen modernen Bildungsmitteln: Presse, Film und Radio. Dr. Opvisat-Berlin gab in seinem Referat „Die Zeitung im Leben der Jugend" ein anschauliches Bild von der Entwicklung, der Aufgabe und der Bedeutung der Presse für unsere Zeit. Mit statistischen Angaben über den Umfang des heutigen Zeitungswesens und über das Verhältnis der Jugendlichen zur Zeitung beleuchtete er zunächst die gegenwärtige Situation. Daraus geht hervor, daß die junge Generation ein zunehmendes Interesse an der Tageszeitung nimmt. Eine Gefahr für die heutige Presse besteht, nach Ansicht des Referenten, im Radikalismus der Gesinnung. Zur Reform der Zeitung sei unbedingt die aktive Mitarbeit der Jugend notwendig. Ueber „Film und Jugend" sprach als Fachmann Dr. Kaufmann aus Berlin. Er begrüßte die Zunahme von Qualitätsfilmen, die besonders auf die Entwicklung des Tonfilms zurückzuführen seien. Für die Jugend habe auch der Kultur- und Lehrfilm Bedeutung gewonnen. Der Redner regte die Bildung von Fachausschüssen an, in denen Vertreter der Jugendverbände mit den Führern der Filmindustrie an der Entwicklung des Films als Kulturmittel zusammenarbeiten sollen. Zum Thema „Jugend und Rundfunk" sprach Studienrat Monzel vom Kulturbeirat des Rundfunks Berlin. Gestützt auf die Tatsache, daß es heute bereits 3 250 000 Hörer in Deutschland gibt und der Rundfunk Staatsmonopol ist, forderte er die aktive Teilnahme der Jugend an der Gestaltung der Programme. Auch der Reichsrundfunkkommissar Dr. Bredow verlangte, daß die „Jugendstunden" weiter ausgebaut und die Probleme der jungen Generation in die Tagesprogramme aufgenommen werden.

In dem abschließenden Vortrag versuchte Prof. Dr. Erich Weniger, Leiter der pädagogischen Akademie in Altona, die Ergebnisse der Tagung zusammenzufassen. Jugend befinde sich heute nicht mehr in „Bewegung", sondern in dem Stadium eines Zustands. Die Aufgabe des heutigen Jugendführers sei deshalb eine andere als vor einem Jahrzehnt. Zu den modernen Kultur- und Bildungsmitteln steht die Jugend in einem selbstverständlichen Verhältnis und ist daher gegen die Gefahren der Zeit immun. Man könne behaupten, daß es schon lange keine so gesunde und widerstandsfähige Jugend gegeben habe wie heute.

Die neue Aufgabe der Jugendführung ist eine Bildungsaufgabe: die Jugend in jenen anderen Zustand zu führen, in dem die geistigen Mächte der Zeit nicht mehr als Gegebenheiten hingenommen, sondern als Wirklichkeiten erlebt wurden. Professor Weniger forderte deshalb den Abbau der Führer- und Gefolgschaftsideologie, weil der heutige Führer nur der Funktionär einer allgemeinen sachlichen Haltung der Jugend zu sein habe. Das „Vorangehen" sei heute nichts anderes als ein Auftrag. Der Sinn der modernen Existenz ergebe sich aus dem Zusammenspiel der verschiedenen Ueberzeugungen bei einer gemeinsamen inneren Haltung. Der Sinn der Gesellschaft aus dieser freien und modernen Form der menschlichen Existenz. H. H.

Jugend auf dem Frauenkongreß

Wien, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Auf der Tagung des Internationalen Frauenbundes in Wien galt die erste öffentliche Abendversammlung der Jugend. Die Versammlungsleiterin, Dr. Alice Salomon, erklärte, daß die alten Pionierinnen der Frauenbewegung es als wichtige Aufgabe betrachteten, die Jugend zur Gefolgschaft heranzuziehen. Unter eigener Verantwortung soll die Jugend an der Arbeit der Alten weiterbauen und an die Lösung der vorhandenen Probleme gehen. Madame Pichon-Landry sieht die Hauptaufgabe der kommenden Generation darin, die Frage des Doppelberufes der Frau, Beruf und Mutterschaft, zu lösen. Frau Anni Christiß verlangte Abkehr vom Materialismus, Errichtung idealer Ziele, während Dr. Maria Schauer der weiblichen Jugend mehr Verständnis für politische Mitarbeit wünscht. Im Namen der Jugend forderte die Primanerin Christl Beck-Managetta Richtlinien, die für die Zukunftsarbeit dienen sollten. Sie verlangte Schaffung internationaler Beziehungen, weil die Jugend dazu berufen sei, eine internationale Verständigung herbeizuführen.

Deutsche Kinder im Ausland

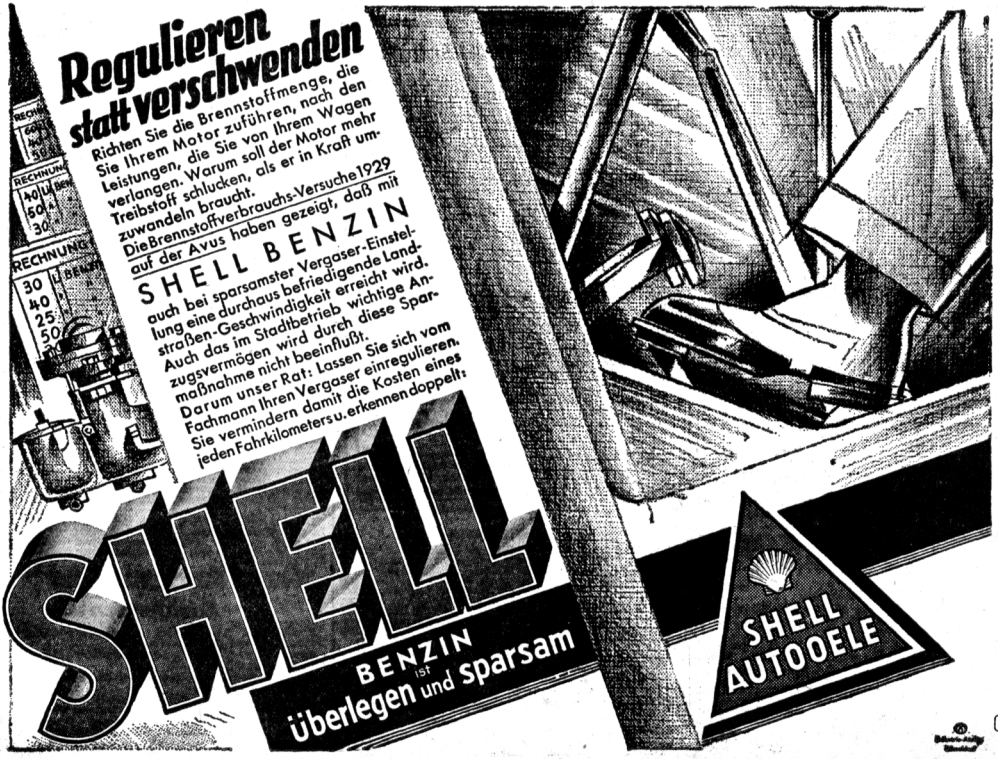
In Würzburg hielt der Verein „Erholungspflege deutscher Kinder im Ausland" seine erste Tagung ab. Den Vorsitz führte Universitätsprofessor Dr. Münch zusammen mit Dr. Gerlich von der Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder. Der Existenzkampf der auslandsdeutschen Volksgruppen hat zwar zahlreiche Kultur- und Schutzvereinigungen geschaffen, aber nicht eine mit dem ausgesprochenen Zweck, die deutschstämmige Jugend jenseits der Grenzen durch Pflege und Betreuung während eines vier- bis sechswöchigen Aufenthalts in Familie oder Heim wieder ihrer alten Kulturgemeinschaft teilhaftig werden zu lassen.

Die politischen und technischen Möglichkeiten dazu hat die ausgezeichnete Organisationsarbeit der Reichszentrale seit nunmehr sechs Jahren bereits geschaffen. Durch Vereinbarungen mit den Mehrheitsstaaten wurden bisher alljährlich mehr als sechzehntausend Kinder ihrem deutschen Volkstum wieder nahgebracht. Als besondere Hilfsmittel dienen der erleichterte Grenzverkehr durch Erteilung von kostenfreien Sammelpässen und Sichtvermerken, durch Gewährung freier Eisenbahnfahrt in den beteiligten Staaten und durch Bereitstellung einer möglichst billigen Unterbringung und Führung im Mutterlande.

Dem Verein „Erholungspflege deutscher Kinder im Ausland" stehen neben Heimen an der Nord- und Ostsee, in Franken, am Wörther See und im Stubaital ein Kranz von Pflegestellen zur Verfügung. Soweit es sich um Familienunterbringung im wechselseitigen Austausch reichsdeutscher Kinder mit den Minderheitsgebieten handelt, bieten die immer entstehenden freundschaftlichen Beziehungen über die Grenzen hinüber starke Garantien für die Erhaltung deutschen Kulturgutes. Aber auch unsere Jugend lernt über die Nöte der Gegenwart hinaus den Weg in die Sphäre des deutschen Minderheitskindes finden.

Zu der ersten Mitgliederversammlung waren in der praktischen Arbeit stehende Persönlichkeiten aus allen Gegenden Oesterreichs und Deutschlands mit Vertretern der Behörden zusammengekommen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Jugendburg Rieneck, zwischen Spessart und Rhön, gewissermaßen im Herzen Deutschlands, symbolisch und praktisch für die Ziele des Vereins gleichermaßen günstig gelegen und zur jeweiligen Aufnahme von hundert Kindern bestimmt, feierlich eingeweiht. —n.

Der Baer Sohn A.-G., älteste Kleiderwerke Berlins, Berlin N 4, Chausseestraße 29/30, sind aus Anlaß der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages ihrer Gesellschaftsgründung bereits zahlreiche Zuschriften der treuen Anhängerschaft seitens ihrer Kundschaft zugegangen, daß die Firma bittet, auf diesem Wege für die unendlich vielen Beweise der Anerkennung danken zu dürfen. Mit ganz besonderer Genugtuung hat die Baer Sohn A.-G. aus dem erwähnten Anlaß Zuschriften aus den früheren deutschen Kolonien in Südwest- und Südafrika entgegengenommen. Unter den Berlinern und den Abnehmern im Reiche befinden sich vielfach vier Generationen, die zur ständigen Kundschaft der Jubiläumsfirma gehören. Urgroßvater, Großvater, Söhne und Enkel werden seit Jahrzehnten von B. S. zu ihrer Zufriedenheit eingekleidet. Als besonderer Beweis ihrer Leistungsfähigkeit dient neben anderen Sachen die Jubiläumsgabe in Form der unglaublich billigen Preisbemessung für einen aus reinem Kammgarn bestehenden Herrenanzug in normalen Größen, den alle Freunde des Hauses zu einem außergewöhnlich niedrigen Preis erhalten können.



Wirtschaft des Auslandes

Ullstein-Nachrichtendienst

Zürich, 2. Juni

Die Kunstseidenfabrik **„Novaseta" AG.,** Arbon, hat ihr Aktienkapital von 4 auf 2 Mill. Fr. herabgesetzt und gleichzeitig eine Erhöhung auf 5 Mill. Fr. vorgenommen durch Ausgabe von 3 Mill. Fr. Prioritätsaktien.

Die **Fabrique Nationale d'Armes de Guerre** in Herstal-lez-Liège (Belgien) nimmt eine 6proz. Anleihe von 15 Mill. Schweizer Franken zu 98 pCt. auf, die von einem Schweizer Bankensyndikat unter Führung des Schweizerischen Bankenvereins ausgegeben wird.

Luxemburg, 2. Juni

Drei große belgische Gasfabriken, die **Central Gaz et Electricité,** die **Gaz de St.-Jossé** und die **Société Générale Belge de Distribution Electrique,** werden fusionieren. Central Gaz nimmt die beiden anderen Gesellschaften auf Basis von 1,5 Aktien Gaz de St.-Jossé und 14 Aktien Distribution Electrique auf.

Mailand, 2. Juni

Die G.-V. der zum Giannini-Konzern gehörenden **Banca d'America e d'Italia,** Rom (Kapital 200 Mill.) beschloß, 4 pCt. (5 pCt.) Dividende zu verteilen. Die ebenfalls zum **Giannini-Konzern** gehörende und voriges Jahr gegründete **Holding-Gesellschaft „Ameritalia"** (Kapital 200 Mill.) erzielte einen Reingewinn von 13,4 Mill. Lire und verteilt 6 pCt. Dividende.

Der Verwaltungsrat des größten Warenhauses Italiens, **„La Rinascente"** (Kapital: 90 Mill.), beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Dividende von 6 pCt. zu verteilen und eine Obligationsanleihe von 90 Mill. Lire aufzunehmen.

Stockholm, 2. Juni

Der Gesamtumsatz des **Korperativen Verbandes, Stockholm,** und der ihm angeschlossenen Genossenschaften, betrug 1929 473,3 (i. V. 450,5) Mill. Kr. Das Kapital wurde um 13 Mill. auf 96,1 Mill. Kr. erhöht. Der Gesamtnettoüberschuß betrug 22,1 Mill. Kronen. Der Fabrikationswert der Produktion betrug 69,2 Mill. Kr. Die Anzahl der Vereinsmitglieder hat sich um 29 264 auf 421 618 erhöht. Die Zahl der Verkaufsstellen wurde von 2820 auf 3080 vermehrt. Der Umsatz steigerte sich von 135 auf 141 Mill. Kr.

Die der Kreugerschen Schwedische Zellulose-AG., angehörigen Holzwarengesellschaften **Svartik, Sund und Holmsund** veröffentlichen soeben ihre Jahresberichte. Die **Svartik Holzwaren AG.** konnte einen Reingewinn von 0,66 (i. V. 0,64) Mill. Kr. aufweisen. Die Verwaltung schlägt vor, 256 200 Kr. dem Reservefonds zu überweisen, wodurch dieser 10 pCt. des 11,56 Mill. Kr. betragenden Aktienkapitals ausmachen würde. Die Verkaufssumme stellte sich auf über 15 Mill. Kr. Die **Sunds AG.** verzeichnet einen Bruttogewinn von 2,23 (2,29) Mill. Kr. Die Verkäufe haben 10,54 Mill. Kr. erreicht. **Holsunds-AB.** erreichte einen Gewinn von 1,55 (1,12) Mill. Kr. Der G.-V. stehen 1,08 Mill. Kr. zur Verfügung, wovon dem Dispositionsfonds 500 000 Kr. überwiesen und für Steuern 100 000 Kr. eingesetzt wurden, während 6 pCt. des Kapitals mit 180 000 Kr. verteilt werden.

London, 2. Juni

Die **Brasilian Traction Light and Power-Gesellschaft** erzielte 1929 einen Reinertrag von 28,3 Mill. Doll. gegen 25. Mill. Dollar im Vorjahr.

Die **Stahlfirma Cammell Laird** hat zum ersten Mal seit mehreren Jahren, nachdem der Zinsendienst für die Obligationen erfüllt ist, einen Reingewinn zu verzeichnen. Die Vorzugsaktien haben seit 1925 keine Dividende mehr erhalten.

Die **Japanische Baumwollhandelsgesellschaft** gibt bekannt, daß sie in den ersten 6 Monaten des Geschäftsjahres einen Verlust von 38 Mill. Yen erlitten hat, und daß sie das Kapital von 50 auf 20 Mill. Yen zusammenlegen wird.

Die **Anglo-südafrikanische Minen- und Finanzierungs-Gesellschaft (Mining and Investment Corporation)** erzielte 1929 einen Reinertrag von 563 300 (i. V. 725 700) Pfd. Sterl. Die Dividende beträgt wieder 12½ pCt., während aber der Reserve, die im Vorjahre um 150 000 Pfd. verstärkt wurde, nichts zugeführt wird. Der Vortrag beträgt 71 890 Pfd. gegen 71 700 Pfd. im Vorjahre.

New York, 2. Juni

Die Anfang des Jahres unter einer kanadischen Charter begründete **European Electric Corporation,** eine Holding-Gesellschaft, die beträchtliche Investierungen in italienischen, belgischen und süddeutschen Kraftwerken vorgenommen hat, gründete als Tochtergesellschaft die Hellenic Company of Greece im Verein mit griechischen Banken. Die neue Firma erwarb ein maßgebendes Interesse an den elektrischen Kraftwerken von Athen.

Universal Stand. middl. Tendenz ruhig. Juni 804, Juli 799, Aug. 790, Sept. 785, Okt. 780, Nov. 778, Dez. 779, Jan. 780, Febr. 782, März 784, April 785, Mai 787, Juni 787. Aegypt. Sakellaridis. Tendenz ruhig. Juli 1237, Nov. 1227, Dez. 1227, Januar 1236, März 1245, Mai 1255. Upper: Juli 975, Nov. 937, Dez. 945, Januar 948, März 958, Mai 970.

Alexandria, 2. Juni. Baumwolle. Sakell./Ashmouni: Juni 1990, Juli 2812, Aug. 1828, Okt. 1746, Nov. 2468, Dez. 1774, Januar 2487, Febr. 1808, März 2526, April 1838.

Schuldenzunahme Karton Groß-Särchen

Die Kartonpapierfabrik AG., Groß-Särchen, die für 1929 an der Dividende von wieder 7 pCt. festhält, führt das befriedigende Ergebnis auf volle Beschäftigung und vor allem auf den planmäßig fortgeführten Ausbau des Hauptwerkes zurück. Dies hat aber eine wesentliche Veränderung der Finanzstruktur bedingt, die eine vorsichtige Bilanzpolitik für die Zukunft angezeigt erscheinen läßt. Die gesamten Verbindlichkeiten sind mit 1,6 gegen 0,89 Mill. RM i. V. nahezu verdoppelt.

Ein wesentlicher Teil der Zunahme entfällt zwar auf langfristige Bauschulden (0,44 gegen 0,18 Mill. RM), aber auch die kurzfristigen Verpflichtungen, nämlich Bankschulden, sind von 0,07 auf 0,15, Warenschulden und Uebergangsposten von 0,64 auf 1,02 Mill. RM gewachsen. Das beruht vor allem auf Investierungen von rund 0,65 Mill. RM, insbesondere auf dem Maschinenkonto, hängt aber auch mit einer Steigerung der Vorräte auf 0,79 (0,50) Mill. RM zusammen. Dagegen sind Debitoren mit 0,78 (0,70) Mill. RM relativ mäßig erhöht.

Der Auftragseingang habe starken Schwankungen unterlegen, die Verkaufspreise waren teilweise gedrückt. Offenbar hierauf beruht das trotz höherer und voll abgesetzter Produktion fast unveränderte Bruttoerträgnis von 1,06 (1,07) Millionen RM, dem größere Unkosten von 0,63 (0,55) und Zinslasten von rund 40 000 (25 000) RM gegenüberstehen. Wenn trotzdem der Gewinn auf 0,22 (0,19) Mill. RM und einschließlich Vortrag auf 0,35 (0,30) Mill. RM gestiegen ist, so hat das seinen Grund in kleineren Abschreibungen von 0,18 (0,31) Mill. RM, da man sich wohl zu einer geringeren Abschreibungsquote auf die neuen Maschinen für berechtigt hielt. Der wünschenswerten inneren Stärkung soll durch Zuweisung von 145 000 RM an verschiedene Fonds und die Aufrechterhaltung des Gewinnvortrages Rechnung getragen werden. Der Auftragseingang im neuen Jahre war bisher zufriedenstellend.

Tiefstpreise für Zinn und Silber

London, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

An der Londoner Metallbörse erfuhr der Zinnpreis heute einen scharfen Rückgang auf $138^{13}/_{16}$ Pfund für Kasse und $140^{11}/_{16}$ Pfund für Terminlieferung. **Dies ist die niedrigste Zinnnotierung seit 1914.** Der heutige Preisrückgang war durch die pessimistische Einstellung des Marktes gegenüber den Restriktionsplänen verursacht.

Auch die Silbernotierungen gaben heute auf einen Tiefstand seit Bestehen des Marktes nach. Die Preise waren $17^{13}/_{16}$ und $17^{1}/_{16}$.

*

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 2. Juni. Juni 106 B 104½ G; Juli 105 B 104 G; August 105 B 104 G; Sept. 105 B 104 G; Okt. 105 B 104½ G; Nov. 105 B 104½ G; Dez. 105 B 104½ G; Jan. 105 B 104½ G; Febr. 105 B 104½ G; März 105 B 104½ G; April 105 B 104½ G; Mai 105 B 104½ G; still. — Blei: Juni 35¾ B 35½ G; Juli 35¾ B 35½ G; August 35¾ B 35½ G; Sept. 35¾ B 35½ G; Okt. 36 B 35½ G; Nov. 36 B 35½ G; Dez. 36 B 35½ G; Jan. 36 B 35½ G; Febr. 36 B 35½ G; März 36 B 35½ G; April 36 B 35¾ G; Mai 36 B 35½ G; still. — Zink: Juni 34½ B 34 G; Juli 35 B 34¼ G; August 35½ B 34¾ G; Sept. 36 B 35 G; Okt 36¼ B 35½ G; Nov. 36½ B 35¾ G; Dez. 36¾ B 36 G; Jan. 37 B 36¼ G; Febr. 37¼ B 36½ G; März 37½ B 36¾ G; April 37½ B 37 G; Mai 37¾ B 37 G; ruhig.

Berlin, 2. Juni. Terminumsätze an der Berliner Metallbörse. Die Umsätze im Terminverkehr an der Berliner Metallbörse stellten sich im Mai für Kupfer auf 5230 To., für Blei auf 1610 To. und für Zink auf 3275 To. Seit Jahresbeginn und im entsprechenden Vorjahrsmonat betrugen die Umsätze:

	Kupfer	Blei	Zink
Januar 1930	1500	900	1475
Februar 1930	860	520	1800
März 1930	1020	1090	3225
April 1930	3650	1230	800
Mai 1930	5230	1610	3275
Mai 1929	2700	1300	100

London, 2. Juni. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz kaum stetig: Standard per Kasse 53¾—53⅞, do. per 3 Monate 53¾ bis 53⅞. Settl. Preis 53¾; Elektrolyt 60½—61¾, best selected 60—60¾, strong sheets 87, Elektrowirebars 61½. — Zinn: Tendenz willig: Standard per Kasse 138¾—138⅞, do. per 3 Monate 140⅝—140¾, Settl. Preis 138¾; Banka 144¾, Straits 140¾. — Blei: Tendenz ruhig: ausländ. prompt 17¾, entf. Sichten 18, Settl. Preis 17¾. — Zink: Tendenz willig: gewöhnl. prompt 16⅝, entf. Sichten $17^{5}/_{16}$, Settl. Preis 16⅝. — Aluminium: Inland 95, Ausland 100. — Antimon Regulus: Erzeugerpreis 48—48½, chines. 24. — Quecksilber 22⅝—22¾. Platin 8¾. Wolframerz 22¾. Nickel: Inland 175, Ausland 175. Weißblech I. C Cokes 18¼. Kupfersulfat 24½—25. Cleveland Gußeisen Nr. 3: 67½. — Silber $17^{3}/_{16}$, Lieferung $17^{1}/_{16}$. — Gold 84/11½.

Ungenügende Gummi-Restriktion

London, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Die englischen Rohgummibestände haben um weitere 1000 Tonnen auf 102 724 Tonnen zugenommen, und der Marktpreis lag mit $6^{11}/_{16}$ d schwach. Mit dem heutigen Tage endet der „Produktionsfeiermonat" in Britisch-Malaya und Niederländisch-Indien. Die Londoner Blätter sind der Auffassung, daß der Fortfall der Gummiernte während des Mai die Lage noch nicht verbessert hat und daß angesichts der niedrigen Marktpreise ein anderes Restriktionsschema geschaffen werden muß, um die kleineren Plantagen vor dem Ruin zu bewahren.

*

Hamburg, 2. Juni. Kautschuk. Geschäft unentwickelt. Sheets loko 6⅞; Juni-Juli 7; Sept.-Okt. 7¼. — Terminnotierungen: Juni 1,27½ B 1,22½ G; Juli 1,27½ B 1,25 G; Aug. 1,30 B 1,25 G; Sept. 1,32½ B 1,27½ G; Okt. 1,32½ B 1,27½ G; Nov. 1,35 B 1,30 G; Dez. 1,35 B 1,30 G 1,32½ bz; Jan. 1931: 1,35 B 1,32½ G; Febr. 1,35 B 1,32½ G 1,35 bz; März 1,37½ B 1,32½ G; April 1,40 B 1,35 G; Mai 1,42½ B 1,37½ G; Tendenz matt.

London, 2. Juni. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz kaum stetig; Standard Nr. 1, Crepe loko $6^{9}/_{16}$ bzK; Standard smoked sheet, loko $6^{11}/_{16}$ bzW; do. Juli 6¾ bzV; do. Juli-Sept. $6^{13}/_{16}$ bzV; do. Okt.-Dez. $7^{1}/_{16}$ bzV; do. Jan.-März 1931: $7^{5}/_{16}$ bzV.

*

Kolonialwaren

Hamburg, 2. Juni. Zucker. Mangels Anregungen von den Auslandsplätzen lag der Effektivmarkt ruhig. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 8/2¼; Juli-Aug. 8/2¾; Nov.-Dez. 8/3. — Terminnotierungen: Juni 7,55 B 7,40 G; Juli 7,55 B 7,45 G; Aug. 7,60 B 7,55 G 7,55 bz; Sept. 7,70 B 7,60 G; Okt. 7,90 B 7,85 G; Nov. 8,05 B 8,00 G; Dez. 8,15 B 8,10 G 8,15 bz; Jan. 1931: 8,30 B 8,25 G; Febr. 8,40 B 8,30 G; März 8,45 B 8,40 G; April 8,55 B 8,45 G; Mai 8,65 B 8,55 G; Tendenz ruhig.

London, 2. Juni. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: Juni 8/3 B 8/0 G; Aug. 8/4½ B 8/2¼ G; Dez. 8/10½ B 8/9¾ G 8/9¾ bz; Tendenz stetig. — Reis (Shilling per cwt. C. J. F.): Tendenz fest; Burma Nr. 2, Juni-Juli 12/4½ V; Saigon Nr. 1, Juni-Juli 12/4½ nom.; Siam Garden Nr. 1, Juni-Juli 15/9 nom.

Weltzuckerkonferenz über Zollfragen. Wie der Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg." erfährt, sind Bestrebungen zur Einberufung einer Weltzuckerkonferenz unter Beteiligung von Produzenten aus Kuba, Java und europäischen Ländern im Gange. Es heißt, daß sich diese Konferenz nicht mit neuen Restriktionsplänen befassen werde, sondern vielmehr alle interessierten Regierungen auf die Schädlichkeit der Zuckerzölle für die Produzenten hinweisen soll.

Eier

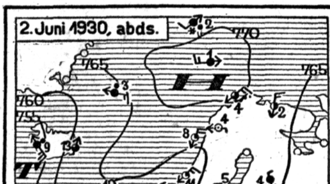
Berlin. 2. Juni. Preisnotierungen für Eier. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse, über 65 g 11¼, Klasse A. über 60 g 10¼, Klasse B, über 53 g 9, Klasse C, über 48 g 8 Pf. Frische Eier, Klasse B, über 53 g. 8¾ Pf. Aussortierte, kleine und Schmutzeier 7 Pf. — Auslandseier: Dänen, 18er 11, 17er 10½ Pf. Estländer, 17er 10, 15½ bis 16er 9½, leichtere 8¾ Pf. Holländer, 60—62 g 10 Pf. Belgier, 60—62 g 9¾—10 Pf. Bulgaren, normale 8½ Pf. Rumänen, normale 8—8¼ Pf. Ungarn, normale 8—8¼ Pf. Russen, normale 8 Pf. Polen, normale 7½ bis 7¾ Pf. Kleine, mittel, Schmutzeier 6½—7 Pf.

Textilien

Bremen, 2. Juni. Baumwolle. (Schluß.) Juli 15,43 B 15,32 G; Okt. 15,62 B 15,54 G; Dez. 15,68 B 15,61 G; Jan. 1931: 15,66 B 15,63 G; März 15,80 B 15,74 G; Mai 15,93 B. — Tendenz: Im Nachmittagsverkehr des Baumwoll-Terminmarktes flaute die Stimmung scharf ab, da die Vormittagsmeldungen aus New York wesentlich schwächer lauteten als erwartet wurde. Bei größtenteils lebhafterem Angebot gaben die Kurse daher ziemlich schnell nach. Der Markt schloß in abgeschwächter Haltung 8—12 Punkte unter den Vormittags-Schlußnotierungen.

Liverpool, 2. Juni. Baumwolle. (Schluß.) Lokomarkt: American middl. 858, Aegypt. Sakellaridis F.G.F. 1355, do. Upper F.G.F. 1001, Ostind. M.G. Surtee F.G. 705. Americ.

Wetterkarte vom 2. Juni



Allgemeine Wetterlage

Im größten Teil des Reiches herrschte am Montag ziemlich heiteres und warmes Wetter. Im Binnenlande stiegen die Temperaturen allgemein auf 23 bis 26 Grad im Schatten. Die Küstengebiete haben jedoch noch Temperaturen von weniger als 20 Grad. Noch kühler war Ostpreußen. Am Tage stieg hier die Temperatur nicht einmal über 15 Grad. Hierhin waren nämlich Luftmassen geströmt, die noch vor kurzem über dem nördlichen Eismeer lagerten. Von der Weichsel läuft die Front dieser Polarluft an der deutschen Ostseeküste entlang durch Schleswig-Holstein nach dem Kanal. Wir müssen damit rechnen, daß sie allmählich weiter nach Süden vordringt.

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgebung

Allmählicher Uebergang zu kühlerem unbeständigem Wetter mit einzelnen Regenfällen.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im nördlichen Deutschland langsame Abkühlung mit Regenfällen, im Süden und Südosten noch keine Aenderung.

Generalversammlungen

Reichelt Metall AG. Vertreten 2 844 000 M Stammaktien und 24 000 M Vorzugsaktien durch insgesamt 5 Aktionäre. Abschluß genehmigt. Momentane Geschäftslage unbefriedigend, die Hauptabnehmer, Maschinen- und Autoindustrie, seien von der rückläufigen Konjunktur besonders schwer betroffen.

Pongs Spinnereien und Webereien AG., München-Gladbach. Spinnereibesitzer Heinrich Pferdmenges-Giesenkirchen neu in den Aufsichtsrat gewählt. An Stelle von Direktor Fistmann Hermann Glatzer-Hamborn neu zum Vorstandsmitglied bestellt. Abschluß (0,29 Mill. RM Verlust) genehmigt.

Lech-Elektrizitätswerke, AG., Augsburg: Genehmigt wieder 8 pCt. auf 40,5 Mill. M Stammaktien und wieder 6 pCt. Dividende auf 32 400 M Vorzugsaktien. Neu in den Aufsichtsrat: Oberbürgermeister Dr. Otto Bohl, Augsburg.

Buckauer Porzellan-Manufaktur A.-G., in Liqu., Magdeburg-Buckau. Liquidations-Schlußbilanz genehmigt. Die Bilanz weist eine Gesamtquote von 10¼ pCt. auf.

Schöninger Ton- und Hohlsteinwerke A.-G., in Magdeburg. 11 024 Stimmen vertreten. Der Abschluß genehmigt. Entgegen dem Antrag aus Aktionärkreisen, anstatt 8 pCt. nur 4 pCt. bzw. gar keine Dividende auf die Vorzugsaktien zur Ausschüttung zu bringen, fand der Antrag des Aufsichtsrates, wieder 8 pCt. auf die Vorzugsaktien zu verteilen, mit 8456 gegen 2568 Stimmen Annahme. Die Stammaktien bleiben für 1929 (i. V. 4 pCt.) dividendenlos. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden von der Verwaltung als schlecht bezeichnet.

Maschinenbau-AG. Balcke, Bochum: Abschluß genehmigt; Prof. Dr. Fritz Munck, Berlin, neu in den Aufsichtsrat gewählt; vertreten 36 Aktionäre mit 2,83 Mill. RM.

Eisenpreis-Einigung mit England. Die internationalen Verkaufsverbände haben, wie der „Vossischen Zeitung" aus Paris gedrahtet wird, sich mit den englischen Händlern endgültig über die Bedingungen geeinigt, unter welchen letztere den Verkauf von Stabeisen, Bandeisen, Formeisen und Grobblechen, die von Werken des Rohstahlkartells herrühren, absetzen sollen. Diese Bedingungen sind im großen und ganzen dieselben wie die, die man den belgischen Händlern auferlegte.

Höhere Walzeisenpreise in Süddeutschland. Wie die Süddeutsche Eisenzentrale mitteilt, hat sie mit Wirkung vom 1. Juni d. J. ihre sogenannten Zonenpreise um 0,50 M je 100 kg heraufgesetzt, wobei die Erhöhungen der Umsatzsteuer und Stückgutfracht berücksichtigt sind. Die neuen Zonenpreise betragen nunmehr für Formeisen 19,80—23,20 M, für Stabeisen 20,20—23,60 M, für Universaleisen 22,20—26,10 M, für Bandeisen 23,20—27,00 M, für Grobbleche 23,60—26,70 M, für Mittelbleche 23,30—26,00 M, für Feinbleche in Stärken von 1 bis unter 3 mm 24,60—27,60 M, für Feinbleche in Stärken unter 1 mm 25,60—28,30 M, je 100 kg, frei Verwendungsstätten am Geschäftssitz des Lieferanten, nach anderen Orten frei Bahnstation. Die erhöhten Effektivpreise für Feinbleche in normalen Lager-Abmessungen betragen bei gleichen Bedingungen für die Nummern 11—13 25,50—29,00 M, 14—15 26,40—29,80 M, 16 bis 17 26,70—30,40 M, 18—19 28,00—31,70 M, 20 30,00—34,00 M, 21 31,30—35,40 M, 22 33,80—38,20 M, 23 35,00—39,60 M, 24 37,50 bis 42,50 M, 25 41,30—46,70 M, 26 45,00—50,90 M.

Noch ein verbilligter Markenzement. Der Hüttenzementverband in Düsseldorf hat, wie unser Essener Korrespondent meldet, entsprechend dem Vorgehen des Norddeutschen und Westdeutschen Zementverbandes einen verbilligten Zement an den Markt gebracht, der die Marke „Rhein-Ruhr" führt. Der Preis hierfür liegt 100 M unter dem regulären Listenpreis. Die Lieferung erfolgt in einem bestimmten Verhältnis zu den gelieferten Mengen Eisenportland-Zements und Hochofen-Zements. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß sich der Absatz infolge der Verwischung der Preisspanne zwischen Portlandzement und Hüttenzement zugunsten des letzteren mehr und mehr verlagerte. Der Preis für Portlandzement ging nach Einführung der Kampfmarke Monopol durch den Portlandzementverband unter den für Hochofenzement und führte naturgemäß zu einer Bevorzugung von Portlandzement.

Liquidationsvergleich Golo Schuhfabrik bestätigt. Im gerichtlichen Vergleichstermin der Golo Schuhfabrik AG., Frankfurt a. M., wurde der Liquidationsvergleich vom Gericht bestätigt. Wie bereits gemeldet, wird die erreichbare Quote unverbindlich auf 28 pCt. geschätzt.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Gebrüder Goedhart, AG., Düsseldorf (Bilanz).

Dividenden

Frankonia Rück- und Mitversicherungs-AG., Berlin: Vorschlag 8 (i. V. 12) pCt.

Ernst Tewes, Bank und Verwaltungs-AG., Düsseldorf: Vorschlag 6 (i. V. 8) pCt.

Rinteln-Stadthagener Eisenbahn-Gesellschaft: Vorschlag wieder 6 pCt.

Krefelder Eisenbahn-Gesellschaft: Wieder 0 pCt.

Gebrüder Alsberg, AG., Köln: Schätzung wieder 5 pCt.

Rhein-Main-Donau AG., München: Vorschlag wieder 5 pCt. auf die Vorzugsaktien; Stammaktien, wie i. V., 0 pCt.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 257 / 4. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Dienstag, 3. Juni 1930, morgens

Zugabe-Konkurrenz

Der Reichswirtschaftsrat hat sich kürzlich in einem Gutachten gegen ein radikales Zugabeverbot, aber für gesetzliche Unterbindung der Gratisankündigung von Zugaben ausgesprochen. Der nunmehr veröffentlichte ausführliche Bericht des Arbeitsausschusses, dem dieses Gutachten entstammte, gibt einen wertvollen Einblick in die Erhebungen und Ueberlegungen, die den Reichswirtschaftsrat zu seiner Stellungnahme bestimmt haben. Auch er geht aus von der Tatsache, daß der Wettbewerb im Einzelhandel versachlicht werden muß. Aber den Ursachen des verschärften Wettbewerbs wird er nicht in vollem Umfang gerecht. Er sagt:

„Die seit der Jahrbundertwende mit der Ausbreitung der Warenhäuser immer stärker um sich greifende Kapitalkonzentration, das Entstehen zahlreicher Filialunternehmungen und Versandgeschäfte, die alle unter der Parole billigen Masseneinkaufs und ebensolchen Verkaufs (wozu noch fast ohne Unterbrechung Sonderveranstaltungen jeglicher Art kommen) riesige Warenmengen abzusetzen suchen, haben neben dem Anwachsen der Konsumgenossenschaften dem selbständigen Einzelhandel das Leben immer schwerer gemacht und zu einer außerordentlichen Zuspitzung des Wettbewerbes geführt. Einer sucht den andern durch Uebertrumpfung bei der Anpreisung seiner Waren zu überbieten, und es ist in der Tat teilweise eine Verwilderung im Wettbewerbskampf eingetreten, gegen die die ehrbare Kaufmann mit Recht Abscheu empfindet.“

Diese Darstellung ist richtig, aber unvollständig. Der steigende Anteil der Großbetriebe aller Art am gesamten Einzelhandelsumsatz beruht ja nicht zuletzt auf dem Zwang zur Rationalisierung, der nach der Produktion auch die Warenverteilung ergriffen hat, und ferner auf der Tatsache, daß heute das Publikum selbst hohe Ansprüche an den Kundendienst stellt. Daß der Begriff des Kundendienstes vielfach mißbraucht wird, um Konkurrenzmaßnahmen zu rechtfertigen, die nicht zu rechtfertigen sind, soll nicht bestritten werden. Endlich aber hat sich (abgesehen von dem direkten Einzelverkauf der Produzenten) auch die Zahl der kleinen Detaillisten stark vermehrt, so daß auch von hier aus der Wettbewerb der Kleinen untereinander sich verschärft hat. Daß die einzig legale Form des Wettbewerbs und der Auslese in billigen Preisen und guten Qualitäten besteht, ist zuzugeben. Daneben aber spielt heute auch die Art des Angebots, die Erleichterung des Einkaufens an sich eine Rolle.

Sicher lenkt die Zugabe bewußt die Aufmerksamkeit des Käufers vom Preis und Qualität der Ware, die er eigentlich verlangt, ab. Deshalb wird sie mit Recht bekämpft, zumal wenn sie mit der irreführenden Behauptung gewährt wird, als sei der Wert des Zugabeartikels nicht, wie jede andere Propagandamaßnahme, als „Geschäftsunkosten“ in den Preis der Hauptware einkalkuliert. Aber, wie gesagt, die Zugabe ist nur ein Symptom und noch nicht mal ein allzu bedeutendes Symptom des allgemeinen Wettbewerbs. Denn nach den Schätzungen des Reichswirtschaftsrates sind 1929 für Wertreklame, also für Zugaben, etwa 30—56 Mill. M., für Wortreklame, also Zeitungs- und Zeitschrifteninserate, dagegen (nach Berechnungen von Prof. Julius Hirsch) 800 bis 900 Mill. Mark aufgewandt worden. Dazu entfällt bezeichnenderweise ein wesentlicher Teil aller Zugaben auf Markenartikel, also auf Waren, in denen der natürliche Wettbewerb der Preisstellung nahezu unmöglich ist.

Je schwerer aber die Grenze zwischen unsachlichem und unlauterem Wettbewerb zu ziehen ist, desto dringender wird die Frage, wie man den Ursachen der gegenwärtigen Krankheitssymptome im Einzelhandel beikommen kann. Der Kampf gegen Auswüchse des Zugabewesens und die Schiedsstelle für Wettbewerbsfragen in der Hauptgemeinschaft sind anerkennenswerte Versuche, störende Symptome zu kurieren. Immer stärker aber wird die Tendenz, ohne Rücksicht auf zwangsläufige wirtschaftliche Entwicklungen, die Großen zu bekämpfen, um die Kleinen zu schützen. Gewiß ist die Sorge um den Lebensspielraum des einzelnen heute ein vordringliches Problem, zumal es fast unmöglich ist, bisher selbständige Existenzen in irgendein auskömmliches Angestelltenverhältnis zu überführen. Man soll deshalb die Härten der Entwicklung mildern, aber nicht die Entwicklung selbst unterbinden. Die Möglichkeiten, auch die Kleinen durch Belehrung und Zusammenschluß zum Teil nach dem Beispiel der Großbetriebe lebensfähig zu machen, sind noch längst nicht erschöpft.

Golddiskontbank in neuer Form

Es ist jetzt genau vier Monate her, daß der damalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht der Oeffentlichkeit einen fertig ausgearbeiteten Plan über die Abänderung des Gewinnverteilungsschlüssels der Reichsbank zugunsten des Reiches und über die den Anteilseignern als Entschädigung hierfür zugedachte Abfindung unterbreitete. Seit reichlich einem Vierteljahr liegt ferner das Einverständnis der Reichsbankaktionäre zu den Schachtschen Vorschlägen vor. Wenn trotzdem die Ausschreibung des Bezugsangebots — auf nom. 400 RM alte Reichsbankanteile können nom. 100 RM neue Reichsbankanteile und 10 Pfund Golddiskontbankaktien gratis bezogen werden — noch immer auf sich warten läßt, so liegt das daran, daß hier nicht, wie bei rein internen Fragen, ein einseitiger Beschluß der Reichsbank-GV. genügt, sondern auch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches ihr Placet erteilen müssen. Infolge der Ueberlastung des Reichstages mit anderen Arbeiten, insbesondere mit der Verabschiedung der Steuergesetze und des Etats, hat bisher eine Abstimmung über die neue Fassung des Paragraphen 37 des Reichsbankgesetzes noch nicht stattfinden können. Wie wir jedoch erfahren, **rechnet man in maßgeblichen Kreisen damit, daß diese Frage noch vor den Sommerferien des Reichstages, also etwa am 25. Juni, ihre parlamentarische Erledigung finden wird.**

Nicht ganz so zuversichtlich ist man hinsichtlich der Aenderung des Golddiskontbankgesetzes. Der Wechsel im Reichsbankpräsidium hat notwendigerweise die vorbereitenden Besprechungen zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsbank verzögert, und man muß sich auf eine Vertagung der Reichstagsabstimmung bis zum Herbst gefaßt machen. Nach unseren Informationen dürfte sich aber **auch in diesem Falle die Ausschreibung des Bezugsrechts unmittelbar an die Verabschiedung des § 37 des Reichsbankgesetzes anschließen.** Der Rahmen des bisherigen Gesetzes ist weit genug, um der Golddiskontbank die Ausübung ihrer Funktionen entsprechend den neuen von Dr. Schacht aufgestellten und von seinem Nachfolger übernommenen Richtlinien zu gestatten.

In bezug auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Bank ist keinerlei gesetzgeberische Aenderung geplant. Sonst wird allerdings von den ursprünglich aufgestellten 14 Paragraphen nicht viel übrig bleiben. Drei ganzen Paragraphen und einer Reihe von Einzelabschnitten, die sämtlich auf das Notenausgaberecht der Golddiskontbank Bezug nahmen, war ohnehin nur eine sehr kurze Lebensdauer beschieden; sie sind bereits mit dem Inkrafttreten des Bankgesetzes vom 30. August 1924 hinfällig geworden. Ein weiterer Paragraph, der als Entgelt für das praktisch nie wirksam gewesene Emissionsrecht eine infolgedessen nie gezahlte Gewinnbeteiligung des Reiches vorsah, wird nunmehr auch offiziell beseitigt werden. Da sämtliche Steuerprivilegien, die die Golddiskontbank bisher genossen hat, beseitigt werden, fällt ferner der § 11.

Offen ist noch die Frage, ob die bisherige Befreiung vom Prospektzwang aufrechterhalten bleibt. Unabhängig von der gesetzlichen Regelung glauben wir jedoch, sagen zu können, daß **die Reichsbank den berechtigten Wünschen der Börse, bei Einführung der Golddiskontbank-Aktien einen Prospekt in die Hand zu bekommen, Verständnis entgegenbringt.** Schließlich sind auch die Erwägungen darüber, ob das der Golddiskontbank zugestandene Recht, ihr Aktienkapital und ihre Bilanzen auf englische Pfunde abzustellen, bestehen bleiben soll, noch nicht abgeschlossen. Unter den heutigen Verhältnissen wäre es lebhaft zu begrüßen, wenn bei der notwendigen Neuredigierung des Gesetzestextes auch diese Frage berücksichtigt und in einem dem Prestige der deutschen Währung Rechnung tragenden Sinne entschieden würde.

Neue Aufgaben der Kreditversicherung

Internationale Vereinigung tagt

Heute tagt in Berlin die Internationale Kreditversicherungs-Vereinigung. Indem sie die aktuellen Fragen der Kreditversicherung in voller Oeffentlichkeit behandelt, will sie Verständnis für ihre Ziele erwecken und zu einem Bindeglied zwischen Versicherungsgesellschaften und ihren Kunden werden.

Die „Internationale Kreditversicherungs-Vereinigung“ hat Berlin zum Tagungsort gewählt. Wir begrüßen das mit einem heiteren und einem nassen Auge: heiter, weil darin Deutschlands große Rolle im Kreditverkehr und in der Kreditversicherung bezeugt wird; naß, weil wir ein Rekordjahr an Insolvenzen hinter uns haben und so den „Herren über die Insolvenzen“ einen Anschauungsunterricht wie noch nie bieten können. Dieser Unterricht wird für sie auch darum von besonderem Wert sein, weil das Motto: „Peccatur et intra muros“ über dem Rednerpult in der Handelskammer mit unsichtbaren Lettern geschrieben sein wird. Angesichts des Zusammenbruchs der Frankfurter Abzahlungsversicherung und des Fiaskos der „Vaterländischen Kreditversicherungs-AG.“ muß man erwarten, daß für die Nöte der deutschen Kaufmannschaft, auch soweit sie nicht Kreditversicherer sind, besonderes Verständnis geweckt worden ist.

Diese Aufgabe ist um so dringender, als in Deutschland ein Kreditversicherungs-Monopol besteht, das der „Hermes“ in der Hand hat, und als die Kreditversicherer einen international nahezu geschlossenen Ring bilden. Hier sind die „Vereinigten Staaten von Europa“ mit wenigen Ausnahmen Tatsache geworden. Fügt man hinzu, daß auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Internationalen Vereinigung vertreten sind, dann ist das ein engmaschieges Netz über der ganzen Welt. Das hat, wie alle Monopole, seine Gefahren, wenn man die Kreditversicherung als wirtschaftliche Notwendigkeit überhaupt bejaht. Nicht alle Kaufleute sind davon überzeugt. Sie halten diese Versicherung für sehr teuer, zum andern gewährt sie gerade im Insolvenzfalle des Versicherten nicht immer Schutz (der Hermes zahlt vielmehr 75 pCt. der Prämie zurück), endlich ist die Höhe des Selbstbehalts für viele Kaufleute ein Stein des Anstoßes. Sie rechnen sich aus, daß sie durch genügende Rückstellungen besser fahren. Freilich wird das manchmal eine falsche Rechnung sein, aber oft ist sie auch richtig. Die steigenden Ziffern der Kreditversicherung in allen Ländern beweisen aber doch das Bedürfnis.

Andererseits muß man den Kreditversicherern zugeben, daß sie sich auf besonders schlüpfrigem Boden bewegen. Die Insolvenzflut ist überall gewaltig gestiegen, die Zahl der Fälle, in denen strafrechtliche Verfehlungen dabei eine Rolle spielen, ist Legion, und endlich gibt es auch im normalen Geschäft genug Versicherungsfälle, deren Ueberprüfung man am besten unterläßt. Das ist in allen Ländern so, und darum kann die Kreditversicherung nur international sein.

Es wäre trotzdem verfehlt, wollte man annehmen, daß die Kreditversicherung sich in einer Abwehrstellung gegenüber ihren Klienten befindet. Im Gegenteil, je feiner ihre Organisation ist, je umfassender das Netz der Auskunfteien und der Geist der Solidarität bei ihnen wird, desto weniger wird sie sich von solchen Angriffen auf ihre Substanz abschrecken lassen. Es kommt hinzu, daß mit der Kreditversicherung eine Kreditüberwachung verbunden ist, die den Klienten zugute kommt, auch wenn sie zunächst nur dem geschäftlichen Interesse des Versicherers dient. Endlich darf man nicht verkennen, daß die Basis der Kreditversicherung sich wesentlich gegenüber der Vorkriegszeit verschoben hat. Hunderte von neuen Firmen sind gekommen, hunderte sind gegangen. Wer heute noch „gut“ ist, kann morgen „faul“ sein. Die Versicherungssummen sind größer geworden und damit das Risiko, nicht nur aus einer normalen Ausweitung des Handels, sondern auch durch organisatorische Veränderungen im Warengeschäft, durch Einkaufsvereinigungen einerseits und ganz neue Arten des Handels, vor allem im Export, andererseits.

Darum sind auch die Aufgaben der Kreditversicherer andere geworden. Andere Aufgaben bedingen andere Mothoden: Es hat sich herausgestellt, daß es letzten Endes im Interesse der Versicherer und Versicherten liegt, wenn sie die Aufgabe möglichst weit fassen. Darum gehen die Internationalen Kreditversicherer auch daran, neben der Ausgestaltung des Auskunftswesens in bezug auf Schnelligkeit und Zuverlässigkeit, die allgemeine Marktbeobachtung in allen Ländern zu pflegen. Sie untersuchen das Auf und Ab aller Industrie- und Handelszweige und geben dadurch ihren Klienten wertvolle Fingerzeige über die einzelne Auskunft hinaus. Von besonderer Bedeutung erscheint uns das Studium der internationalen Konkursrechte, damit die Gläubiger über ihre Rechte in fremden Ländern besser unterrichtet werden, als es heute der Fall ist. Wenn darüber hinaus die Vereinigung noch Schrittmacher für eine Angleichung dieser Rechte sein kann, dann wird sie dem völkerverbindenden Handel einen außerordentlichen Dienst leisten. Sie würde aber noch weit mehr der Kaufmannschaft dienen, wenn sie auch einmal die Wünsche der Versicherungsnehmer zum Gegenstand ihrer Beratungen machte.

Dr. E. D.

Konzentrierter Salpeter

Programm der „Ascosana“

Wie der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet wird, liegen Arbeits- und Finanzprogramm der chilenischen Salpetergesellschaft „Ascosana“ fest. Aufgabe des neuen Unternehmens ist zunächst die Uebernahme von Obligationenschulden und Vorzugsaktien aller produktiven chilenischen Salpeterunternehmungen, ferner die Schaffung eines Abkommens mit den Unternehmungen, die ihre Salpeterfelder nicht bearbeiten. Durch die Konzentration wird für das neue Unternehmen eine Last von 30 Millilonen Pfund mit jährlicher Zinsbelastung von 3 Millionen Pfund errechnet. Weiter wird die Gesellschaft sofort 5 Millionen Pfd. Arbeitskapital für bestehende technische Anlagen mit einer Produktionskapazität von 700 000 To. Salpeter pro Jahr aufzubringen haben.

Das Gesamtkapital des neuen Unternehmens beträgt 75 Millionen Pfund, wovon die Hälfte der chilenischen Regierung und die andere Hälfte den bisherigen Unternehmungen zuerteilt wird. Das Communiqué gibt die mutmaßlichen Gewinne des neuen Unternehmens für die nächsten fünf Jahre mit 4 Mill. Pfd., 5 Mill. Pfd., 6½ Mill. Pfd., 8 Mill. und 9 Mill. Pfd. an. Diese Ziffern beruhen auf der Annahme, daß der durchschnittliche Salpeterpreis um 1 Pfd. per Tonne niedriger sein wird als im vorigen Jahr, obwohl — wie der Bericht hinzufügt — ein derartiger Preisfall nicht unmittelbar erwartet wird.

Die Verhandlungen zwischen deutschen und britischen Produzenten von künstlichem Salpeter mit der Minderheitsgruppe dauern weiter an. Man erwartet, daß sich diese Verhandlungen nach Schaffung einer Einigung auch auf die neue chilenische Gesellschaft ausdehnen werden, so daß die in Paris nicht erzielte Einigung zu einem späteren Termin nachgeholt werden kann.

Ungarische Agrarreform

Die ungarische Regierung hat den Vertretern des Getreidehandels und der Mühlen zugesagt, daß sie ihre Entscheidung in der Frage der Reform der Getreideverwertung erst nach Einholung des Gutachtens aller beteiligten Körperschaften treffen werde. Ueber die Absichten der Regierung sind die verschiedensten Versionen verbreitet. Der neueste Plan ist die Einführung einer Mehlsteuer von 8 Pengö pro Doppelzentner.

Aus dem Ertrag dieser Steuer soll ein Fonds geschaffen werden, der einerseits die Aufrechterhaltung der Weltmarktpriorität auf dem Inlandmarkt sichern, andererseits aber den Mühlen die Konkurrenz auf den durch Schutzzölle sozusagen abgesperrten Märkten der Nachbarländer ermöglichen würde. Gegen diesen Plan machen sich Widerstände seitens der agrarischen Kreise geltend, denn man befürchtet, daß die Mühlenindustrie den größeren Anteil aus dem Steuerertrag erhalten würde und der Plan im Endergebnis ausschließlich die Mühleninteressen vor Augen halte.

Gewiß ist, daß eine Einigung des Getreideterminhandels erfolgen wird, so daß das Schwergewicht der ungarischen Getreidespekulation wieder auf Chicago verlegt werden dürfte.

Ostdeutsche Papierfusion

Die Schlesische Cellulose- und Papierfabriken AG. Hirschberg-Cunnersdorf i. Rsgb. (Konzern Combined Pulp and Paper Co.) beruft auf den 25. Juni eine ao. GV. ein, die über einen mit der Ostdeutschen Papier- und Zellstoffwerke AG., Frankenberg i. Schl., abzuschließenden Vertrag Beschluß fassen soll, wonach diese Gesellschaft von der Schlesischen mit den vorhandenen Aktiven übernommen werden soll, jedoch nur mit den besonders aufzuführenden Effekten und Beteiligungen sowie mit sämtlichen Passiven ohne Uebernahme der Firma, gegen Gewährung von neu zu schaffenden Stammaktien der Schlesischen in Höhe von 2,2 Mill. RM. Der GV. liegt demgemäß ein Vorschlag über Erhöhung des Grundkapitals um 2,20 auf 5,41 Mill. RM durch Ausgabe neuer Stammaktien zum Nennwert unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre zur Beschlußfassung vor. — Die Ostdeutsche bleibt demnach anscheinend mit einem gewissen Portefeuille bestehen, ohne daß bisher der Zweck dieser Maßnahme bekanntgegeben würde.

400 Daimler-Benz-Arbeiter werden entlassen. Im Sindelfinger Werk der Daimlergesellschaft werden, wie der Süddeutsche Wirtschaftsdienst der „Vossischen Zeitung“ aus Stuttgart drahtet, in der nächsten Zeit weitere 400 Arbeiter entlassen werden. Außerdem soll eine 14tägige Arbeitsruhe eintreten.

Verlustabschluß der Bing-Werke

Nürnberg, 2. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Das Geschäftsjahr 1929 der Bing-Werke vorm. Gebr. Bing AG. in Nürnberg schließt nach Abschreibungen von 0,5 (0,57) Mill. M und unter Verwendung des Vortrages von 0,22 Mill. M mit einem Verlust von 0,278 Mill. M ab (i. V. 0,215 Mill. RM Gewinn mit 0 pCt. Dividende), der vorgetragen werden soll. In der Bilanz stehen den Debitoren mit 5,30 Mill. (i. V. 5,41), Rohmaterialien, Halbfabrikate und Fertigwaren mit 4,99 (7,18) und Beteiligungen mit 1,45 (1,64) Kreditoren in Höhe von 2,29 (3,0), Bank- und Akzeptverpflichtungen in Höhe von 4,75 (6,14) Mill. M gegenüber.

Stralsunder Hafenmühle in Zahlungsschwierigkeiten. Die Stralsunder Hafenmühle G. m. b. H., Stralsund, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie strebt einen außergerichtlichen Vergleich von 30 pCt. an, der unter Bürgschaft des Hauptgesellschafters, Gutsbesitzer Jäger-Lobkevitz a. R. angeboten wird. Die Aktiven betragen 141 768 RM, die Passiven 181 305 RM.

Frankfurter Abendbörse

Ohne Geschäft

Die Abendbörse war geschäftslos und ohne Tendenz. Auch die Kulisse zeigte strengste Zurückhaltung. Selbst Kurstaxen waren nur in wenigen Fällen zu hören. So nannte man Farbenaktie mit 185¾ (Berliner Schlußkurs 186⅛), Scheideanstalt 153, Deutsche Linoleum 237 (235¾), Elektr. Licht u. Kraft 164 (164), Schuckert 180 (179¾), Goldschmidt 68 (—), Darmstädter Bank 231¼ (230½). Amtlich nur drei Werte: Commerzbank 151¾ (151¾), Dresdner Bank 142¼ (142), Waldhof 160 (160). Ferner am Rentenmarkt 5proz. Goldmexikaner 18 pCt.

Auch im Verlaufe ohne Anregung. Umsätze wurden kaum beobachtet, die Maklertafeln blieben nahezu unberührt. Die I. G. Farbenaktie wurde schließlich mit 185¾ (186⅛) notiert. Im übrigen wurden noch Kurse festgestellt für Darmstädter Bank 231 (230½), Barmer Bankverein 126½ (126¼), Mannesmann 108 (108⅜), Junghans 40½ (41). Schutzgebietsanleihe 3,72½ (3,90).

Berliner Nachbörse

Weiter matt

Soweit noch Umsätze an der Nachbörse zustande kamen, bröckelten die Kurse weiter ab. So gaben Salzdetfurth um ½ auf 415½ (erster Kurs 419) und Farben um ⅛ pCt. auf 186 (187½) nach. Ostwerke bei 267⅝ (270⅛) und Schultheiss bei 320 (323) ebenfalls eher angeboten. A.-G. für Verkehrswesen 118¾ (118½). Einige Nachfrage in Otavi bei 54 (53⅞) und in Berlin-Karlsruher bei 70 (68¼), Berger Tiefbau bis auf 336 (339½) nachgebend. Hapag 110¾ (112), Nordd. Lloyd 110¾ (112⅜), Waldhof 160 (162½), Altbesitz 58,50 (58,75), Neubesitz 10,70 (10,80).

Ausländische Fondsbörsen

Zürich, 2. Juni. (Effektenkurse.)

	2. 6.	31. 5.
Dt. Reichsanl. (Frank.)	—	—
Dt. Reichsanl. (Pfund)	—	106,60
Ungar. Staatsanleihe	104,25	104,00
Deutsch. Kalisyndikat	106,25	106,00
Bank f. elektr. Untern.	1209	1220
Basler Handelsbank	745,00	—
Schweiz. Bankverein	836,00	835,00
Ges. f. elekt. Ind. Basel	—	891,00
Schweiz. Kreditanstalt	959,00	958,00
Ver. Bohler Stahlwk.	—	—
Comp. Hispano-Americans (Chade)	2095	2105
Elektr. Licht u. Kraft	610,00	615,00
Ges. f. elektr. Untern.	204,00	206,00
Wiener Bankverein	—	—
Aluminium-Ind. Neuhausen	2960	2965
Brown, Boveri & Co.	617,00	618,00

	2. 6.	31. 5.
Nestle Anglo Swiss	723,00	725,00
Kraftübertragungsw. Rheinfelden	—	—
Sulzer Unternehmung	1218	—
A. E. G. Berlin	206,00	209,00
Steaua Romana	23,00	23,00
Comp. Sevillana de El.	451,00	—
B. G. oriental. Eisenb.	—	—
Motor Columbus	1020	1033
Italo Argentino	401,00	401,00
Lonza	326,00	327,00
Berl. Elektr. Werke	—	—
Bemberg	270,00	283,00
Svenska	401,00	401,00
I. G. Chemie Basel		1015
Cont. Linol. Union	612,00	613,00
3½% Bundesbahnen	9000	9010
Kreuger & Toll	750,00	750,00

Basler Kurse (werden nur in Basel gehandelt) Sandoz Basel — Chem. Ind. Basel — . — Tendenz: Schwach.

Amsterdam, 2. Juni. (Effekten-Schlußkurse.)

	2. 6.	31. 5.
Kolonfale Bank	173,00	174,00
Nederl.Ind.Handelsbk.	153,50	153,00
van Berkel	110,50	110,13
Holl. Kunstzijde	84,25	—
Intern. Viscose	30,00	30,00
Küchenmeist. Ultraph.	125,00	—
Bezit van Andeelen v. d. Enka	86,00	86,00
Margarine Unie	285,00	284,00
Nederl. Kunstzijde	102,25	104,25
Philips Gem. Bez.	380,00	384,50
Bouton Mijnbouw	143,00	136,50
Redjang Mijnbouw	82,50	84,50
Kon. Ned. Petroleum	398,50	401,00
Holl. Amerika-lijn	31,13	—
Ned. Scheepvaart Unie	173,50	175,75
Cult. Mij Vorstenland.	130,00	129,50
Hand. Ver. Amsterdam	461,50	466,00
Deli-Batavia Tabak	338,38	342,75
Deli Mij	354,50	360,00
Senembah	371,00	375,25
Amsterdam Rubber	136,63	138,25
Delibatavia Rubber	89,25	89,50
Hessa Rubber	149,50	154,00
Amsterdam. Bank	183,00	182,50
Ned. Handel Mij	—	169,25
Rotterdam Bank	109,38	109,00
Deutsche Reichsbank	—	292,00
Amer. Bemberg A. Cert.	13,50	12,50
Amer. Bemberg B. Cert.	13,50	12,50
Amer. Bemberg Pref.	—	—
American Enka	20,88	—
Americ. Glanzst. Vorz.	—	—

	2. 6.	31. 5.
Americ. Glanzst. comm.	17,00	—
Wintershall	—	—
Nordd. Wollkämmerei	—	—
Cugrée Marihaye	284,00	—
Polyphon	—	295,50
Separator	—	129,50
Verein. Glanzstoff	—	—
Chade		393,00
Müller & Co. Winst.	77,00	76,13
Montecatini	238,75	240,13
Certif. v. DuitscheBank	—	—
Küchenmeist. Accoust.	144,63	144,25
6 % Nederland	103,00	102 13/16
4½ % Nederland	101 5/16	101 11/16
7 % Duitsche Rijksl	106,00	106 3/16
7 % Dresden	—	—
6½ % Keulen	94,63	94 11/16
Arbed	105 7/16	105,00
8 % Caoutchouc	97,25	97,25
7 % Rhein-Elbe Union	107,00	106,75
Mitteldt. Stahlwerke	90,75	—
Siemens & Halske	104,75	104,50
do. Debentures	222,50	—
Verein. Stahlwerke	90,75	90,75
Rheinisch-Westfäl.	103,50	103 5/16
H. Y. S. M. Obl. 5 %	101 13/16	101 5/16
British Bemberg	—	54,00
Deutsche Rentenbank	97,75	97,75
6 % Preußen	90,75	90,00
Snia Viscosa	—	—
Kreuger & Toll	542,00	547,00
do. Debentures	600,00	600,00
7% Bremer Staatsanl.	102,50	—
A. E. G. Certif.	—	—

6½ Gelsenkirchen Goldnoten (1934) 95,00. **Tendenz: Unregelmäßig.**

Brüssel, 2. Juni. (Effekten-Schlußkurse.)

	2. 6.	28. 5.
Empr. consolidé 1921	103,00	103,00
Kilo Moto 6 %	802,00	
Banque de Bruxelles	1250	1250
Banque Nationale	3200	3195
Soc. Générale P. R.	102,00	103,00
Ch. de Fer Belg. priv. 6%	598,00	608,00
Sofina ord.	232,00	234,00
Electr. de Rosario parts	1760	1770
Gaz Elec. du Hainaut jouiss.	1235	1235
Cockerill		2055
Ougrée Marihaye	4150	4200

	2. 6.	28. 5.
Sambre et Moselle ord.	4650	—
Union Chimique	2910	2910
Union Minn. priv.	6075	5890
Wagons Lits ord.	146,50	—
Arbed	8475	8500
Sidro priv.	1812	1830
do. ordinar	1780	1805
Prince Henri	3030	3050
Buenos Aires cap.	463,00	467,00
Buenos Aires div.	441,00	445,00
Sofinette	462,00	470,00
Mexican Tramway	892,00	910,00
Chade	146,50	149,50

Paris. 2. Juni. (Effekten-Schlußkurse.)

	2. 6.	30. 5.
3% frz. Rente	87,40	87,40
4% 1917	101,75	102,35
5% 1920 Amort	133,50	133,35
6% 1920	101.95	104.97
6% 1927 Amort.	106.15	106.00
B. de France	232.25	233,65
B. Nat. Crédit	1575	1583
B. Paris Pays Bas	2955	2950
Comp. Algér.	2130	2125
Compt. Nat. d'Esc. Paris	1934	1927
Crédit Fonc.	5400	5380
Créd. Lyonn.	3185	3180
Créd. Mobil. Français	829	830
Soc. Générale	1795	1803
Suez	183,50	181,00
Est	1117	1115
Lyon	1428	1530
Midi	1222	1225
Nord	2430	2420
Orléans	1380	1373
Métropolit.	1254	1245

	2. 6.	30. 5.
Electricité (Cie. Gén.)	3445	3480
Energ. d. Nrd	1125	1125
Thomson	878	960
Courrières	1420	1464
Lens	1175	1199
Kuhlmann	1000	1000
Gafsa	813	799
Prod. Chim. Alais	3255	3255
Charg. Réun	675	690
Transatlant.	890	880
Air Liquide	1990	1985
Union Europ et Finance	1751	1761
RussenCons.	6,80	6,90
Serben 4% 1895	147,75	145,90
TürkenUnif.	57,25	58,55
Banq. Ottom	1089	1099
Wagons Lits	560	561
Tramways	574	565
Eaux (Cie. Gén.)	1740	1725
Electr. Paris	1665	1675

	2. 6.	30. 5.
Energie Electric	2315	2260
Energie Ind.	527	529
Est Lumière	976	976
Industrie El.	1701	1775
Union d'Electric	1283	1311
Aciéries Longwy	1955	1960
Schneider (Creusot)	2040	2060
SaintGobain	4910	4970
Soie Artif.	8050	—
Messageries Maritimes	224,00	225,00
Deutsch. Anl 7% 1924	131,25	131,25
Russ. Anl. 4½% 1909	3,50	3,50
Caoutchoucs	170,50	175,00
Hotchkiss	1965	2015
Jagersfont.	233,00	229,00
TerresRoug.	289,00	301,00
Tharsis	551,00	553,00
Tubize	494,00	495,00
Harp. Bergb.	47,00	45,75

London, 2. Juni. (Effektenkurse).

	2. 6.	30. 5.
2½ % Consols	56,25	56,13
War Loan	102,13	102 1/16
4% Argent. 97	83,00	83.00
3½% Buen. Air. 1906-09	59.50	59,50
4% Brazil. 89	53.00	53,00
4½% Chil. 86	98.00	98.00
5% do. 1896	95,00	95.00
4% Chines. 95	99,13	99,00
4½% do. 1898	82,50	82,50
5% do. 1896 (German)	97,00	97,00
5% Chinese Reorg. Loan	64,50	64,50
4% Egyptian	76,50	76,50
7% Germ. L.	106,50	106,50
3% Germ. L.	4,50	4.50
6% State of Hamb. I. 26	98.50	98,50
Köln Sterl. L.	94 00	94.00
4% Japan 99	75.75	75,75
5% Mex. L. 99	17,00	17,00
5% Russian 06	2,50	2,50
4% Turk Unif.	12,00	12,00
Great West.	83,50	83,75
London Midl.	48,50	48,38

	2. 6.	30. 5.
Lond. North East. Defd.	8,88	8,88
Metropolit.	66,00	65,50
South Def.	30,00	30,25
Underground	23/1½	23/4½
Svenska Kugellager	11,88	11,88
Cons. Goldf.	35/—	35/7½
Central Mining Corp.	17,25	17.75
East Rand	9/6	9/6
Geduld Prop.	68/9	68/9
Gen. Mining	13/1½	13/1½
Rand Mines	60/—	60/—
Randf. Est.	5/9	5/9
West Rand	6/—	5/9
Cons. Diamd. SW.-Africa	11/-	11/—
DeBeersDef.	8,63	8,63
do. Pref.	12,50	12.50
New Jagersfontein	1.88	1.88
RioTintoOrd	39,50	39,88
Otavi Mines	52/6	52/6
Anglo-Pers. Ord.	85/7½	85/—

	2. 6.	30. 5.
Brit. Burmah	5/6	5/6
Eagle OilTr.	6,13	6,13
Mex. EagleC.	12/4½	12/7½
Royal Dutch	33,13	33,38
ShellTransp.	4 13/16	4 13/16
ShellTr5%Pr	9,75	9.75
Anglo Dutch Plantations	28/—	28/3
Rubb. Plant.	31/1½	31/6
ColumbiaGr.	5 7/16	5,75
Gramm. Co.	4,75	4 13/16
British Celanese Ord.	12/6	13/9
Courtaulds	43/9	45/—
Glanzstoff	1,25	1,25
Snia Viscosa	13/—	13/1½
Brit. Match	24/10½	25/4½
Swedish Match B	16,00	16,00
Kreug. & Toll	30,00	30,00
DunlopRubb.	11/9	12/7½
7% Germ. Pot	104,50	104,50
Imper Chemical Ind.	24/—	24/1½
Intern. Hold.	6,38	6,38
Hydro Elect. Sec. Corp.	49,38	49,58

Die Bank von England verkaufte, wie der „Voss. Ztg." aus London gedrahtet wird, aus eigenen Beständen 151 546 Pfd. Gold in Barren für deutsche Rechnung.

Devisen und Noten

Amsterdam, 2. Juni.

	2. 6.	30. 5.						
			Italien	13,03	13,03	Prag	737,50	737,75
Berlin	59,35	59,33	Madrid	30,25	30,27½	Belgrad	—	—
London	12,08½	12,08½	Oslo	66,55	66,55	Warschau	—	—
New York	2,48½	2,48½	Kopenhag	66,52½	66,52½	Helsingf.	—	—
Paris	9,75	9,75	Stockholm	66,75	66,72½	Bukarest	—	—
Belgien	34,71	34,70	Wien	35,70	35,07½	Yokohama	—	—
Schweiz	48,12	48,11	Budapest	—	—	Buen. Aires	—	—

Paris, 2. Juni.

	2. 6.	30. 5.		2. 6.	30. 5.		2. 6.	30. 5.
London	123.92	123,92½	Oslo	—	—	Belgrad	—	—
New York	25,50½	25,50½	Stockholm	684,00	—	Rio	—	—
Belgien	356,00	356,00	Helsingfors	—	—	Warschau	—	—
Spanien	310,88	310,25	Prag	—	75,70	Sofia	—	—
Italien	133.50	133,75	Rumänien	15,15	15,15	Athen	—	—
Schweiz	493,25	493,50	Budapest	—	—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag.	681,75	—	Wien	—	—			
Holland	10,25¾	10,25¾	Berlin	608,75	609,00	Buen. Air.	—	—

London, 2. Juni.

	2. 6.	31. 5.		2. 6.	31. 5.		2. 6.	31. 5.
Paris	123.92	123.94	Belgien	34,81¾	34,81¾	Italien	92,74	92,75
New York	485,75	485,88	Spanien	40,10	39,93	Schweiz	25,10¾	25,11
Berlin	20,36	20,36	Holland	12,08¾	12,08	Wien	34,44	34,44¾

Kopenhagen, 2. Juni.

	2. 6.	31. 5.		2. 6.	31. 5.			
						Stockholm	100,37½	100,35
London	18.16	18.16	Antwerpen	52,24	52,24	Oslo	100,07½	100,07½
New York	374,12	374,00	Zürich	72,38	72,38	Helsingf.	9,44	9,44
Berlin	89,29	89,29	Rom	19.70	19.70	Prag	11,12	11,12
Paris	14,75	14,75	Amsterdam	150,55	150,55	Wien	52,80	52,80

Lebhafter Geldmarkt

Der Londoner Geldmarkt tätigte, wie der „Vossischen Zeitung" gedrahtet wird, ungewöhnlich große Umsätze infolge der verschiedenen Zinsfälligkeiten, unter denen der Halbjahreskupon der Kriegsanleihe allein 50 Mill. Pfd. beanspruchte. Der Gesamtumsatz war nahe an 80 Mill. Pfd. Die Markttendenz blieb überaus mäßig mit nicht über 1¾ pCt. für tägliches Geld und knapp 2 pCt. für Prolongationen. Im Diskontmarkt neigten die Sätze zu Rückgängen mit 2 3/32 pCt. bis 2⅛ pCt. für Dreimonatsbankakzept. Schatzwechsel gingen zu 2 1/16 pCt. um, und die Großbanken waren bereitwillige Käufer von Zweimonatspapier ebenfalls zu 2 1/16 pCt.

Endlich Goldbilanzen

Die Eisenbahn-Bank AG. und die Eisenbahn-Rentenbank AG., Frankfurt, haben vom Reich *Entschädigungen für Ablieferung von Wertpapieren auf Grund des Friedensvertrages erhalten,* und zwar die Eisenbahn-Rentenbank Schuldbuchforderungen von 4,887 Mill. RM, die Eisenbahn-Bank in Höhe von 2,882 Mill. RM. Ferner erhielten die Eisenbahn-Rentenbank AG. 0,7 Mill. RM und die Eisenbahn-Bank 0,5 Mill. RM erst ab 1. 4. 1943 verzinsliche Reichsschuldbuchforderungen. Nun kann die Verwaltung an die Aufstellung der Goldbilanzen gehen. Allerdings ist über den Wert der im Besitz der beiden Institute befindlichen jugoslawischen Werte noch keine Einigung mit der jugoslawischen Regierung erzielt worden. Man will diesen Posten vorläufig mit einem Schätzungswert in die Bilanz einsetzen.

Bei der Eisenbahn-Rentenbank AG. dürften die **Passiven** im wesentlichen die normalerweise mit 15 pCt. aufzuwertenden Obligationen — die in diesem Falle aber darunter aufgewertet werden — im Gesamtbetrage von 33 Mill. RM ausweisen und das Aktienkapital von 10 Mill. Papiermark. Bei der Eisenbahn-Bank AG. setzen sich die Passiven aus solchen Obligationen in Höhe von 30 Mill. RM und dem Aktienkapital von gleichfalls 10 Mill. Papiermark zusammen. Unter den **Aktiven** bei beiden Instituten sind vorhanden die genannten eingegangenen Reichsentschädigungen, ferner die jugoslawischen Wertpapiere und eine gesicherte Forderung an die Kraftwerke Memel AG von 2,8 Mill. RM; bei der Eisenbahn-Rentenbank außerdem noch vorhandene tscheslowakische Wertpapiere von 400 000 RM. Wie hoch die Obligationäre entschädigt werden, steht noch nicht fest. Auch der Wert der Aktien kann noch nicht bestimmt werden.

178 Mill. RM neue Versicherungen der Allianz. Bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG., Stuttgart-Berlin, wurden im April 9500 neue Lebensversicherungen über 42 Mill. RM beantragt, davon 5300 über 37 Mill. RM in der Groß-Lebensversicherung und 4200 über 5 Mill. RM in der Spar- und Versorgungs-Versicherung mit monatlicher Beitragszahlung. Damit erreicht der gesamte Antragszugang dieses Jahres bis Ende April 37 000 neue Versicherungen über 178 000 Mill. RM Versicherungssumme.

Siemens-Klage gegen International Telephone. Das Londoner Schiedsgerichtsverfahren zwischen der Siemens u. Halske AG. hängt, wie wir hören, mit der Auflösung des Vertrages zusammen, der zwischen der deutschen Firma einerseits, der Western Electric und der Automatic Electric andererseits über gemeinsame Patentbewertung und Aufteilung der Weltmärkte abgeschlossen worden war. In diesen Vertrag war nachträglich auch die den anderen amerikanischen Partnern nahestehende International Telephone and Telegraph Co. eingetreten, die jedoch nach verschiedenen Konflikten das Abkommen von sich aus für beendet erklärte. Daraufhin macht Siemens jetzt Schadensersatzansprüche vor dem Londoner Schiedsgericht geltend. Die International Telephone steht, wie bekannt, hinter dem neuen deutsch-amerikanischen Schwachstromblock der AEG.

Schwaches Geschäft Ilseder Hütte. Die Ilseder Hütte weist für 1929 nach Abzug aller Unkosten einen Rohgewinn von 7,19 (i. V. 6,52) Mill. RM aus. Demgegenüber erscheinen auch Abschreibungen erhöht, mit 3,321 (2,9) Mill. RM. Zum Vortrag verbleiben 0,023 (0,016) Mill. RM, da außerdem Gewinnanteile und Vergütungen 0,13 (0,09) und die Dividendenzahlung 3,85 (3,53) Mill. RM erfordern. In der Bilanz erhöhten sich Beteiligungen auf 18,51 (18,41) und Forderungen an Tochtergesellschaften auf 35,8 (32,3) Mill. RM. Debitoren sind von 10,4 auf 4,91 Mill. RM infolge Inanspruchnahme der noch aus der Amerikaanleihe verfügbaren Beträge zurückgegangen, während Kreditoren auf 3,92 (3,56) Mill. RM gestiegen sind. Weiter werden Vorräte mit 2,88 (2,61) und Effekten mit 1,65 (1,09) Mill. RM angegeben. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres habe der Wirtschaftsdepression entsprochen. In den ersten vier Monaten sei der Versand zwar nicht hinter den Vorjahrsziffern zurückgeblieben, doch sei dieser damals in Anbetracht von Witterungseinflüssen unzureichend gewesen, während dieses Jahr trotz günstiger Witterung ein schwaches Geschäft gebracht habe. Nur durch prozentuale Steigerung der Ausfuhr sei es möglich gewesen, einen rein mengenmäßig dem Vorjahr entsprechenden, preismäßig aber unbefriedigenden Versand aufrecht zu erhalten.

Die Dividende der AG. für Verkehrswesen. Der Generaldirektor der AG. für Verkehrswesen, Dr. Lübbert, teilt uns mit, daß die gestern von uns wiedergegebene Korrespondenzmeldung, wonach der Vorstand der Gesellschaft eine Dividende von 11 pCt. vorzuschlagen beabsichtige, nicht vom Vorstand ausgeht.

Todesfall. Im Alter von 55 Jahren verstarb das stellvertretende Vorstandsmitglied der Commerz- und Privat-Bank AG., Albert Pursche. Pursche, der sich insbesondere der Bearbeitung der Filialkredite gewidmet hat, stand seit 27 Jahren im Dienste des Instituts bzw. der 1920 mit der Commerz- und Privat-Bank vereinigten Mitteldeutschen Privatbank in Magdeburg.

Amerikanischer Funkdienst

New York, 2. Juni

Fonds bei kleinem Geschäft unregelmäßig

Nach der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung wurde die Börse heute zunächst von einem etwas festeren Grundton beherrscht, doch zeigte sich schon zu Börsenbeginn wieder eine leichte Unregelmäßigkeit in der Kursgestaltung. Bei unregelmäßiger Tendenz flaute das Geschäft in den Vormittagsstunden beträchtlich ab und wurde schließlich fast allein von der Berufsspekulation bestritten. Auf einigen Marktgebieten, namentlich bei Spezial- und Handelswerten, waren Kurssteigerungen von 1 bis 3 Dollar zu beobachten, die jedoch auch später verloren gingen, als ein Baissevorstoß einsetzte. Auch in den Nachmittagsstunden konnte sich keine allgemeine Geschäftsbelebung durchsetzen, die Kursveränderungen hielten sich weiterhin in ziemlich engem Rahmen. Eine Ausnahme bildeten Handelswerte und die Shares von Postversandhäusern. Der Automobilaktienmarkt litt unter Angebot, das durch die Automobilpreisreduktionen ausgelöst worden ist. Die Dividendenermäßigung bei Eonnecott Copper hatte nur geringen Einfluß auf die Kursbildung bei diesem Papier, da allgemein mit dem ungünstigen Ergebnis gerechnet worden war. Einige Stahl- und Spezialwerte zogen unter Poolkäufen um 1 bis 4 Dollar an. Die Börse schloß unregelmäßig.

Tägliches Geld 3 (Vortag: 3) pCt. — Bankakzepte (90 Tage) Brief 2⅜ (2⅜) pCt.; do. Geld 2½ (2½) pCt. — Prima Handelswechsel; niedr. Kurs 3½ (3½) pCt.; do. höchst. Kurs 3½ (3½) pCt.

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,85 25/32 (4,85⅞); do. (60 Tage) 4,83⅝ (4,83¾); Paris 3,92 (3,92); Brüssel 13,95 (13,95¾); **Berlin 23,86⅛ (23,86½).**

Silber, ausländisches 36⅜ (37¼). —

Effekten-Schlußkurse.

Amerik. Eisenbahnakt.	2. 6.	29. 5.
Atch., Topeka & St. Fé	223,25	223,75
Baltimore & Ohio	111,75	113,50
Canadian Pacific	202,00	203,00
Chesapeake & Ohio	212,50	212,00
Chic., Milwauk. & St.P.	19,00	18,88
Chic., Rock Isl. & Pac.	116,00	115,00
Erie com.	45,25	46,00
Great Northern pref.	87,50	87,00
Missouri Pacific pref.	131,75	131,38
New York Central	174,00	174,50
Northern Pacific	80,50	80,00
Pennsylvania	78,00	78,25
St. Louis & St. Francisco	111,00	113,75
Southern Pacific	120,25	119,50
Southern Railway com.	107,00	106,50
Union Pacific	226,00	227,50
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	314,00	314,00
American Can.	147,50	148,00
American Smelting	72,88	72,63
Americ. Steel Foundr.	42,50	42,50
Americ. Tel. & Telegr.	231,75	231,88
American Tobacco	261,00	260,50
AnacondaCopp.Mining	60,00	60,38
Bethlehem Steel Corp.	95,13	95,13
Chile Copper	50,00	50,00
Chrysler	35,25	36,63
Columbia Gas u. El.	83,75	83,88
Consolidated Gas	132,00	131,88
Du Pont de Nemour	130,00	130,50
Eastman Kodak	242,50	239,50
General Electric	83,63	84,00
GeneralMotors(St.10$)	50,13	51,00
Gillette Safety Razor	87,25	87,38
Good Year	88,00	85,50
International Harvest.	96,00	96,75
Internat. Match. pref.	82,50	82,50
Internat. Nickel	32,63	33,13
Lehman Corporation	90,00	90,00
Nash Motors	40,63	41,13
North American Co.	126,75	126,75
Radio Corporation	53,25	54,63
Royal Dutch	53,00	53,38
Sears Roebuk & Co.	88,50	87,50
Standard Oil	79,63	80,25
U. S. Rubber	31,50	31,88
U. S. Steel Corp. com.	173,00	173,63
Woolworth	64,25	63,00
Dtsch. Industrieaktien		
Karstadt	12,50	12,38
Norddeutscher Lloyd	52,38	53,50
Rhein.-Westf. El.-W.	42,75	42,75
Ausl. Industrie-Aktien		
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	32,00	32,25
Sofina	12,00	12,00
Amerik. Obligationen		
3½% U.S.A. Liberty B	100,38	100 19/32
4% St. LouisS. Francisco	90,50	90,50
5½% J. G. Chemical	106,13	106,38

Ausl. Industrie-Obligat.	2. 6.	29. 5.
5% Kreuger u. Toll. 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	97,50	97,50
Dtsch. Industrie-Werte		
6½% Berl. Städt. E.-W.	94,00	92,00
5½% Commerzbank 37	89,00	88,75
6½% El. Hoch- u. U.-B.	92,25	91 75
6½% AEG. 1940		113,00
7% dito 1945	104.00	103,50
7% Dtsch. Atl. Telegr.	101,75	102,25
6% Deutsche Bank u. Diskontoges. 1932	100,25	100 38
6% Dt. Landesb. Ser. B	—	84,00
7% Rentenb.-Kred.-A.	96,25	96,25
6% do. Serie II	86,00	85,50
6½% Elektrowerke 1950	95,25	94,88
6% Gesfürel 1953	92,50	94,50
7% Hamb. El.-W. 1935	102,00	101 63
6½% Hapag 1940	99,50	99,00
6% Ilseder Hütte 1948	88,00	88,00
7% Miag m. Opt. 1956	—	97,00
6% Norddt. Lloyd 1947	91,75	91,75
7% Rhein-Elbe-Union	106,00	106.00
7% do. ohne Opt.	98,25	96,75
7% Rhein-Main-Donau	102,38	102 38
6% Rhein.-W. El.-W. 52	88,75	89,00
7% do. 50	103,38	100,50
6% do. m. Opt. 53	—	91,25
7% Sächs. Werke 1945	99,00	97,00
6½% Siem. & Halske 51	105,00	104,63
6% do. Deb. 2930	900,00	900,00
7% Hugo Stinnes 1946	82,25	82,00
7½% Leonh. Tietz o. Opt.	—	99,88
6% Ver. El.-W. Westf.	—	85,63
6½% Ver. Stahlwerke Ser. A. o. Opt 1951	90,63	91,00
6% Viag 1945	88,25	88,00
6% Karstadt-Oblig. 1943	78,38	76,00
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-Anl. 45	95,50	94,75
7% Belg. Stab. Anl. 55	113,00	113,00
7% do. 56	108,63	108,25
6½% Berl. Stadtanl. 50	97,00	95,63
7% Brem. Staats-Anl. 35	102,38	102,50
6% Spark. u. Girov. 47	89,25	89,00
7% do. 47	97,25	96 75
7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49)	108,50	108,00
7% Dresd. Stadtanl. 45	—	100,00
6% Hamb. Staatsanl. 46	—	92,25
6½% Köln. Stadtanl. 50	94,00	94,00
7% Leipz. Stadtanl. 47	99,50	100,00
5% Mex. Ausl.-Anl. 45	16,75	16,75
4½% Mex. Irrigat. 43	10,50	10,25
4% Mex. Goldanl. 1954	10,50	10,50
7% Münch. Anl. 1941	93,00	94,00
7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	105,75	105,25
6½% PreußStaatsanl. 51	94,75	94,75
6% do. 52	90,25	90,50
6% Stadt Wien 1952	87,50	87,13
Aktienumsatz	[illegible]	[illegible]

Amerikanische Warenmärkte

New York, 2. Juni. Getreide. (Schluß.) **Weizen:** Rotwinter, loko 123 (Vortag: 125); do. Hartwinter, loko 113 (114½). — Mais: loko 92⅛ (91⅛). — Mehl: spring wheat clears 5,50—5,75 (5,50—5,75). — Getreidefracht: nach England 1 sh 6 bis 2 sh 3 (1 sh 6 bis 2 sh 3); do. nach dem Kontinent 7,9 c. (8 c.).

Kaffee, Santos Nr. 4, loko 13¼ (13¼); do. Rio Nr. 7, loko 9⅛ (9⅛); Tendenz stetig; Juli 7,95 (7,93); Sept. 7,70 (7,70); Dez. 7,45 (7,51); Jan. 1931: 7,40 (7,47); März 7,32 (7,36).

Baumwolle: Tendenz kaum stetig, loko 16,15 (Vortag 16,30), Juli 16,01—16,03 (16,16—16,19), Okt. 14,92—14,94 (15,19—15,20), Dez. 15,02—15,03 (15,24), Jan. 15,01—15,01 (15,23); neue Kontrakte: März 14,84—14,85 (15,11—15,12), Baumwollzufuhren in Atlantik- und Golf-Häfen 13 000 (4000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 13 G (Vortag 13 G), prompte Lieferung 13 G (13 G), 30—90 Tage 13 G (13 G), Zinn loko 30¾ (31¼), Blei loko 5,60 (5,60), Zink loko 4,65 (4,65), Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 21,91 (21,91), Weißblech 5¼ (5¼).

Petroleum Standar white in Cases 16,65 (16,65), in Fässern 13¼ (13¼), Midcontinent 33/33,9 gr. in Barrels 1,18½ (1,18½), Pennsylvania Rohöl 1,95—2,30 (1,95—2,30).

Zucker: Zentrifugal, Tendenz kaum stetig, Juli 1,40 (1,40), Sept. 1,47 (1,47), Okt. 1,52 (1,53), Dez. 1,56 (1,57).

Kautschuk latex crepe loko 13⅝ (Vortag 14), smoked sheet 13⅝ (14). Terpentin 49½ (—), Savannah Terpentin 43½ (42¾).

Chicago, 2. Juni. Getreide. (Schluß.) **Weizen:** Tendenz willig; Juli 107⅛—107 (Vortag: 108½—⅝); Sept. 110⅛—110 (111⅜—½); Dez. 114⅝—½ (115¾—⅞). — Mais: Tendenz stetig; Juli 81⅛ (80⅜); Sept. 82⅜ (81⅞); Dez. 76⅞ (76½). — Hafer: Tendenz stetig; Juli 40 (39¼); Sept. 39⅞ (39⅝); Dez. 42⅜ (42½). — Roggen: Tendenz willig; Juli 63 (64⅛); Sept. 67¼ (68⅜); Dez. 71⅜ (72¾).

Weizen gab im Preise nach. Auf Grund der schwachen Veranlagung Liverpools und der Regenmeldungen aus Kanada überwog das Angebot, zumal die sichtbaren Bestände nur unbedeutend zurückgegangen sind und in Texas das Erntewetter günstig ist.

Schmalz: Tendenz kaum stetig; Juli 10,12½ (10,17½); Sept. 10,35 (10,37½). — Speck: 14,00 (14,00). — Schweinezufuhren: in Chicago 66 000 (—); im Westen 170 000 (25 000).

Chicago, 2. Juni. (Schlußkurse.) **Baumwolle:** Juli 15,82—15,82 (Vortag 15,85—15,85), Okt. 14,75—14,75 (14,88—14,88). Leichte Schweine: niedr. Preis 10,00 (10,00), höchst. Preis 10,50 (10,50); schwere: niedr. Preis 9,75 (9,75), höchst. Preis 10,35 (10,30).

New Orleans, 2. Juni Baumwolle: loko 15,33 (Vortag: 15,45), Juli 15,73—15,73 (15,85—15,86), Oktober 14,67—14,67 (14,80 bis 14,81).

Winnipeg, 2. Juni. Getreide. (Schluß.) **Weizen:** Tendenz willig; Juli 113 (Vortag: 114¼); Okt. 115½ (116⅝); Dez. 117 (—). — Hafer: Juli 57⅞ (51⅞); Okt. 49 (48¾); Dez. 47¼ (—). — Roggen: Juli 64¼ (65⅝); Okt. 68⅛ (69¼). — Gerste: Juli 46½ (47⅛); Okt. 50⅜ (50¾); Dez. 51⅞ (—). — Leinsaat: Juli 217¼ (222); Okt. 199 (—). — Morgen bleiben die Märkte geschlossen.

Buenos Aires, 2. Juni. Getreide. (Schluß.) **Weizen:** Juli 10,10 (Vortag: 10,12); Aug. 10,22 (10,21). — **Mais: Juni 6,00** (5,95); Juli 5,93 (5,90). — **Hafer:** Juli 4,70 (4,80). — **Leinsaat:** Tendenz stetig; Juni 19,65 (19,69); Juli 19,85 (19,85); Aug. 19,98 (20,03).

Rosario, 2. Juni. Getreide. (Schluß.) **Weizen:** Juli 10,10 (Vortag: 10,15). — Mais: Juli 5,85 (5,85). — **Leinsaat:** Juli 19,74 (19,70).

Weitere Handelsnachrichten siehe 3. Beilage 4. Seite